

Ein Vergleich der onomatopoetischen Namen in dem Kinderbuch „Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo“ und seiner deutschen Übersetzung „Maunz und Wuff und der große Schneeball“

Pilvi-Leena Peltomäki

Magisterarbeit

Deutsche Sprache, Studienpfad Sprachen lernen und lehren

Institut für Sprach- und
Translationswissenschaften

Humanistische Fakultät

Universität Turku

April 2017

Turun yliopiston laatujärjestelmän mukaisesti tämän julkaisun alkuperäisyys on tarkastettu *Turnitin OriginalityCheck* -järjestelmällä.

UNIVERSITÄT TURKU

Institut für Sprach- und Translationswissenschaften/Humanistische Fakultät

PELTOMÄKI, PILVI-LEENA: Ein Vergleich der onomatopoetischen Namen in dem Kinderbuch „Maukka, Väykkä ja mietetön lumipallo“ und seiner deutschen Übersetzung „Maunz und Wuff und der große Schneeball“

Magisterarbeit 75 S., finnische Zusammenfassung 12 S.

Deutsche Sprache, Studienpfad Sprachen lernen und lehren

April 2017

Diese Magisterarbeit behandelt onomatopoetische Namen in der Kinder- und Jugendliteratur. Das Primärmaterial besteht aus dem finnischsprachigen originalen Werk „Maukka, Väykkä ja mietetön lumipallo“ und seiner deutschen Übersetzung „Maunz und Wuff und der große Schneeball“. Es wird untersucht, wie die finnisch- und deutschsprachigen Figurennamen in den beiden Werken gebildet worden sind, und ob die deutschsprachigen Namen den originalen Namen entsprechen. Außerdem wird betrachtet, ob die Namen Vorstellungen über die körperlichen oder geistigen Eigenschaften der Figuren hervorrufen, und ob die Vorstellungen mit dem Text übereinstimmen.

Es werden zwei Hauptfigurennamen und sechs Nebenfigurennamen in beiden Sprachen analysiert. Außer einem Namen sind alle Namen onomatopoetisch. Sie beschreiben also den Laut, den das jeweilige Tier macht. Ein deutschsprachiger Name ist deskriptiv und beschreibt die Bewegung des Schwanzes eines Esels. Die finnischsprachigen Namen sind oder ähneln echten finnischen oder fremdsprachigen Personennamen. Die deutschsprachigen Namen sind dagegen keine echten Namen, sondern meistens reine Tierlautbeschreibungen oder Verben, die auf Tierlaute verweisen.

Die finnisch- und deutschsprachigen Namen bilden eigene Namensverzeichnisse, die einander nur wenig entsprechen. Einige Namen rufen Vorstellungen über das Aussehen oder den Charakter der Figuren hervor. Manchmal erweckt der finnischsprachige Name einer Figur andere Vorstellungen als der deutschsprachige Name. Welche von den Vorstellungen richtig ist, kann man nicht feststellen, weil besonders die Nebenfiguren sehr wenig im Text beschrieben werden. Der Autor lässt viel offen, was die Möglichkeit für unterschiedliche Interpretationen eröffnet.

Schlagwörter: Onomatopöie, Namenforschung, Kinder- und Jugendliteratur, Deutsche Sprache, Finnische Sprache, Sprachvergleich

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	6
2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN	6
2.1. Kinder- und Jugendliteratur	7
2.1.1. Entstehung der Kinder- und Jugendliteratur	7
2.1.2. Definition des Begriffes.....	8
2.2 Was sind Namen?	9
2.2.1. Definition und Funktion des Namens	9
2.2.2. Familiennamengebung im Finnischen und Deutschen	12
2.2.3. Vornamengebung im Finnischen und Deutschen	14
2.2.4. Spitznamen	19
2.2.4.1. Kosenamen	21
2.2.4.2. Spottnamen	24
2.2.5. Tiernamen	25
2.2.5.1. Haustiernamen.....	26
2.2.5.2. Nutz- und Zuchttiernamen	27
2.2.6. Namen in der schönen Literatur.....	29
2.3 Onomatopöie.....	31
3. VORSTELLUNG DES PRIMÄRMATERIALS	33
3.1 Vorstellung des Autors und des Werkes „Maukka, Väykkä ja mioletön lumipallo“	33
3.2. Vorstellung der Übersetzerinnen und des Werkes „Maunz und Wuff und der große Schneeball“	34
4. EIGENER ANSATZ	35
5. ANALYSETEIL	35
5.1. Maukka – Maunz	36
5.2. Väykkä – Wuff	39
5.3. Lammas Bääkkönen – Schaf Bäh	42
5.4. Humma Ihalainen – Stute Wieher.....	44
5.5. Aasi Oinkvist – Esel Wedel	47

5.6. Kana von Got – Huhn von Gackern.....	49
5.7. Lehmä Muukkonen – Kuh Muh	52
5.8. Possu Röhkötti – Schweinedame Oink.....	53
6. ERGEBNISSE.....	56
7. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	64
LITERATURVERZEICHNIS	

1. EINLEITUNG

Unzählige Namen umgeben uns täglich. Sie sind ein wichtiger Teil des Sprachgebrauches. Sie erleichtern und beschleunigen die Kommunikation und geben uns zusätzliche Information über unterschiedliche Objekte. In dieser Magisterarbeit werden onomatopoetische Namen in der Kinderliteratur untersucht. Als Primärmaterial werden das Werk „Maukka, Väykkä ja mioletön lumipallo“ vom Autor Timo Parvela und die ins Deutsche übersetzte Version „Maunz und Wuff und der große Schneeball“ verwendet. Im Werk gibt es insgesamt elf Tierfiguren, die alle einen Namen haben, der auf eine bestimmte Art expressiv ist. Meistens beschreibt der Name den Tierlaut, den das jeweilige Tier macht. Solche Namen sind also onomatopoetisch. Nur ein Name ist statt onomatopoetisch deskriptiv. Das Ziel der Arbeit ist herauszufinden, wie die finnisch- und deutschsprachigen Namen gebildet worden sind und ob die deutschsprachigen Namen den originalen, finnischsprachigen entsprechen. Interessant ist es auch zu sehen, ob die Namen Vorstellungen über die Persönlichkeit, das Verhalten oder das Aussehen der Figuren hervorrufen und ob die Vorstellungen sich erfüllen.

Der Theorieteil der Arbeit setzt sich aus der Beschreibung von Kinder- und Jugendliteratur, der Onomatopöie und der Vor-, Familien- und Spitznamengebung im Finnischen und Deutschen zusammen. Auch Tiernamen und Namen in der schönen Literatur werden im Theorieteil betrachtet. Im Analyseteil werden Figurennamen aus dem Primärmaterial analysiert und die finnisch- und deutschsprachigen Namen miteinander verglichen. Im sechsten Kapitel werden die Ergebnisse vorgestellt. Eine Zusammenfassung und ein kurzer Ausblick auf mögliche weitere Forschungsthemen beschließen die Arbeit.

2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Der Theorieteil der Arbeit besteht aus drei Kapiteln. Das erste Kapitel behandelt Kinder- und Jugendliteratur. In den Unterkapiteln wird die Entstehung der Kinder- und Jugendliteratur geklärt und der Begriff genauer definiert. Das zweite Kapitel behandelt das Thema Namenforschung. Das Primärmaterial enthält sowohl Vor- als auch

Nachnamen von Tierfiguren. Deswegen werden in den Unterkapiteln Vor- und Familiennamengebung in Finnland und in den deutschsprachigen Ländern, Spitznamen, Tiernamen und Namen in der schönen Literatur betrachtet. Das dritte Kapitel behandelt Onomatopöie also Lautmalerei. Fast alle Namen im Primärmaterial sind onomatopoetisch, weshalb der Begriff im Theorieteil definiert werden soll.

2.1. Kinder- und Jugendliteratur

2.1.1. Entstehung der Kinder- und Jugendliteratur

In den westlichen Ländern ist die Kinder- und Jugendliteratur relativ spät entstanden, erst am Ende des 18. Jahrhunderts, das die Zeit der Aufklärung und der Romantik war. Davor wurde die Kindheit nicht als eigener Lebensabschnitt des Menschen gesehen. Wenn man die Kinder- und Jugendliteratur so definiert, dass sie zielgerichtet für ein bestimmtes Publikum geschrieben wird, konnte es auch keine Kinder- und Jugendliteratur vor der Anerkennung der Kindheit geben. Diese Anschauung ist aber nicht universal. Forscher, die den Begriff Kinder- und Jugendliteratur anders definieren, finden, dass sie schon früher entstanden ist. (Nikolajeva 2005, xii)

Der französische Philosoph Rousseau (1712–1778) hatte die Ansicht, dass Kinder nicht nur kleine, unvollkommene Erwachsene seien. Er meinte, dass die Kindheit eine wichtige Vorbereitungszeit auf Späteres sei und Kinder eigene Bedürfnisse, auch kulturelle und literarische, hätten. Die Teilnahme der Kinder an der ihnen wesensfremden Erwachsenenkultur musste schwer sein. (Baumgärtner 1979, 13)

Geschichten zum Unterricht und zur Unterhaltung gab es schon wenigstens vor dreitausend Jahren in den westlichen Kulturen, in Indien und China noch früher. Das bedeutet, dass die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur viel kürzer als die Geschichte der Erwachsenenliteratur ist. Deswegen hat die Kinder- und Jugendliteratur aus der künstlerischen Sichtweise immer hinterhergehinkt und hat weniger Zeit gehabt, sich zu entwickeln. Daraus folgt, dass die Kinder- und Jugendliteratur viel kritisiert worden ist. (Nikolajeva 2005, xii) Im nächsten Kapitel

wird der Begriff Kinder- und Jugendliteratur genauer definiert und erklärt, warum sie so unterschätzt gewesen ist.

2.1.2. Definition des Begriffs

Kinder- und Jugendliteratur ist ein umstrittener und schwer definierbarer Begriff. Sowohl eine weite Fassung als auch eine enge Fassung des Begriffs sind möglich. Eckhardt erläutert die weite Fassung folgendermaßen:

Der weite Literaturbegriff umschließt geschriebene und gesprochene Literatur ästhetischer Art (Dichtung, Unterhaltungsliteratur usw.) und pragmatischer Art ('Sachtexte', dokumentarische Texte usw.). Dabei spielt es keine Rolle, ob die Literatur von Erwachsenen oder von Kindern bzw. Jugendlichen produziert wurde, sofern es sich jeweils um veröffentlichte Literatur handelt, die an heranwachsende Rezipienten gerichtet ist (Eckhardt, 1987, 25).

Ob man auch die 'nichtintentionale' Literatur berücksichtigen sollte, ist strittig. Laut Eckhardt (1987, 26) bedeutet die nichtintentionale Literatur „Literatur, die nicht ausdrücklich für Kinder und Jugendliche verfaßt oder letzteren durch Bearbeitung zugänglich gemacht wurde, wohl aber von Kindern und Jugendlichen rezipiert wird“.

Eine wesentliche Frage ist, wie die Kinder- und Jugendliteratur sich von der sogenannten Erwachsenenliteratur unterscheidet, wenn überhaupt. Eine vorherrschende Anschauung ist, dass die Kinder- und Jugendliteratur einfach, einförmig und didaktisch ist. Die Themen sind immer die Gleichen, die Genres werden auseinandergehalten und die Handlungen und Figuren sind simpel und voraussehbar. Deswegen wird Kinder- und Jugendliteratur oft kritisiert. Die Wahrheit ist aber, dass es heutzutage prinzipiell keine Begrenzungen der Themen in der Kinder- und Jugendliteratur gibt. Die Frage ist eher, wie die Themen in der Kinder- und Jugendliteratur behandelt werden. Schwierige und unangenehme Themen können den Kindern z.B. durch Metaphern geschildert werden. (Nikolajeva 2005, xiv–xv)

Kinder- und Jugendliteratur ist oder kann wenigstens sowohl eine Art von Kunst als auch ein pädagogisches Mittel sein. Meistens wird das Letztgenannte, vielleicht etwas fehlerhaft, für das wichtigste Charakteristikum der Kinder- und Jugendliteratur

gehalten, und einige finden, dass man Kinder- und Jugendliteratur nur in einem pädagogischen Kontext betrachten kann. Man hat angefangen, ihre literarische Bedeutung erst relativ spät zu schätzen, und noch heute gibt man der pädagogischen Bedeutung den Vorrang. Leicht wird vergessen, dass auch die Erwachsenenliteratur beides sein kann: eine Art von Kunst und statt pädagogischen Mittels eher ein ideologisches Mittel. Als gutes Beispiel gilt z.B. die Literatur von der christlichen Kirche. (Nikolajeva 2005, xi–xiii)

Kinder- und Jugendliteratur hat also Vieles mit Erwachsenenliteratur gemeinsam. Beide reflektieren indirekt unsere eigene Wirklichkeit, sie übermitteln ideologische Werte, sie haben ein großes Potential, auf die Gedankenwelt zu wirken, und sie appellieren an unsere Gefühle. Die Ästhetik der Kinder- und Jugendliteratur gestaltet sich aus anderen historischen, sozialen und kommunikativen Faktoren als die Ästhetik der Erwachsenenliteratur. Das bedeutet nicht, dass die Kinder- und Jugendliteratur einfacher oder künstlerisch schlechter wäre. Sie ist nur anders als die Erwachsenenliteratur. (Nikolajeva 2005, xvi–xvii)

2.2. Was sind Namen?

2.2.1. Definition und Funktion des Namens

Namen gehören zu den sprachlichen Universalien. Es gibt also keine Sprache oder Kultur ohne Namen. (Nübling 2012, 14) In der Welt gibt es sehr viele verschiedene Namenklassen, die unterschiedliche Funktionen haben. Mit Namen kann man z.B. auf Personen, Tiere, Orte, Unternehmen und Produkte verweisen. Im Allgemeinen sind alle Namen Substantive, und nach einer genaueren Definierung sind sie Konkreta. Im Gegensatz zu den Abstrakta bezeichnen Konkreta etwas Gegenständliches. Sie lassen sich auch noch in zwei Unterklassen teilen. Gattungsnamen bzw. Appellative bezeichnen Lebewesen und Dinge einer Gattung. „Dabei versteht man unter Gattung eine Gruppe von Lebewesen oder Dingen, die wichtige Merkmale oder Eigenschaften gemeinsam haben“ (Duden 1998, 196). Lebewesen oder Dinge, die bestimmt und einmalig sind, werden dagegen mit einem Eigennamen benannt. (Duden 1998, 196) Diese Funktion des Eigennamens nennt Nübling (2012, 17) Monoreferenz. Der

Terminus bedeutet also „sprachlicher Bezug auf nur EIN Objekt, auf EIN bestimmtes Mitglied einer Klasse“.

Eine andere der Hauptaufgaben des Namens ist die Identifikation. Die Menschen erkennen die Welt durch unterschiedliche Namen, die zum Beispiel Menschen, Orte und Produkte beschreiben. Damit man das ganze Wissen im Alltag kontrollieren kann, wird eine unendliche Menge von Namen benötigt. (Närhi 1996, 10) Die Namen entstehen also durch Bedarf. Sie sind praktische und ökonomische Ausdrücke, die den Sprachgebrauch erleichtern. Statt einer ausführlichen Beschreibung einer Person oder eines Ortes kann man dem Objekt einen Namen geben und ihn fortan benutzen. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 17)

Der Mensch gibt solchen Sachen einen Namen, die er für wichtig, bedeutungsvoll und benennenswert hält. Das bedeutet, dass nicht nur die Menschen oder die lebendigen Dinge einen Namen bekommen. Der Mensch hat das Bedürfnis, Sachen zu identifizieren und zu personifizieren. In wichtigen unbelebten Sachen, wie z.B. in Spielzeugen oder Verkehrsmitteln, werden oft menschliche Eigenschaften gesehen, und deswegen können sie einen Namen bekommen. Mit dem Namen schafft man eine Identität zu einer unbelebten Sache und hebt das Objekt von seiner Gruppe heraus. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 16, 20) Die benannten Objekte sind nicht dieselben in allen Kulturen, und in unterschiedlichen Zeiten werden andere Sachen benannt (Nübling 2012, 14). Zusammenfassend und vereinfacht ausgedrückt ist der Unterschied zwischen der Identifizierung und der Individualisierung, dass man z.B. mit Zahlen oder Buchstaben Menschen oder Gegenstände identifizieren kann (wie das Personenkennzeichen in den nordischen Ländern) und mit Namen individualisieren kann, weil sie persönlicher als die Zahlen sind. (Nübling 2012, 20–21)

Laut Nübling (2012, 13) ist ein wichtiges Merkmal des Namens, dass er immer ohne Semantik ist. Obwohl der Name einem „normalen“ Wort ähneln würde, scheidet der Sprachbenutzer die Bedeutung des Wortes von dem Namen intuitiv aus. Es wird nicht erwartet, dass eine Person, die z.B. *Fischer* heißt, als Fischer arbeiten würde. Natürlich haben die Namen eine etymologische Bedeutung, weil sie sich meistens aus Appellativen entwickelt haben. Außerdem tragen die Namen auch Konnotationen, wie z.B. Assoziationen und Wertungen. (Nübling 2012, 14) Wegen ihres affektiven

Charakters können sie unterschiedliche Vorstellungen über ihre Objekte wecken (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 16).

Außer der praktischen Funktion, d.h. der Identifizierung, haben die Personennamen eine sozial-kulturelle Funktion: Sie können Menschen in unterschiedliche Gruppen kategorisieren. Der Familienname gibt an, zu welcher Familie die jeweilige Person gehört. Außerdem können sie den sozialen Status des Individuums verraten. Der Sprachbenutzer kann einen Adelsnamen von einem Bauernnamen unterscheiden. Spitznamen dagegen trennen das Individuum aus der Gemeinschaft. Sie behalten die Ordnung der Gemeinschaft bei und fungieren als Strafe gegen den Normenübertreter. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 18-19)

Auch Familiennamen können stigmatisieren. Ein gutes Beispiel dafür ist die Diffamierung der Juden vor und während der NS-Zeit. Daraus folgte, dass viele Juden ihre Namen in weniger auffälligere Namen wechselten. Mit gewöhnlicher Namenmanipulation kann man eine Person kränken, wenn man es anzielt. Die Bearbeitung des Namens so, dass er etwas Negatives bedeutet, kann die Identität des Namensträgers sehr beschädigen. (Nübling 2012, 166–167) Der Name ist ja in allen Kulturen der Welt ein wichtiger Teil der Identität (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 19).

Namen können auch Information von deren Objekten geben: Ortsnamen sind oft Appellative, obwohl sie in der heutigen Sprache vielleicht nicht mehr als Appellative erkannt werden. Z.B. viele von den heutigen Flussnamen, wie *die Donau* (vgl. Krahe 1964, 34) oder *Kymi* (vgl. Närhi 1996, 11), bedeuteten früher Fluss oder Strom allgemein. Eine andere Funktion der Ortsnamen ist, das Eigentumsverhältnis zu einem bestimmten Platz zu zeigen. Der Platz wird also nach dem Besitzer benannt. Die Benennungssituation ist oft ein Zeichen für die Besitzergreifung des Platzes. In der Kolonialzeit wurden Orte von den Europäern wiederbenannt, obwohl die Einheimischen die Orte schon benannt hatten. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 18)

2.2.2. Familiennamengebung im Finnischen und Deutschen

Die Beinamen der Menschen entstehen häufig aus Beschreibungen der Objekte, d.h. aus dem Aussehen oder der Eigenschaft einer Person (Närhi 1996, 12). Darüber, wann die Beinamen sich zu Familiennamen gewandelt haben, ist man nicht einig. Die Funktion der Beinamen und Familiennamen ist jedoch dieselbe: Beide geben zusätzliche Information über die Person. Die eigentlichen Familiennamen sind später aus den Substanzen der Beinamen entstanden. (Närhi 1996, 20f.)

Laut Nübling (2012, 145) gibt es einige Kriterien, die die Beinamen von den Familiennamen unterscheiden: Die Beinamen werden im Laufe des Lebens vergeben. Man kann einen Beinamen also nicht vererben. Sie können aber im Laufe des Lebens wechseln. Die Beinamen beziehen sich auf nur eine Person, weil sie motiviert sind und dadurch die Person charakterisieren. Eine Person kann mehrere Beinamen haben und Beinamen sind oft durch ein Bindeglied, wie eine Präposition und/oder einen Artikel, mit dem Vornamen verbunden (z.B. *Heinrich von/aus Hamburg*).

Eine universale Weise, eine Person zu präzisieren ist, den Namen eines Elternteiles der betreffenden Person zu geben. Patronyme (Vaternamen) kommen viel häufiger als Metronyme (Muttername) vor. Ein Metronym ist z.B. dann entstanden, als die Frau eine höhere Stellung in der Gesellschaft als der Mann hatte, oder als das Kind unehelich oder der Vater früh gestorben war. (Nübling 2012, 149–150) Andere in Europa übliche Benennungsmotive sind Familiennamen, die sich aus Berufsbezeichnungen, Nationalitäten oder Stämmen, Geburts- oder Wohnstätten sowie körperlichen oder geistigen Eigenschaften entwickelt haben. Wesentlich ist, dass Namen von der Gemeinschaft gegeben sind, und der Namenbesitzer seinen Namen nicht selbst auswählen kann. Dies gilt sowohl bei Vornamen als auch bei Familiennamen. (Närhi 1996, 81)

Im Vergleich zu vielen anderen Ländern ist das Familiennamenregister in Finnland reichhaltig und gleichgewichtig verbreitet. Heute (2008) haben die Finnen ungefähr 140 000 unterschiedliche Familiennamen. Seit den 1970er Jahren hat die Zahl sich fast verdoppelt. Die multikulturellen Ehen und der Vormarsch der Doppelnamen in Ehen sind der Grund dafür. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 245)

Die finnischen Familiennamen können in drei Kategorien geteilt werden: Stammwörter, Komposita und Derivationen. Die kleinste Gruppe (18 %) sind die Stammwörter wie *Koivu* und *Seppä*. 21 % von den Finnen haben ein Stammwort als Familienname. Der größte Teil (42 %) von dem finnischen Familiennamenregister besteht aus Komposita. Sie basieren oft auf alten Personennamen oder Namen der Höfe, z.B. *Uusikartano*. 40 % von den finnischen Familiennamen sind Derivationen, und sogar 62 % von den Finnen tragen einen Namen mit Derivation. Solche Namen sind also populärer als Komposita oder Namen aus Stammwörtern. Die häufigsten Derivationen sind mit den Suffixen *-la*, *-lä* (21 %) und *-nen* (9 %) gebildet, z.B. *Mäkelä*, *Mäkinen*. Das *-nen*-Suffix ist ursprünglich ein Diminutivsuffix. Andere übliche Namensuffixe gibt es im Finnischen reichlich. Die häufigsten sind *-mo*, *-mö* (2,1 %), *-io*, *-iö* (1,8 %), *-ma*, *-mä* (1,7 %) und *-sto*, *-stö* (1,0 %), wie in den Namen *Suonio* oder *Niemistö*. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 246–247). In Finnland kommen auch viele fremde Familiennamen vor, die zum größten Teil schwedisch sind (Närhi 1996, 109).

In Deutschland begann das Übergehen in die Zweinamigkeit im 13. Jahrhundert im Südwesten. Davor hatten die Menschen in vielen europäischen Kulturen oft nur einen Namen. Der Prozess hat unterschiedlich lang in unterschiedlichen Orten gedauert, aber im 16. Jahrhundert war er abgeschlossen. (Nübling 2012, 144–145) Nachfolgend werden die fünf häufigsten Benennungsmotive etwas ausführlicher analysiert.

Im Deutschen sind die Patronyme die größte Familiennamengruppe. Aus einem Vornamen können viele unterschiedliche Familiennamenvarianten entstehen und deswegen ist keine Variante besonders häufig in den deutschsprachigen Ländern. (Nübling 2012, 149) Dagegen sind die durch Berufsnamen motivierten Familiennamen am häufigsten in Deutschland und in der Schweiz. Sie kommen auch in Österreich oft vor. Auch in dieser Gruppe gibt es wegen unterschiedlicher Dialekte viele Varianten, die denselben Beruf bedeuten. Die Berufsnamen decken ein riesiges Spektrum ab und enthalten „alte, heute oft ausgestorbene Appellative“ (Nübling 2012, 150).

Auch die Wohnstättennamen sind aus ehemaligen Appellativen entstanden. Sie beschreiben die Umgebung des Wohnplatzes einer Person. Das Motiv der ersten

deutschsprachigen Familiennamen waren Wohnstättenbezeichnungen, als der Adel „auf seinen Stammsitz und Besitz referierte“ (Nübling 2012, 153). Solche Namen sind mit Präpositionen gebildet worden. Besonders üblich sind die Wohnstättennamen in Österreich. Unter den 20 häufigsten Familiennamen in Österreich gibt es sogar neun Wohnstättennamen. Z.B. der häufigste österreichische Familienname *Gruber* ist ein Wohnstättenname. In der Schweiz gibt es drei und in Deutschland keine Wohnstättennamen auf der Liste der 20 häufigsten Familiennamen. In Deutschland gibt es aber viele Familiennamen, die Komposita sind und deren Erstglied eine Wohnstättenbezeichnung ist, z.B. *Bergmüller*. (Nübling 2012, 151–153)

Die Herkunftsnamen bezeichnen den Herkunftsort oder das Heimatland eines neu Zugezogenen. Sie werden von den Einheimischen gegeben. Je weiter der Ankömmling angereist war, desto angenäherter war der gegebene Name, z.B. *Bayer*. Sie bestehen aus Toponymen (Ortsnamen) und werden oft in der ursprünglichen Schreibweise geschrieben. In dieser Familiennamengruppe gibt es aber auch viele Varianten mit unterschiedlichen Schreibungen und Wortbildungsarten. Der Unterschied zwischen Herkunftsnamen und Wohnstättennamen ist nicht immer klar, wenn ein Toponym aus der Beschreibung einer Wohnstätte besteht. (Nübling 153–154)

Das fünfte große Benennungsmotiv sind die Übernamen. Sie beschreiben die körperlichen oder charakterlichen Eigenschaften einer Person. Laut Nübling (2012, 155) deuten die häufigsten Übernamen auf das Haar, seine Farbe und Struktur (z.B. *Schwarz* oder *Krause*). Charaktereigenschaften wurden oft metaphorisch mit Tierarten bezeichnet. Auch Körpergröße und -bau sind ein übliches Motiv für die Übernamen (z.B. *Klein* oder *Klotz*).

2.2.3. Vornamengebung im Finnischen und Deutschen

Laut Nübling (2012, 109) ist der Vorname der individuellste Name, wenn man den Spitznamen außer Acht lässt. Weil Eltern dem Kind einen Namen für das ganze Leben geben, bildet der Vorname einen bedeutenden Teil von der Identität des Kindes. Viele Regeln, Trends und andere Faktoren beeinflussen die Vornamenwahl. Die heutigen

Namensgebungsmotive sind sowohl in Finnland als auch in den deutschsprachigen Ländern anders als früher.

In den deutschsprachigen Ländern gelten relativ strenge Richtlinien für die Vornamenvergabe. Vornamen müssen von ihrem Wesen wie Vornamen aussehen. „Sie dürfen keine OrtsN, FamilienN oder sonstige EN [Eigennamen] sein [...], auch keine Titel oder Zahlen“ (Nübling 2012, 109). Außerdem dürfen Vornamen nicht mit Appellativen übereinstimmen. Zuletzt gibt es eine Pflicht zur Geschlechtsoffenkundigkeit. Das bedeutet, dass man das Geschlecht des Namensträgers an dem Namen erkennen können muss. (Nübling 2012, 109)

Auch in Finnland gibt es ein Gesetz für die Vornamengebung. Es unterscheidet sich ein bisschen von dem deutschen, aber Ähnlichkeiten gibt es auch: Der Vorname darf nicht ungehörig oder nachteilig sein. Er darf von seiner Schreibung oder Form nicht im Gegensatz zu dem finnischen Namengebrauch stehen. Man darf keinen Frauennamen einem Jungen geben oder andersrum. Familiennamen als Vorname sind nicht erlaubt. Nur Patronyme oder Metronyme mit Sohn- oder Tochter-Endung (*Mikonpoika/ Mikontytär*) als Zweitname sind möglich. Geschwister oder Halbgeschwister dürfen nicht den gleichen Vornamen haben außer als Zweitname. Es gibt aber einige Gründe, warum ein Name, der mit den Forderungen nicht übereinstimmt, anerkannt werden kann. Die Gründe stützen sich oft auf die Religion oder den ethnischen Hintergrund des Namensträgers. (Kiviniemi 2006, 151)

Einige sogenannte Unisex-Namen widersprechen der Pflicht der Geschlechtsoffenkundigkeit. Ab dem 19. Jahrhundert sind finnischsprachige Ausdrücke enthaltende Namen im Vornamenregister erschienen (z.B. *Lahja, Sulo, Tuisku*). In solchen Namen gibt es keine klaren Merkmale, warum sie gerade Frauen- oder Männernamen wären. Die Namengeber mussten einfach lernen, welchem Geschlecht solche Namen angehören. Es gab aber regionale Abweichungen, und einige Namen wurden später anders klassifiziert. Erst das Vornamengesetz von 1946 forderte eine offizielle Stellungnahme darüber, welchem Geschlecht der jeweilige Name gehört. (Kiviniemi 2006, 113–114)

Es gibt jedoch einige Merkmale, die das Geschlecht des Namensträgers verraten können. Der Auslaut *a* gilt oft für Frauen und *o* für Männer. Dieses Merkmal ist aber nicht so stark im Finnischen wie in vielen anderen europäischen Sprachen. Vornamen wie *Aino*, *Pirkko* und *Kielo* sind klare Frauennamen. (Kiviniemi 2006, 116) Namen, die auf das Pflanzenreich (z.B. *Vuokko*, dt. ‚Anemone‘ (Böger et al. 2003, 484)), das Gras (z.B. *Kaisla*, dt. ‚Schilf‘ (Böger et al. 2003, 127)) oder Früchte (z.B. *Kirsikka*, dt. ‚Kirsche‘ (Böger et al. 2003, 161)) reflektieren, sind meistens Frauennamen. Unter Naturphänomenen beschreibenden Namen gibt es sowohl Frauen- als auch Männernamen. *Tuuli* (dt. ‚Wind‘ (Böger et al. 2003, 432)) und *Lumi* (dt. ‚Schnee‘ (Böger et al. 2003, 219)) sind Frauennamen, aber *Myrsky* (dt. ‚Sturm‘ (Böger et al. 2003, 250)), *Kuura* (dt. ‚Reif‘ (Böger et al. 2003, 186)) und *Pyry* (dt. ‚Schneegestöber‘ (Böger et al. 2003, 317)) meistens Männernamen. *Tuisku* (dt. ‚Schneegestöber, Schneetreiben‘ (Böger et al. 2003, 422)) kommt sowohl bei Frauen als auch bei Männern vor. Seltene finnischsprachige auf die Natur, Pflanzen oder den Weltraum sich beziehende Namen werden oft sowohl Mädchen als auch Jungen gegeben, weil sie noch nicht stark mit einem Geschlecht assoziiert werden. (Kiviniemi 2006, 122–126)

Die heutige Vornamenvergabe unterscheidet sich von den früheren Traditionen. Noch am Anfang des 20. Jahrhunderts war es üblich, das Kind nach den Eltern oder den Paten zu benennen. Jetzt da immer weniger Kinder geboren werden, werden Kinder dagegen als Individuum gesehen, und die Vornamen sind persönlicher. Die Nachbenennung kann noch ein Motiv für den Zweit- oder Drittvornamen sein. (Nübling 2012, 116)

Sowohl in Finnland (Kiviniemi 2006, 63) als auch in den deutschsprachigen Ländern (Nübling 2012, 117) bekommen immer weniger Kinder gleiche Namen und die Namensauswahl ist größer denn je. In Finnland hat z.B. die Zunahme der einheimischen Namen das Namenspektrum vermehrt (Kiviniemi 2006, 76). Im Deutschen folgt dem Individualisierungsbedürfnis zunehmende Vielfalt der Namensschreibungen. Einige Namen können mit peripheren oder fremden Graphemen wie <y, x, v, c> geschrieben werden. Gründe für die sogenannten Inter- bzw. Transnationalisierung sind die seit 1945 vermehrte Migration und die Entlehnung aus Urlaubs- und Prestigekulturen. (Nübling 2012, 118) Auch die Aufnahme von Namen

aus Sprachen von Nachbarländern hat das deutsche Nameninventar vergrößert. Neue Namen kommen aus allen Richtungen: aus dem Norden z.B. *Ni(e)ls* und *Sven*, aus dem slawischen Sprachgebiet *Tanja* und *Nadja* und aus Frankreich *Yvonne* und *Marcel*. Wegen des neuesten, angloamerikanischen Einflusses gibt es jetzt in den deutschsprachigen Ländern viele *Jennifers*, *Jessicas* und *Kevins*. (Kunze 2003, 53)

In Finnland darf man einem Kind höchstens drei Vornamen geben. Früher hatten die Menschen oft nur einen Vornamen, aber heutzutage bekommen die meisten Finnen wenigstens zwei Namen. Die ersten zweinamigen Personen waren Königliche in Mitteleuropa, aber langsam hat der Trend sich nach Skandinavien und in immer niedrigere Gesellschaftsklassen verbreitet. Seit den 1940er Jahren bekommen nur wenige Finnen lediglich einen Namen. (Kiviniemi 2006, 72–76) Interessanterweise hat die Mehrnamigkeit in dem deutschen Sprachgebiet, besonders in Norddeutschland, abgenommen. Im Jahr 2014 bekamen 58,7% Kinder in den deutschsprachigen Ländern nur einen Namen. 37,5% bekamen zwei Namen und nur 3,5% drei Namen. (www.gfds.de, 14.5.2015) Fast die Hälfte von den finnischen Kindern haben in dem 21. Jahrhundert drei Vornamen bekommen (Helsingin yliopisto 2014, 58).

Die Funktion der letzten Vornamen ist anders als die des Ersten. Wenn der zweite oder dritte Vorname nicht der Rufname ist, ist die Bedeutung des letzten Namens die Bestätigung der Identifikation des Namensträgers. Die letzteren Vornamen können die Person auch mit ihrer Familie verknüpfen. In Finnland ist ein Drittel von den letzteren Namen gewählt worden, um die Verbindung zu der Familie oder dem Stamm zu zeigen. (Kiviniemi 2006, 101)

Sowohl im Deutschen als auch im Finnischen werden die Jungen stärker nachbenannt als Mädchen. Das bedeutet, dass die Jungen öfter gleiche (letzte) Vornamen bekommen, und dagegen sind „[...] Mädchennamen schon immer offener für Neuerungen und Einflüsse von außen[...]“ gewesen. Jungen werden ja oft als Stammhalter gesehen. (Nübling 2012, 117) Die Namenwahl aus der Familie oder dem Stamm basiert auf dem uralten Glauben an die Reinkarnation. Die verschiedenen Großeltern lebten sozusagen in den Enkelkindern weiter. (Kiviniemi 2006, 129) Die Gleichnamigkeit ist nicht die einzige Weise, die Verbindung zu der Familie oder dem

Stamm zu zeigen. Ähnliche Namen, Namen nach gleichem Muster oder Alliteration drücken Verbundenheit zwischen Familienmitgliedern aus. (Kiviniemi 2006, 131)

Weitere Motive bei der Vornamengebung gibt es zahlreiche. Im Gegensatz zu Tieren (s. Kap. 2.2.4 Tiernamen) werden Menschenkinder selten nach dem Aussehen benannt, aber sowohl bei Kindern als auch bei Tieren kann ein Personenvorbild die Namenwahl beeinflussen. Eine solche Person kann z.B. ein berühmter Mensch, ein Freund oder eine fiktive Person aus der Literatur, einem Film oder einem Liedtext sein. Die ältesten und bekanntesten Vorbilder kommen aus der Religion, z.B. aus der Bibel. (Kiviniemi 2006, 131–132)

Pure Neigung zu einem Namen oder die Schönheit eines Namens sind sehr häufige Motive. (Kiviniemi 2006, 132) Im finnischen Vornamenregister gilt die Tendenz, die stärkste lexikalische Substanz nach den Leichterem zu setzen. Das bedeutet, dass der mehrsilbigste oder der von der härteste Vorname zuletzt kommt. So eine Namenkombination könnte z.B. *Tuukka Olli Petteri* sein, worin es 2 + 2 + 3 Silben gibt. Obwohl alle Namenkombinationen nicht mit dem Modell gleich sind, können sie trotzdem einen schönen Klang haben. (Kiviniemi 2006, 109–111)

Einige Namengeber halten die praktischen Rücksichten für am wichtigsten. Sie wollen, dass der Name nicht zu selten vorkommt und passend zu der Muttersprache ist, damit er leicht zu schreiben und zu beugen ist. Andere finden kurze Namen praktisch und andere vermeiden Namen, die schwer für sprechen lernende Kinder sind. Die Bedeutung des Namens spielt eine große Rolle, wenn der Name einen eigensprachigen Ausdruck enthält. Oft wollen die Eltern auch die Bedeutung eines fremdsprachigen Namens herausfinden, bevor sie ihn dem Kind geben. (Kiviniemi 2006, 132) Weitere die Namengebung beeinflussende Gründe gibt es noch viele, aber die Obigen sind die häufigsten.

Auch im Deutschen gelten ähnliche Beweggründe bei der Vornamenwahl wie im Finnischen. Laut Kunze (2003, 55) können die Motive in gebundene und freie Namenwahl geteilt werden. Zu der gebundenen Namenwahl gehört die schon vorher genannte Nachbenennung nach Großeltern, Eltern und Paten. Auch die Benennung nach familiärem, religiösem oder regionalem Gebrauch ist gebundene Namenwahl.

Die Tendenz der gebundenen Namenwahl ist auch in dem deutschen Sprachgebiet fallend.

Namen nach der freien Namenwahl sind Geschmacksache, und „Geschmack“ ist unmöglich zu definieren. Er unterscheidet sich auch regional und sozial. Auf die freie Namenwahl wirken meistens der Wohlklang und die Kürze des Namens und die Harmonie mit dem Familiennamen. „Viele achten darauf, daß sich der Name später möglichst nicht zum Spitznamen verstümmeln läßt“ (Kunze 2003, 55). Vorbilder wie persönliche Bekannte, Schauspieler oder Sportler motivieren bei der freien Namenwahl. Teilweise unbewusste Kriterien bei der Namenvergabe sind psychologische und soziologische Faktoren, wie Erfahrungen mit anderen Namensträgern und Anpassungs- oder Profilierungsbedürfnis. (Kunze 2003, 55–56)

Sowohl im Finnischen als auch im Deutschen gibt es deutliche Vornamenmoden. Warum bestimmte Namen Modenamen werden, ist größtenteils unklar. Ein offener Grund für die Beliebtheit einiger Namen sind berühmte Personen. Kunze (2003, 57) beschreibt den typischen Phasenverlauf einer Mode folgend: langsamer Anstieg (Innovation) > rapider Anstieg (Diffusion) > größte Verbreitung (Adaptation) > Rückgang (Restriktion). Die Phase eines Modenamens ist meistens nicht besonders lang. Deswegen werden bestimmte Namen mit einer bestimmten Generation verknüpft. Es gibt aber einige Namen, die immer beliebt sind und öfters die Spitze der Popularität erreichen. Ein gutes Beispiel ist der Name *Anna*, der in Finnland der häufigste Erstname der Frauen ist. (Kiviniemi 2003, 17–18)

2.2.4. Spitznamen

Spitznamen sind die individuellsten Personennamen. Spitznamen haben viele unterschiedliche Funktionen. Sie verweisen nicht nur auf eine Person, sondern außer der Identifikation verraten sie das soziale Verhältnis zwischen zwei Personen. Spitznamen haben auch eine praktische Funktion: Offizielle Namen sind oft im Alltag zu lang und formell. Spitznamen erleichtern das Gespräch und betonen, dass die Gesprächssituation informell und die Beziehung der Sprecher inoffiziell ist. Sie verstärken auch den Gemeinschaftsgeist einer Gruppe. Das heißt, mit denen kann man

eine oder mehrere Personen entweder sozial integrieren oder segmentieren. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 249–250)

Spitznamen sind inoffizielle Namen, die Menschen irgendwann im Leben bekommen können. Eine Person kann auch mehrere Spitznamen haben. Meistens kann der Namensträger seinen Spitznamen nicht beeinflussen, sondern er kommt von außen. Sie werden auch eher von vertrauten Menschen benutzt. Menschen außerhalb des Freundes- oder Familienkreises dürfen Spitznamen nicht verwenden. (Nübling 2012, 171) Menschen, die Spitznamen geben, üben ihre Macht und Kontrolle aus, weil man mit Spitznamen z.B. definieren und bewerten kann. Spitznamen drücken auch Information über soziale Werte, Einstellungen, Normen, Ge- und Verbot und Erwartungen aus. Deswegen können sie sich wandeln. (Nübling 2012, 173)

Früher, als das Namenssystem noch nicht so entwickelt war wie heutzutage war, hatten die Spitznamen eine wichtige Bedeutung für die Identifikation der Menschen. Neben den offiziellen Vornamen wurden unterschiedliche Übernamen verwendet, die z.B. auf den Beruf, den Wohnplatz oder das Aussehen der Person verwiesen. In der finnischen Folklore haben sich die Übernamen auch lange nach der Annahme des Familiennamensystems erhalten. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 249)

Spitznamen können in zwei Untergruppen geteilt werden. „Bei positiven, hypokoristischen Namen handelt es sich um KoseN[amen], bei negativen derogativen (oder depreziativen) um Schmä- oder SpottN[amen]“ (Nübling 2012, 171). Diese Untergruppen können auf unterschiedlichen Weisen gebildete Spitznamen enthalten. Kosenamen können Kurznamen, Personennamensuffigierungen oder Übernamen sein. Spottnamen sind meistens nur Übernamen. Kurznamen werden von Vor- oder Familiennamen gebildet (z.B. Andreas > Andi). Personennamensuffigierungen enthalten ein Suffix (z.B. Klaus > Kläuschen). Übernamen sind charakterisierend und basieren auf Appellative (z.B. Maus, Zwerg). (Nübling 2012, 172) In den nächsten Kapiteln werden Kose- und Spottnamen genauer betrachtet.

2.2.4.1. Kosenamen

Kosenamen werden in kleinen, vertrauten und freundschaftlichen Kreisen verwendet. Besonders üblich sind sie unter Paaren. Kosenamen in Liebesbeziehungen können sehr intim sein. Deswegen werden sie selten im Beisein Anderer verwendet. Die Funktionen der Kosenamen sind die Bildung und die Definierung einer engen Beziehung und die Ausschließung der Anderen, weil sie die Spitznamen eines Paares nicht verwenden dürfen, wenn sie sie überhaupt kennen. (Nübling 2012, 173)

Kosenamen kann man im Deutschen auf unterschiedliche Weisen bilden. Eine übliche Form der Kosenamen sind die Modifikationen meist des Vornamens. Der Vorname kann gekürzt und/ oder erweitert werden. Auch das Suffigieren der Vollform ist möglich. Das macht man mit einem Diminutivsuffix (*-el, -chen, -lein*) oder mit dem hypokoristischen *-i* (*Klausi, Hansi*). Auch Lallformen bzw. Reduplikationen (*Lulu* < *Ludwig, Luise*) oder andere Modifikationen (z.B. *Hajo* < *Hans-Joachim*) kommen oft vor. Die Sexusmarkierung ist bei den Kosenamen nicht so wichtig wie bei den offiziellen Vornamen, weil die Verwendungssituation deutlich macht, wer gemeint ist. Deswegen können die Kurznamen der Frauen und Männer ähnlich oder sogar identisch sein: *Michaela, Michael* > *Micha, Alexandra, Alexander* > *Alex*. Das hypokoristische *-i* kann den Auslaut, der oft der Sexusmarker ist, ersetzen: *Eva* > *Evi, Olaf* > *Oli*. (Nübling 2012, 174)

Eine andere Weise, einen Kosenamen jemandem zu geben, sind die Übernamen. Bei denen geht es um Proprialisierung der Appellative. Z.B. Tierbezeichnungen (*Mausi, Bärchen, Spatz*) sind häufige Übernamen. Sie sind sogenannte charakterisierende Namen. Die primäre Bedeutung ist bei denen meistens fast völlig ausgeblendet. Mit großen Tieren wie *Bär, Tiger*, wird auf Männer verwiesen und mit Kleinen wie *Biene, Ente, Maus* auf Frauen. „Andere Benennungsmotive sind Süßigkeiten (*Torte, Gummibärchen*), Blumen (*Rose*) und Märchenfiguren (*Fee, Hexe*), die eher Frauen gegeben werden“ (Nübling 2012, 175). Auch bei Übernamen scheint das Ausdrücken des Sexus nicht so wichtig zu sein, aber feminine Substantive als Männerkosenamen kommen selten vor. Z.B. mit den Kosenamen *Liebling* und *Schatz* werden beide Geschlechter benannt. Der Grund für die unwesentliche Rolle des Sexusausdrucks ist

die Funktion des Kosenamens. Der Kosenamen identifiziert nicht primär, sondern bringt Zuneigung zu einer anderen Person hervor. (Nübling 2012, 174–175).

Auch im Finnischen gibt es unterschiedliche Weisen, Kosenamen zu bilden. Als Basis der sekundären Kosenamen dienen oft die offiziellen Namen der Menschen. Die sekundären Spitznamen stützen sich also immer entweder auf Vor- oder Familiennamen. Von den Vornamen werden durch Abkürzung oder mit unterschiedlichen Suffixen Kosenamen bearbeitet. Die Namen können durch Aphärese (*Marjatta* > *Jatta*), Apokope (*Kalervo* > *Kale*) oder Synkope (*Marjatta* > *Matta*) abgekürzt werden. Suffixe, mit denen inoffizielle Kosenamen gebildet werden, sind im Finnischen zahlreich. Typische Suffixe sind z.B. *-de* (*Tuija* > *Tuide*), *-is* (*Jukka* > *Jukkis*), *-kka* (*Eino* > *Eikka*), *-llu* (*Elina* > *Ellu*), *-ppa* (*Timo* > *Timppa*), *-sa* (*Tapio* > *Tapsa*), *-ska* (*Reino* > *Reiska*), *-sku* (*Anne* > *Ansku*) ja *-ttu* (*Sanna* > *Santtu*). Hypokoristische Spitznamen können sich auch stabilisieren, wenn sie als offizielle Namen gegeben werden. Z.B. Namen *Sami*, *Samu* und *Samppa*, die auf den Namen *Samuel* und *Samuli* basieren, können heutzutage offizielle Vornamen sein. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 250)

Auch von Familiennamen können Spitznamen durch Abkürzung (*Näätänen* > *Näätä*) und Derivation (*Ketola* > *Ketsu*) abgeleitet werden. Von Bindestrichnamen werden Buchstabenkombinationen (*Jukka-Pekka* > *Jiipee*) gebildet. Oft entstehen auch ganz neue, auf einem offiziellen Namen basierende, appellativische Namen, die z.B. durch Alliteration (*Noora* > *Norppa*, dt. Ringelrobbe) oder Reime (*Samuli* > *Hemuli*) motiviert sind. Weitere kleinere Bildungsformen der sekundären Spitznamen gibt es viele. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 250–251)

Die Spitznamen werden auch selbständig, also ohne Anspielung auf einen offiziellen Namen einer Person gebildet. Solche Namen werden primäre Spitznamen genannt. Die Basis eines primären Spitznamens kann z.B. der Beruf, das Aussehen, ein Hobby, die Sprechweise oder ein Ereignis, das der betreffenden Person passiert ist, sein. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 251)

Nicht nur Liebespaare verwenden Kosenamen. Auch Eltern geben ihren Kindern Kosenamen, sie ihren Geschwistern und Kinder wiederum ihren Eltern. Die deutschen

Kosenamen der Eltern bestehen aus hypokoristischen Verwandtschaftsnamen wie *Mutti* und *Papa*. Bei Jungen sind aus appellativischen Jungenbezeichnungen abgeleitete Kosenamen üblich (*Bubi*, *Männchen*). Mädchen werden dagegen nach Tieren oder wertvollen Objekten benannt (*Häschen*, *Schätzchen*). Kurznamen sind bei beiden Geschlechtern möglich und beliebt. (Nübling 2012, 176)

Im Finnischen basieren die Kosenamen der Kinder oft auf den offiziellen Vornamen und werden mit einem Suffix variiert (z.B. *Emilia* > *Emppuli*, *Valtteri* > *Valtsu*). Möglich sind auch unterschiedliche sich auf Reime oder andere phonologische Variation stützende Namen. Kinderkosenamen können auch deskriptiv sein, und z.B. auf das Aussehen oder das Benehmen verweisen. Manchmal kann der Kosenamen die Stammform des Vornamens sein (*Timo* > *Timoteus*). Dabei ist es klar, dass man mit dem längeren Kosenamen nicht auf die Leichtigkeit der Aussprache anzielt, sondern auf die Verzärtelung des Kindes. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 253)

Sogar ungeborene oder ungetaufte Kinder können mehrere Kosenamen haben, bevor sie einen offiziellen Namen bekommen. Diese Namen können auf die gleichen Weisen gebildet werden, wie die Kosenamen etwas älterer Kinder. Mögliche Kosenamen für ungeborene Kinder sind auch ganz offizielle Vornamen oder sogar Familiennamen. Kosenamen der ungeborenen Babys können sehr phantasie reich sein. Z.B. wenn die Eltern das Geschlecht des Kindes noch nicht kennen, kann der Name sowohl einen Mädchennamen als auch einen Jungennamen enthalten (*Milla-Kalle*). (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 252)

Auch in anderen kleinen Gruppen werden Kosenamen vergeben. Sie werden vor allem unter verschiedenen Freundeskreisen, z.B. in Arbeitsplätzen und Schulen, verwendet. Die finnischen Kosenamen der Schüler werden oft mit unterschiedlichen Slangsuffixen gebildet. Solche Suffixe sind z.B. *-is* (*Mikko* > *Mikkis*), *-ku* (*Johanna* > *Johku*) und *-nde* (*Lotta* > *Londe*). Die Schüler verwenden auch Kosenamen, die aus Familiennamen entstanden sind, z.B. abgekürzt worden sind. Die appellativischen Kosenamen können auf Assoziationen basieren (*Juuso* > *Juusto*, dt. ‚Käse‘ (Böger et al. 2003, 119)) oder eine physische oder psychische Eigenschaft einer Person primär beschreiben (z.B. *Karitsa*, dt. ‚Lamm‘ (Böger et al. 2003, 136), für eine Person mit hellen, lockigen Haaren). Die inoffiziellen Spitznamen der Schüler sind ein Teil der

jeweiligen Jugendmode. Deswegen ändern sich die Formen der Spitznamen zeitweise wie auch andere Modephänomene. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 254)

Sogar Prominente, meistens Sportler, bekommen von ihren Fans Kosenamen. Ihre Kosenamen können Kurznamen (*Schweini*, *Steffi*) oder Übernamen (*der Kaiser*, *der Terrier*) sein. Dasselbe gilt auch im Finnischen. Z.B. der Fußballer Jari Litmanen wird in Finnland mit dem Kurznamen *Litti* und mit dem Übernamen *Kuningas* (dt. ‚König‘ (Böger et al. 2003, 180)) genannt (Beispiel von mir). Anderen Prominenten werden sogenannte Buchstabierakronyme vergeben. Dominique Strauss-Kahn hat den Kurznamen *DSK* und Karl-Theodor zu Guttenberg den Namen *KT* bekommen. Was deren Funktion ist, hat man noch nicht erklärt. Möglich sind z.B. die Signalisierung der Nähe oder der Zugehörigkeit zum engeren Kreis oder eine Äußerung dafür, dass man sich selbst für ein Fan hält. (Nübling 2012, 176)

2.2.4.2. Spottnamen

Spottnamen, d.h. negative Übernamen, bestehen z.B. aus Schmä- und Schimpfnamen. Die Unterschiede zwischen verschiedenen Spottnamen sind klein. Deswegen werden sie mit dem Begriff *Spottnamen* zusammengefasst. Die Funktion der Spottnamen ist anders als die der Kosenamen. Bei Spottnamen geht es um soziale Hierarchie. Die höherstehenden Autoritätspersonen geben den tieferstehenden Spottnamen und verstärken dadurch ihre Stellung in der Gruppe. Den Namensträgern sind ihre Spottnamen oft nicht bekannt. „Spottnamen fördern die Gruppenintegration der SpottN[amen]-Kenner und -Verwender“ (Nübling 2012, 177). Die Spottnamen enthalten Nachrichten sowohl an den Namensträger als auch an die anderen Mitglieder einer Gemeinschaft. Sie verraten die Normen und Werte der Gemeinschaft. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 249)

Die Schule ist ein Umfeld, wo viele Spottnamen vorkommen. Spottnamen für Lehrer sind üblicher als Spottnamen für Schüler. Das zeigt, dass die Schüler ein Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit haben, was die Vergabe der Spottnamen an Lehrer unterstützt. Die Spitznamen der Schüler sind dagegen oft positiv. Sie werden auf unterschiedliche Weisen gebildet. Meistens sind sie Namenmanipulationen aus Vor-

und Familiennamen, aber Spitznamen, die auf körperliche Merkmale verweisen, sind auch möglich. Bei Lehrern sind Spitznamen, die auf das Äußere, den Charakter oder das Verhalten hindeuten, doppelt so häufig wie bei den Schülern. (Nübling 2012, 177) Viele von den Spottnamen der Lehrer kennen nur die Schüler, und sie werden hinter ihrem Rücken verwendet. Wenn ein Spottname im Beisein des Lehrers verwendet wird, äußert man damit die negativen Gefühle gegen den Lehrer oder sein Fach. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 255)

Beachtenswert ist, dass erst die Pragmatik bestimmt, ob ein Übername positiv oder negativ ist. Ein neckender Name (z.B. *Lausemädchen*), kann trotz des negativen Gehalts positiv verwendet werden. Viele ehemaligen Übernamen haben sich zu festen Familiennamen verwandelt. Sie bilden im Deutschen eine große Familiennamengruppe. Übernamen als Benennungsmotiv der Familiennamen wurden im Kapitel 2.2.2 erläutert. Auch viele ehemalige Kosenamen sind heutzutage übliche Vornamen (z.B. *Heidi, Ulla, Ben*). (Nübling 2012, 177–178)

2.2.5. Tiernamen

Die Tiernamen (Zoonyme) bilden eine ganz eigene Namenklasse in der Onomastik. Sie können in offizielle und inoffizielle Namen geteilt werden. Z.B. die reinrassigen Hunde und Katzen haben oft sowohl einen offiziellen Registernamen als auch einen inoffiziellen Rufnamen. Außerdem können sie noch mit einem unterschiedlichen Kosenamen benannt werden. Meistens geben die Menschen einen Namen den Tieren, zu denen sie eine persönliche Beziehung haben. Die Beziehung kann entweder emotional oder wirtschaftlich sein. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 267) Nübling (2012, 192) teilt die Tiernamen in folgende Klassen ein: Zootiernamen, Haustiernamen, Nutz- und Zuchttiernamen und Wildtiernamen. In dieser Arbeit werden nur Haustiernamen und Nutz- und Zuchttiernamen genauer betrachtet.

Der Grund, warum ein Tier einen Namen bekommt, ist derselbe wie bei der Benennung allgemein: es gibt ein Bedürfnis, das Tier aus seiner Gruppe hervorzuheben und als Individuum zu betrachten. Je kleiner die Tiermenge ist, desto sicherer bekommen einzelne Tiere einen Namen. Auf einem großen Viehhof werden

alle Kühe kaum benannt. Dagegen bekommen sie eine Zahlenfolge für die Identifizierung. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 267–268)

2.2.5.1. Haustiernamen

Eine klare Grenze zwischen Haus- und Nutztieren gibt es nicht. Z.B. Hunde können unterschiedliche Aufgaben im Haushalt oder auf dem Bauernhof haben, aber dazu können sie auch als Familienmitglieder gesehen werden. Auch andere traditionelle Nutz- und Zuchttiere können einen anderen Status in der Familie bekommen, wenn die Beziehung zwischen den Menschen und dem Tier sich z.B. wegen langem Zusammenleben vertieft. Ein Tier kann also gleichzeitig sowohl ein Haustier als auch ein Nutz- oder Zuchttier sein. (Nübling 2012, 192)

Katzen und Hunde sind die beliebtesten Haustierarten sowohl in Finnland als auch in Deutschland. Weil sie sich immer mehr vom Nutz- zum Haustier entwickelt haben, werden sie noch stärker für wichtige Familienmitglieder gehalten. Deswegen werden die Haustiernamen individueller und das Nameninventar größer. (Nübling 2012, 194–195)

Die Magisterarbeiten über finnische Katzennamen zeigen, dass die Namen der Katzen oft onomatopoetisch, d.h. den Tierlaut imitierend sind. Sie weisen auf das Miauen, Schnurren oder Fauchen hin. Typische finnische Katzennamen fangen mit dem Buchstaben < *m* > an und enthalten die Phoneme /*i*/, /*r*/ und /*s*/. Solche Namen sind z.B. *Miisu* und *Mirre*. Das Aussehen, der Charakter oder das Verhalten der Katze sind typische Benennungsmotive. Auch unterschiedliche Bezeichnungen für Katzen, wie z.B. *katti* oder *kissi*, können als Eigennamen verwendet werden. Die Hälfte von den finnischen Katzennamen sind aber normale Personennamen, sowohl Vor- als auch Familiennamen. Dies ist ein Zeichen dafür, dass Katzen als menschliche Wesen gesehen werden und durch Namen personifiziert werden. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 269)

Die inoffiziellen Rufnamen der Hunde werden in Finnland oft durch bestimmte Suffixe gebildet. Solche Suffixe sind z.B. *-ki* (*Piki*), *-kke* (*Jakke*), *-kku* (*Haukku*), *-ppe*

(*Puppe*) oder *-ssu* (*Ressu*). Hundenamen können auch durch das Aussehen, den Charakter, das Verhalten oder die Rassenbezeichnung motiviert sein. Kurze Namen eignen sich gut für das Rufen nach dem Hund. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 269–270) Laut Nübling (2012, 195) ist es den Menschen wichtig, dem Hund einen passenden Namen zu geben. Auch die Hunde werden heutzutage zunehmend personifiziert und deswegen bekommen sie statt eines typischen Hundenamens einen Personennamen. Der Individualisierung des Hundes folgt, dass der Besitzer gerne einen Hundenamen gibt, der den Sexus des Hundes hervorhebt. (Nübling 2012, 196)

Die deutschsprachigen Hundenamen wurden früher oft nach Göttern, Sagengestalten und Helden benannt. Von den Toponymen (Ortsnamen) waren z.B. Fluss- und Bergnamen (*Donau*, *Mont Blanc*) beliebt, heutzutage sind dagegen ausländische Stadtnamen üblich (*Sydney*, *Boston*). Appellative als Hundenamen sind seltener geworden. Heutige aus Appellativen stammende Hundenamen sind oft englisch oder aus anderen Fremdsprachen (*Amigo*, *Cookie*, *Lady*). Auch viele von den deadjektivischen Hundenamen sind englischsprachig (*Lucky*, *Sunny*). Über die Markierung des Sexus bei Hundenamen schreibt Nübling (2012, 197): „Bei Hundenamen aus Toponymen, Ergonymen (Produktnamen) sowie opakem (intransparentem) Material markiert der Auslaut Sexus: *-a* gilt für Hündinnen (*Tequila*), *-o* oder Konsonant für Rüden (*Barolo*, *Calvados*, *Namib*). Die *i/y*-Endung ist ziemlich geschlechtsambig“ (Nübling 2012, 197).

2.2.5.2. Nutz- und Zuchttiernamen

Laut Nübling (2012, 199) ist die Namenvergabe bei Nutztieren anders als bei Zuchttieren. Nutztiere wie Kühe, Rinder und Schafe bekommen oft entweder einen Namen oder eine Nummer, damit sie auf dem Bauernhof identifiziert werden können. Zuchttiere wie Pferde, Katzen und Hunde werden dagegen verkauft, und deswegen haben ihre Namen eine andere Funktion als Nutztiernamen. Ein Zuchttiername gilt als Werbung für das jeweilige Zuchttier und sollte die einzigartigen Eigenschaften des Tieres hervorheben. Zuchttiernamen sind also eine Art von Warennamen, und deswegen oft individueller und auffälliger als Nutztiernamen. (Nübling 2012, 199)

In allen EU-Ländern bekommen Rinder eine obligatorische Ohrmarke, die z.B. ein Landkennzeichen und eine individuelle Ziffer enthält. Dazu bekommen die Kühe auch einen individuellen Rufnamen, v.a. in Kleinbetrieben. Bullen dagegen leben oft nur eine kurze Zeit auf dem Bauernhof, und ein Rufname wäre deswegen zu persönlich. Zuchtbullen werden meistens allein gehalten. Deswegen brauchen sie auch keinen Namen, weil sie aus einer Menge nicht erkannt werden müssen. Bei Bullen wird oft dem „Vater-Anfangsprinzip“ (Nübling 2012, 204), d.h. gleicher Anlaut, gefolgt. Die Kühe werden dagegen bald nach der Geburt benannt, weil sie zusammen gehalten werden. Die Kuhnamen weisen oft auf das Aussehen, d.h. die Fellfarbe, die Musterung und andere äußere Merkmale, oder auf den Charakter der Kuh hin. Auch Personennamen (*Lotte, Picasso*), andere Tiernamen (*Bison, Biene*) und Appellative kommen sowohl bei Kühen als auch bei Bullen häufig vor. (Nübling 2012, 202–204)

Auch die traditionellen finnischen Kuhnamen beschreiben das Aussehen (*Kaunike* aus dem Wort ‚kaunis‘, dt. ‚schön‘ (Böger et al. 2003, 141)) oder den Charakter der Kuh. Andere typische Kuhnamen bestehen aus der Geburtszeit der Kuh (*Heluna* aus dem Wort ‚helluntai‘, dt. ‚Pfingsten‘ (Böger et al. 2003, 76)) oder aus der Natur (*Kukka*, dt. ‚Blume‘ (Böger et al. 2003, 177)). Ein prototypischer finnischer Kuhname enthält die Endung *-kki* (*Mansikki, Talvikki*). (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 270–271)

Auch bei den Pferden sind das Aussehen und der Charakter die häufigsten Benennungsmotive. Solche Namen werden aber oft nur mündlich verwendet, weil die Pferde einen offiziellen Registernamen haben. Sowohl in Finnland als auch in Deutschland gibt es strenge Reglements, wie ein Pferd benannt werden darf. In Finnland sind unterschiedliche Formen von Patronymen und Metronymen beherrschend (*Valtin-Antti, Maikin-Poika*). Die Namen der Traber beschreiben oft Geschwindigkeit (*Sprintter*). (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 271) In den beiden Sprachen ist die Skala an Benennungsmotiven jedoch weit. Im Deutschen wird der Sexus auch bei den Pferdenamen durch Auslaut, Genus oder Semantik markiert. Z.B. der Auslaut *-a* gilt für Stuten (*Montana*) und die Namen der Alkoholika sind meistens nur Hengst- oder Wallachnamen (*Kir Royal*). (Nübling 2012, 200–201)

2.2.6. Namen in der schönen Literatur

Die Funktion des Namens in der nicht-fiktiven Literatur ist klar. Mit den Namen wird auf unterschiedliche Gegenstände oder Objekte der realen Welt verwiesen, z.B. auf Menschen, Tiere, Geschäfte oder Plätze, wie in der Sprache sonst auch. Der Name ist in dem Fall ein ökonomischer Ausdruck. Wenn ein Objekt einen Namen hat, braucht man es nicht kompliziert zu beschreiben. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 332)

Die Funktion des Namens in der schönen Literatur ist aber vielseitiger. In der schönen Literatur kommen sowohl fiktive als auch nicht-fiktive Namen vor. Fiktive Namen verweisen auf Objekte, die nur außerhalb der realen Welt existieren, also in der Phantasie des Autors und des Lesers. Solche Objekte sind z.B. die von dem Autor geschaffenen Personen und Plätze in einem Werk. Ein fiktiver Name ist in der schönen Literatur immer fiktiv, auch wenn es einen anderen Gegenstand in der realen Welt gibt, der den gleichen Namen hat. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 333)

Manchmal kommen die fiktiven Namen nur in der schönen Literatur vor und sind nur für ein bestimmtes Werk geschaffen worden. Meistens ähneln sie den Namen der realen Welt dermaßen, dass man sie als Namen erkennen kann, obwohl sie speziell wären. Der Autor kann auch Namen aus anderen fiktiven Werken ausleihen. So deuten die Namen auf die fiktive Welt und deren Ereignisse in dem anderen Werk hin. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 333)

Außer den fiktiven Namen kommen in der Literatur auch nicht-fiktive also authentische Namen vor. Sie deuten auf Menschen, Plätze oder andere Objekte der realen Welt hin. Z.B. der Handlungsort einer Geschichte kann eine echte Stadt sein und dessen Straßen und Cafés können auch wirklich existieren. Für viele Romane ist es typisch, dass die Hauptfigur und ihre Familienmitglieder und Freunde die fiktive Welt repräsentieren, aber z.B. das Milieu und berühmte Menschen sind aus der realen Welt. Der Autor kann aber die wahren Sachen so darstellen, wie er möchte – wahrhaftig, einseitig oder ganz falsch. In der Phantasieliteratur sind die Namen und das Milieu oft fiktiv, obwohl sie oft wenigstens einigermaßen der realen Welt ähneln können. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 334)

Zusammenfassend können die Namen in der schönen Literatur folgendermaßen kategorisiert werden:

1. *Authentische Namen*, d.h. Namen, die ein Objekt in der realen Welt haben und worauf auch im Werk mit dem Namen verwiesen wird.
2. *Realistische aber nicht-authentische Namen*, d.h. Namen, die in der realen Welt möglich sind, aber auf fiktive Objekte verweisen.
3. *Künstliche Namen*, d.h. Namen, die vom Autor geschaffen worden sind. Sie verweisen auf fiktive Objekte und kommen in der realen Welt nicht vor.
4. *Lehnnamen*, d.h. Namen aus anderer literarischer Tradition. Sie verweisen auf fiktive Objekte und kommen in der realen Welt nicht vor.
(Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 334)

Wenn der Autor die Figuren einer Geschichte benennt, benutzt er die Namenssysteme seiner Muttersprache und der anderen Sprachen, die er beherrscht. Typisch ist, dass die Form und die Bedeutung der Namen meistens stark motiviert sind. Die Namen bilden im Text immer ein Namenssystem, und die Namen sollten dadurch betrachtet werden. Ein Name bekommt seine literarische Bedeutung oft erst im Verhältnis zu den anderen Namen des Werkes. Obwohl die Figuren durch die Ansicht des Autors und die Forderungen des Werkes benannt werden, interpretiert der Leser letztlich die Namen mit seiner Weltanschauung und seinen Erfahrungen. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 334–335)

Weil die Personennamen semantisch transparent sind, kann der Autor mit den Namen zusätzliche Information über die Figuren verraten. Die Namen können z.B. Information über die körperlichen oder geistigen Eigenschaften oder das Verhalten der Figur enthalten. Der Inhalt des Namens kann auch soziale Rollen oder die Verhältnisse zu den anderen Figuren tragen, oder das Schicksal der Figur voraussagen. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 336)

Um die Zugehörigkeit der Figur zu einer bestimmten Gruppe zu betonen, kann der Autor einen für die Gruppe typischen Namen wählen. Eine ausländische Figur hat einen Namen, der auf die Nationalität verweist (z.B. der deutsche Herr *Müller*, die schwedische Frau *Svensson*) und ein Vertreter einer Religion hat einen Namen, der auf

seine Religion verweist (z.B. der jüdische Familienname *Goldstein*). Die Namen der fiktiven Werke können auch dessen Zeitpunkt erschließen. Der Autor braucht Wissen über die Tradition und die Beliebtheit der Namen in unterschiedlichen Zeiten, um ein authentisches Zeitbild zu schaffen. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 337–338)

Der Name der Figur kann auch von seiner Lautform motiviert sein. Er kann z.B. den Eigenschaften der Figur lautlich ähneln. Wenn mehrere Figuren eines Werkes lautlich oder strukturell ähnliche Namen haben, kann es ein Hinweis darauf sein, dass die Figuren in der Geschichte in einem speziellen Verhältnis stehen. Stark unterschiedliche Namen können dagegen darauf verweisen, dass die Figuren auch in ihren Eigenschaften sehr unterschiedlich sind. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 337)

Der Leser kann aber nie ganz sicher sein, ob die semantisch transparenten Figurennamen absichtlich Nachrichten enthalten, wenn der Autor die Vorgeschichten der Namen nicht umschreibt. Meistens bleiben viele von den Figurennamen dem Leser schleierhaft. Es liegt ja im Wesen der schönen Literatur, dass der Text sich nicht zu leicht erschließt, sondern er gibt dem Leser die Möglichkeit, eigene Assoziationen und Interpretationen zu machen. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 336)

Die Namen in der schönen Literatur haben also viele unterschiedliche Funktionen. Außer den oben genannten Funktionen, also der deskriptiven, sozialen und lokalisierenden Funktion, können noch z.B. die humoristische, affektive und ideologische Funktion erwähnt werden. Weitere Funktionen gibt es noch viele, je nachdem wie man die Funktionen kategorisiert. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 338–339)

2.3. Onomatopöie

Expressive Wörter können in zwei Untergruppen geteilt werden: in deskriptive und onomatopoetische Wörter. Der Unterschied zwischen deskriptiven und onomatopoetischen Wörtern ist nicht immer leicht zu definieren. Onomatopöie bzw. Onomatopöie bedeutet Klang- oder Lautmalerei. Ein neues Wort oder eine Interjektion wird durch Nachahmung von Naturlauten gebildet. Der Ausdruck ist

durch den Gehörsinn motiviert. Die primäre Bedeutung des Wortes verkettet sich also mit dem Laut. (Mikone 2002, 17) Solche Naturlaute sind z.B. Tierlaute und Laute, die aus unbelebten Naturereignissen (Wind, Regen usw.) entstanden. Aus einem Objekt können mehrere verschiedene Wörter gebildet werden. Z.B. der Hahnenschrei wird in unterschiedlichen Sprachen unterschiedlich nachgeahmt: dt. *kikeriki*, engl. *cock-a-doodle-doo*, frz. *cocorico*. (Bußmann 1990, 545) Die Onomatopöie ist auch eine mögliche Theorie für die Geburt der Sprache. Nach dieser Theorie ist die Sprache durch die Nachahmung der umgebenden Laute entstanden. (Häkkinen 2011, 65)

Deskriptive Wörter sind dagegen Wörter, die von ihrem Stil her nicht neutral sind, aber nicht primär einen Laut beschreiben. Die meisten deskriptiven Verben können z.B. die Bewegung, das Essen, das Trinken oder das Arbeiten beschreiben. Zu all diesen Tätigkeiten gehören meistens Laute. Aber wenn die primäre Bedeutung des Wortes sich nicht mit der Beschreibung eines Lautes verknüpft, ist das Wort deskriptiv, nicht onomatopoetisch. (Mikone 2002, 18). Leskinen (2001, 10) definiert deskriptive Wörter so, dass sie mit ihrer Lautform die Wahrnehmungen anderer Sinne als des Gehörsinnes beschreiben. Die Wörter können aber oft in beiden Funktionen verwendet werden: für die Beschreibung des Gehörsinnes oder eines anderen Sinnes. Das macht die Kategorisierung kompliziert. Deswegen bevorzugt Leskinen den Terminus *deskriptiv-onomatopoetische Wörter*.

Laut Mikone (2002, 17) gibt es unter den onomatopoetischen Wörter auch Wörter, zu deren semantischen Feld auch die Beschreibung einer Bewegung oder Ähnliches gehören. Mikone erwähnt als Beispiel das Verb *pamahtaa* (dt. ‚knallen‘ (Böger et al. 2003, 289)), das einen plötzlichen Laut (durch Schuss, Knall oder Schlag verursacht) bedeutet. In übertragenden Kontexten kann sich die Bedeutung der Bewegung herausheben und onomatopoetische Bedeutung gewinnen. Die übertragene Bedeutung des Verbes *pamahtaa* ist die Beschreibung eines plötzlichen, unerwarteten Ereignisses. Der Hintergrund einer solchen Bedeutung ist oft die metaphorische Verwendung der Wörter.

Für eine Eigenschaft der expressiven Wörter und besonders der onomatopoetischen Wörter kann man die Ungenauigkeit der Bedeutung halten. Nicht immer haben onomatopoetische Wörter einen exakten semantischen Inhalt, sondern sie versuchen,

das Objekt auf phonetische Weise zu beschreiben. Deswegen ist es nicht leicht, die Bedeutung des Wortes zu erklären, und in den Wörterbüchern werden meistens der Kontext oder Synonyme eines Wortes erwähnt. Sie haben oft auch keine präzisen Parallelen in anderen Sprachen, weil sie so fest mit den phonetischen Elementen einer Sprache verbunden sind. (Leskinen 2001, 11–12)

Ein anderes, für die expressiven Wörter typisches Merkmal ist die Affektivität. Expressive Wörter unterscheiden sich von den üblichen Wörtern so, dass eine emotionale Eigenschaft mit ihnen Sememen verbunden ist. Der Grund für die Affektivität der expressiven Wörter ist ihre Lautform, die von dem gewöhnlichen Wortschatz abweicht. Ungewöhnliche, seltene Laute rufen starke Gefühlreaktionen hervor. Das ist das wichtigste semantische Kriterium für expressive Wörter. (Leskinen 2001, 12–13)

Die Häufigkeit der expressiven Wörter variiert nach der Sprachform und der Textsorte. Die beschreibenden Ausdrücke sind ein typisches Merkmal für die Umgangssprache. Besonders Dialekte sind rezeptiv für expressive Wörter. Dagegen vermeidet die zivilisierte gesprochene Sprache onomatopoetisch-deskriptive Wörter. In der geschriebenen Sprache hängt die Verwendung der expressiven Wörter von der Stilart ab. Zu den Sachtexten gehören sie nicht, aber in der schönen Literatur kommen sie oft vor. Das kommt natürlich auf den Autor und seinen Stil an. (Leskinen 2001, 15)

3. VORSTELLUNG DES PRIMÄRMATERIALS

3.1. Vorstellung des Autors und des Werkes „Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo“

Timo Parvela, geboren 1964 in Jyväskylä, ist einer der bekanntesten finnischen Kinderbuchautoren. Seit 1996 ist er als freier Autor tätig, davor arbeitete er als Klassenlehrer. Er hat bereits über 60 Kinderbücher geschrieben, aber sein Schaffen besteht u.a. auch aus Erwachsenenbüchern, Drehbüchern und Lehrwerken. Am besten ist Parvela für seine *Ella-*, *Anna ja Antti-* und *Maukka ja Väykkä* -Buchreihen bekannt. Er ist vielfach für seine Kinderbücher ausgezeichnet worden, z.B. mit Kaarina

Helakisa- und Finlandia Junior-Preisen. (www.kirjasampo.fi, 26.11.2014) Seine Bücher sind in etwa 20 Sprachen übersetzt worden, und besonders beliebt ist Parvela außerhalb Finnlands in Deutschland und Norwegen. Typisch für seine Werke sind Humor, Beschreibung des Alltags und Lebensweisheit. (www.ellajakaverit.fi, 26.11.2014)

Das Primärmaterial der Arbeit besteht aus dem Werk „Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo“ von Timo Parvela und dessen Übersetzung. Die Originalausgabe wurde 2009 publiziert. Im Buch geht es um die zwei Freunde Maunz (Maukka) und Wuff (Väykkä). Maunz ist eine Katze und Wuff ein Hund und sie wohnen in einem Dorf mit anderen Tieren. Vor Weihnachten baut Wuff seinem Freund Maunz einen Adventskalender, der die Form eines riesigen Schneeballs hat. Unglücklicherweise setzt sich der Ball in Bewegung, rollt ins Dorf hinunter und zerstört die Häuser der anderen Tierfreunde. Maunz und Wuff haben unterschiedliche Anschauungen darüber, wie die Situation verbessert werden sollte. Das Buch ist eine Erzählung über Freundschaft, Ehrlichkeit und Selbstlosigkeit. Die spannende Geschichte enthält viele überraschende Wendungen. Die bunten und ausdrucksvollen Illustrationen von Virpi Talvitie bestärken großartig die Humorigkeit des Buches.

3.2. Vorstellung der Übersetzerinnen und des Werkes „Maunz und Wuff und der große Schneeball“

Die deutschsprachige Übersetzung „Maunz und Wuff und der große Schneeball“ wurde 2012 publiziert. Anu und Nina Stohner sind die Übersetzerinnen des Werkes. Leider ist Information nur über die eine Übersetzerin zu finden. Anu Stohner wurde 1952 in Helsinki geboren. Sie arbeitet als freie Autorin und Übersetzerin in Deutschland. Sie übersetzt aus dem Finnischen, Schwedischen und Englischen und ist dafür vielfach ausgezeichnet worden. (www.hanser-literaturverlage.de, 2.6.2015) Zusammen haben Anu und Nina Stohner sowohl weitere Werke aus der „Maunz und Wuff“-Reihe als auch andere Kinderbücher von Timo Parvela übersetzt (www.finnlandcool.fi, 2.6.2015). Die Handlung des Werkes „Maunz und Wuff und der große Schneeball“ ist dieselbe wie im originalen Werk, die finnischsprachigen

Namen sind jedoch ins Deutsche übersetzt worden. Auch die Illustrationen sind dieselben im deutschsprachigen Werk.

4. EIGENER ANSATZ

In dieser Arbeit werden onomatopoetische Namen von dem Kinderbuch „Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo“ und der ins Deutsche übersetzten Version „Maunz und Wuff und der große Schneeball“ verglichen. Betrachtet werden die Namen, die im finnischen Original eine onomatopoetische Interpretation zulassen. Die Übersetzungen werden unabhängig von ihren onomatopoetischen Eigenschaften betrachtet. Es wird analysiert, wie die Namen gebildet worden sind, und ob die deutschsprachigen Namen den finnischsprachigen entsprechen. Es wird auch betrachtet, welche Vorstellungen die Namen über die Persönlichkeit oder das Aussehen der Figuren hervorrufen und ob die Vorstellungen mit den Eigenschaften der Tiere übereinstimmen. Abschließend wird erörtert, welche von den Namen besser zu der Figur passt, falls die Namen widersprüchlich sind.

Im Werk gibt es insgesamt elf Tierfiguren, von denen zehn einen onomatopoetischen Namen haben. Die Namen bestehen meistens aus einem Vornamen, der eine Tierart ist, und aus einem Familiennamen, der den Tierlaut nachahmt. Nur die Hauptfiguren haben jeweils einen Namen. In der Analyse dieser Arbeit werden acht Figurennamen untersucht. Diese Namen sind die Namen von den zwei Hauptfiguren und den sechs Nebenfiguren. Drei Nebenfigurennamenpaare werden ausgeschlossen, weil sie mehr oder weniger ähnliche Charakteristika mit anderen analysierten Namenpaaren haben und deswegen keine neue Information geben.

5. ANALYSETEIL

In diesem Kapitel werden die finnisch- und die deutschsprachigen Namen analysiert. Sowohl im finnisch- als auch im deutschsprachigen Werk haben die Hauptfiguren nur einen Namen. Dagegen bestehen die Namen der Nebenfiguren aus zwei Namen in beiden Werken. Diese Namen werden in dieser Analyse als Vor- und Familiennamen

betrachtet. Zuerst werden die Hauptfigurennamen und danach sechs Nebenfigurennamen analysiert.

5.1. Maukka – Maunz

Maukka bzw. Maunz ist die eine der Hauptfiguren des Buches, und von der Tierart eine Katze. Den finnischen Namen *Maukka* kann man in zwei Teile trennen: *Mau* + *kka*. Der Vorderteil *Mau-* ist eine onomatopoetische Tierlautbeschreibung für Katzen. Das finnischsprachige Verb *maukua* bedeutet ‚miauen‘ (www.mot-kielikone-fi.ezprozy.utu.fi, 11.9.2015). Das Wortende *-kka* ist ein Suffix. Das Suffix *-kka* / *-kkä* ist sehr üblich bei den finnischen Personennamen und kommt sowohl bei den Männernamen als auch bei den Frauennamen vor. Das Suffix gab es bei finnischen Namen schon im vorchristlichen Namenregister. (Kiviniemi 2006, 258)

Viele der heutigen finnischen Vornamen stammen aus dem christlichen Namenregister, entweder aus der Bibel oder von den Heiligen der katholischen Kirche, und sind eingefinnischt worden. Bei der Bildung der Namen wurde das Suffix *-kka* / *-kkä* als eine Art von Form benutzt. Z.B. die Männernamen *Jukka* und *Miikka* leiten sich aus den Namen *Johannes* und *Mikael* ab. Sie sind Namen der Heiligen aus dem Mittelalter. (Kiviniemi 2006, 268–269) Das Suffix *-kka* / *-kkä* ist typisch auch für inoffizielle Spitznamen. Z.B. Männer, die *Eino* oder *Mauri* heißen, können Spitznamen wie *Eikka* oder *Maukka* bekommen. Im Finnischen gibt es auch andere *-kkV*-Suffixe. Mit dem Suffix *-kki* sind z.B. Namen wie *Heikki* (männlicher Name) oder *Tuulikki* (weiblicher Name) gebildet worden. Ein Beispiel für die Namen mit *-kko*-Endung ist *Mikko* (männlicher Name). Das Suffix *-kke* ist häufig bei inoffiziellen Spitznamen wie *Sakke* (< *Sakari*) oder *Jakke* (< *Jarkko* / *Jaakko*). Beide sind männliche Namen.

Wie auch im Kapitel 2.2.4.1 erwähnt wird, ist der Anfangsbuchstabe <*m*> typisch für finnischsprachige Katzennamen. *Maukka* dagegen ist kein typischer finnischer Katzenname. Weil *Maukka* ein Spitzname für Männer namens *Mauri*, *Mauno* oder *Matias* sein kann, hält man auch den Namen der Katzenfigur für etwas inoffiziell. Wegen der Assoziationen zu den Männernamen *Mauri* und *Maukka* halte ich die Figur *Maukka* für einen Kater. Es ist jedoch nicht ganz eindeutig, weil Spitznamen nicht so

geschlechtsgebunden wie die offiziellen Vornamen sind. Ich kann mir z.B. eine Frau namens Maria vorstellen, die „Maukka“ genannt werden könnte. Das *-kkA*-Suffix ist ja möglich bei den finnischen Frauennamen, z.B. *Sinikka*. Außerdem spielt das Geschlecht keine große Rolle in vielen modernen Kinderbüchern. Das Geschlecht der Figuren hat eigentlich keinen besonderen Einfluss für die Ereignisse dieser Geschichte. Deswegen ist die endgültige Festsetzung des Geschlechtes nicht so wichtig.

Auf jeden Fall ist der Name *Maukka* sehr erfinderisch in dem Werk. Er ist ein Personennamen, steht aber gleichzeitig einer Katze gut wegen der Onomatopöie. Die Tiere der Geschichte werden ja personifiziert, und deswegen kann eine Tierfigur einen Personennamen haben. Außer der Tierart und dem Geschlecht ruft der Name *Maukka* keine anderen, z.B. äußerlichen oder charakterlichen Vorstellungen hervor.

Der deutschsprachige Name *Maunz* ist auch lautimitierend. Er besteht also aus dem Verb ‚maunzen‘. Dabei ist *maunz* der Wortstamm und *-en* die Infinitivendung. Die Ausschließung des Suffixes ist eine Wortbildungsweise im Deutschen. Der Name ist von seinem Klang her dem finnischsprachigen Namen ähnlich. Von seiner Wortform ähnelt er aber nicht einem echten Personennamen wie der finnischsprachige Name *Maukka*. Deswegen ist *Maukka* phantasiereicher als *Maunz*. Dagegen ist *Maunz* ein blasser Name und weckt fast keine Vorstellungen über die Figur. Nur das Geschlecht ist laut einiger Webseiten möglich zu erschließen. Die Webseite über deutschsprachigen Katzennamen zeigt, dass *Maunz(i)* und *Mauz(i)* Namen von Katern sind. *Mausi* ist dagegen eine weibliche Katze. (www.katzenliebhaber.ch, 18.10.2016) Dies unterstützt die Vorstellung über das männliche Geschlecht der Figur, die der Name *Maukka* auch hervorruft.

Von dem Charakter her ist *Maunz* größtenteils eine typische Katze. Katzen werden ja oft für intelligent, bequem, zurückhaltend und unabhängig gehalten. *Maunz* ist aber ein geselliges Wesen, das sich gerne mit anderen unterhält. Sie steht gerne im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. *Maunz* nutzt ihre Freunde ohne Gewissensbisse aus. Ihr eigenes Bestes ist immer das Wichtigste, und sie kann die anderen Tiere nicht berücksichtigen. Auch Empathie fühlt sie nicht.

Als Maunz und Wuff den Garten des Huhns von Gackern erreichten, hatten sich dort alle Dorfbewohner versammelt.

Wuff fragte sich nervös, wie sauer sie wohl waren.

Maunz fragte sich nur, ob die Sachen in dem Kalender jetzt wohl verdorben waren oder nicht und ob man sie wohl bergen konnte. (Parvela 2012, 15)

Lügen ist auch kein Problem für Maunz, wenn es ihre Lage verbessern kann. Sie ist intelligenter als die Dorfbewohner, und deswegen kann sie die anderen leicht beschwindeln. Dabei hilft auch, dass sie geschickt im Reden und Theater spielen ist. Am Anfang der Geschichte bekommt sie einen Adventskalenderball von Wuff. Wegen ihrer Unachtsamkeit rollt der Ball ins Dorf hinunter und zerstört die Häuser der anderen Tiere.

„Und siehst du, dieses Jahr war es so, dass mir der Weihnachtsmann einen Riesenhaufen Geschenke bringen wollte, weil ich so schrecklich brav gewesen bin, und die vielen schönen Geschenke hatte er in ein riesengroßes kugelrundes Päckchen gepackt, das er rechtzeitig vor Heiligabend auf unserem Hof abstellen wollte. In der Eile ist es ihm nur leider vom Schlitten gefallen und durch euer Dorf gerollt, bis es dort bei dem schwarzen Loch mit all meinen schönen Geschenken im See versunken ist.“

„Wirklich wahr?“ wunderte sich Muh.

„Wirklich wahr“, sagte Maunz.

„Aber das ist ja schrecklich“, sagte Muh, die Kuh, und ihre Augen wurden ganz feucht dabei.

„Ich trage es wie eine Katze“, sagte Maunz tapfer. (Parvela 2012, 27–28)

Noch eine für Katzen typische Eigenschaft, die auch für Maunz gilt, ist die Faulheit. Während Wuff die Häuser der anderen Tiere fleißig repariert, unterhält sich Maunz mit den Dorfbewohnern und genießt die Delikatessen, die ihr angeboten werden.

Da beeilte sich die Ente, Maunz einen Pfannkuchen nach dem anderen zu servieren, und das Huhn löffelte jedes Mal großzügig Erdbeermarmelade darauf. Nach einer Weile sahen alle nur noch zu, wie Maunz die Köstlichkeiten ratzfatz verspeiste.

Wuff sägte und hämmerte derweil an dem neuen Gerüst des Gewächshauses.

„Sollten wir Wuff nicht einen Pfannkuchen aufheben?“ sorgte sich die Ente.

„Nicht nötig, er hat gerade ordentlich gefrühstückt“, schnurrte Maunz und schnappte sich den letzten Pfannkuchen selbst. (Parvela 2012, 32–33)

Die Katze ist also sehr egoistisch. Sie hat kein schlechtes Gewissen, weil ihr Kalenderball die Häuser der Dorfbewohner zerstört hat, und dass nur Wuff arbeitet, während sie faulenz. Außerdem ist sie gierig und hat einen guten Appetit, was vielleicht nicht eine der Eigenschaften einer stereotypischen Katze ist. Eher fressen Hunde alles, was sie erreichen. Die Äußerung „Jetzt reg dich doch nicht auf. [...] Du [Wuff] hilfst den anderen, und im Gegenzug helfen sie mir.“ (Parvela 2012, 34) fasst Maunz’ lockere und eigennützige Einstellung zu der Katastrophe perfekt zusammen.

5.2. Väykkä – Wuff

Väykkä bzw. Wuff ist ein Hund und die andere Hauptfigur. Auch den Namen *Väykkä* kann man in zwei Teile trennen: *Väy* + *kkä*. Die Suffixe *-kka* und *-kkä* sind Allomorphe. Wegen der Vokalharmonie ist der Endvokal des Suffixes */ä/*. Nach der Regel der Vokalharmonie kann ein finnischsprachiges Wort entweder vordere oder hintere Vokale enthalten, aber nicht beide. In diesem Namen fordern die Vorderzungenvokale */ä/* und */y/* in der ersten Silbe den Vorderzungenvokal */ä/* in der zweiten Silbe.

Der Namensanfang *Väy-* ist eine Tierlautbeschreibung. Im Finnischen gibt es das Verb *räkyttää*, das ‚belfern‘ bedeutet (www.mot-kielikone-fi.ezprozy.utu.fi, 11.9.2015). Wenn der Anfangsbuchstabe *<r>* durch *<v>* ersetzt wird und ein neues Wort durch Analogie gebildet wird, klingt das Wort positiver, netter und sogar niedlicher, also passender zu der Figur eines Kinderbuchs. Der Vibrant */r/* ist ja hart, aber der Halbvokal */v/* weich. Wegen der vorderen Laute */ä/* und */y/* assoziiert man das Verb *räkyttää* bzw. *väkyttää* mit einem kleinen Hund. In der Namenform *Väykkä* kann man auch eine Übereinstimmung mit typischen finnischen Hundennamen finden. Einige *-kkV*-Suffixe bei Hundennamen sind üblich. Z.B. mit dem Suffix *-kku* werden Namen wie *Rekku* und *Haukku* und mit dem Suffix *-kke* Namen wie *Sakke* und *Jakke* gebildet. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 269–270)

Der deutschsprachige Name *Wuff* ist an sich eine Tierlautbeschreibung. Im Gegensatz zu dem finnischen Namen imitiert der Tierlaut *wuff* das Bellen eines großen Hundes,

weil er einen hinteren Vokal /u/ enthält. Duden (www.duden.de, 21.5.2015) gibt an, dass *wuff* „lautmalend für ein kurzes Bellen des Hundes“ ist. Ein anderer Tierlaut für Hunde im Deutschen ist *wau(wau)*. Er ist neutral, und ruft keine Vorstellungen über die Größe des Hundes hervor.

Außer der Größe des Hundes kann man noch über das Geschlecht reflektieren. *Väykkä* ruft keine besonderen Vorstellungen über das Geschlecht hervor. Dagegen steht *Wuff* auf einer Liste männlicher Hundenamen im Internet (www.wunsch-hund.de, 27.10.2016). Auch die Illustrationen des Werkes deuten eher auf eine männliche Figur hin. Wuff trägt einen braunen Hut, eine graue Weste und Stiefel. In einem Bild ist noch ein grünes Halstuch zu sehen. In vielen Bildern ist Wuff am Reparieren oder trägt Werkzeuge in der Hand. Wenn man stereotypisch denken möchte, sind Handwerker meistens eher Männer als Frauen. Deswegen halte ich Wuff für männlich, obwohl man nicht ganz sicher sein kann.

Andere Vorstellungen über das Aussehen oder den Charakter der Figur wecken die Namen *Väykkä* und *Wuff* nicht. Die Figur hat laut dem Text einige Eigenschaften, die oft für typisch für Hunde gehalten werden. Hunde sind bekannt für ihre Intelligenz, und auch Wuff ist klug. Er hat eine Lösung für das Problem, und die anderen Tiere haben seine Geschicklichkeit bemerkt. Wie die meisten Hunde ist Wuff ein guter, treuer Freund, der die Anderen vor sich selbst setzt.

Noch siebzehn Häuser zu reparieren! Wuff öffnete die Augen und zog eine Grimasse. Die rechte Hüfte tat ihm weh, und er hatte eine Blase an der linken Pfote. Er dachte an das peinliche Fest bei der Schweinedame Oink und daran, wie er vor Scham dem Kopf in den Schornstein gesteckt hatte. Am liebsten wäre er da vom Dach gestiegen und hätte ein Geständnis herausgebellt: „*Wir* waren’s, *wir* sind an allem schuld!“ Aber er hatte es nicht gekonnt. Umso wichtiger war es ihm, dass er die Häuser der Dorfbewohner wieder in Ordnung brachte. (Parvela 2012, 44)

Außerdem ist er ehrlich und hat ein schlechtes Gewissen, weil die Dorfbewohner wegen ihm und Maunz leiden müssen. Er trägt allein die ganze Verantwortung für die Katastrophe während Maunz nur an das verlorene Geschenk denkt. Wuff ist Maunz immer noch sehr lieb und lässt sie in Ruhe, obwohl er sich auch aufregen könnte, weil Maunz sich egoistisch verhält. Wuff akzeptiert also Maunz so wie sie ist, und das ist ein Charakteristikum eines guten Freundes.

Was nicht so typisch für Hunde ist, ist die Gemütslage von Wuff. Hunde werden oft ja für gesellschaftlich, energisch und gut gelaunt gehalten, aber Wuff scheint wegen des Unglücks niedergeschlagen und pessimistisch zu sein. Für ihn wie auch für viele andere Hunde ist der Vertrauensbruch eine schlimme Sache, wofür Wuff sich deutlich schämt. Deswegen meidet Wuff die Gesellschaft der anderen Tiere und tut sein Bestes, um die Situation zu verbessern. Schließlich, als alles noch schlimmer wird, glaubt er unglücklich, dass es die beste Lösung ist, zu verschwinden.

„Das war’s dann wohl“, sagte Wuff mit düsterer Stimme.

„Was war *was*?“

„Das war’s dann wohl mit Weihnachten.“

„Wieso? Bis Weihnachten ist es doch noch eine ganze Weile hin.“

„Aber für uns fällt es aus.“

„Wieso?“ fragte Maunz.

Da erklärte ihr Wuff mit leiser Stimme, was er sich auf dem See überlegt hatte, nämlich dass sie wegziehen mussten. Er würde ein Paar riesige Skier bauen, so riesig, dass sie da Haus daraufstellen und mitnehmen konnten.

„Aber wohin denn?“ fragte Maunz, die ihren Ohren nicht traute. Die Katze hielt überhaupt nichts von Wuffs Plan. Sie war entsetzt. „Wo sollen wir denn hin?“

„Hauptsache weg.“

„Und Weihnachten? Was ist mit Weihnachten?“

„Ich sag doch: Es fällt aus. Wir können nicht Weihnachten feiern, während die armen Dorfbewohner an ihren kaputten Häusern herumwerkeln.“

„Aber wir können ihnen doch helfen wie bisher“, sagte Maunz.

„Glaubst du wirklich, dass sich noch irgendjemand von uns helfen lassen will?“ fragte Wuff. (Parvela 2012, 62–63)

Die Hauptfiguren sind also von ihren Charakteren wie Gegensätze. Dass besonders ihre finnischsprachigen Namen einander ähnlich sind und sich von den Namen der anderen Figuren unterscheiden, deutet darauf, dass sie wirklich im Mittelpunkt des Werkes stehen und dass die Beziehung zwischen ihnen speziell ist. Weil die Namen *Maukka* und *Väykkä* wie Spitznamen sind, kommt die Vorstellung auf, dass die Figuren dem Leser vertraut sind. Über die Hauptfiguren bekommt der Leser ja auch mehr Information als über die anderen Figuren. Der Leser kann sich also eine genauere Vorstellung über Maunz und Wuff bilden und dadurch „kennt“ er sie besser.

5.3. Lammas Bääkkönen – Schaf Bäh

Sowohl der finnischsprachige als auch der deutschsprachige Name besteht aus zwei Namen. Der Vorname ist in den beiden Sprachen die Tierart der Figur. Außer der Tierart verweisen die Namen auch auf das weibliche Geschlecht, weil männliche Schafe anders benannt werden. *Hammel* (fin. ‚oinas‘ (Böger et al. 2003, 646)) ist ein kastriertes und *Bock* (fin. ‚pässi‘ (Böger et al. 2003, 559)) ein nicht kastriertes Schaf. Wenn man das weibliche Geschlecht noch mehr betonen möchte, könnte man das Schaf im Finnischen *uuhi* (dt. ‚Mutterschaf‘ (Böger et al. 2003, 447)) nennen, aber besonders Kinder kennen das nur wenig verwendete Wort nicht.

Das Geschlecht der Figur tritt in der Geschichte nicht ausdrücklich hervor. Das Schaf hat z.B. keine Nachkommen. Aus der Elternschaft könnte man auch etwas über das Geschlecht erfahren. Das Verhalten des Schafes ist auch neutral, nicht deutlich typisch für Frauen oder Männer. Die Rolle des Schafes in der Geschichte ist relativ klein. Es ist eines von den Dorfbewohnern und fällt nicht besonders auf. Wenn man stereotypisch denkt, ist seine mangelnde Fähigkeit in Bezug auf Handwerk die einzige Sache, die das weibliche Geschlecht stützt. Dagegen kann das Schaf anscheinend gut backen.

Bäh reparierte seine beiden Küchenfenster, die der Riesenball kaputt gemacht hatte. Das Schaf nahm einfach Klebeband und klebte Plastiktüten über die Löcher. Aber immer wenn es die zweite Tüte festkleben wollte, blies der Wind die erste wieder fort. Bäh war kein sehr guter Handwerker. (Parvela 2012, 71)

Bäh reparierte wieder seine Fenster. Diesmal benutzte das Schaf Seidenpapier, das es auf dem Speicher gefunden hatte. Aber in Gedanken war es ganz woanders. Bäh merkte nicht mal, dass der Wind das dünne Papier gleich wieder zerriss. (Parvela 2012, 83)

Maunz öffnete die Augen und lächelte bei dem Gedanken an das Fest, das die Dorfbewohner zu ihren Ehren organisiert hatten. Mit Kuchen und Pfefferkuchen und den leckeren Plätzchen, die das Schaf nach seinem Geheimrezept gebacken hatte. (Parvela 2012, 41)

Diese Schlussfolgerung gilt nur, wenn man traditionell denken möchte, dass es Frauen- und Männerarbeiten gibt, und dass nur Männer gut Sachen reparieren können und Frauen geschickt in der Küche sind.

Der Familienname *Bääkkönen*¹ ist eine Modifikation von dem echten finnischen Familiennamen *Pääkkönen*. Die Internetseite von dem finnischen Standesregisterzentrum (Väestörekisterikeskus) (www.verkkopalvelu.vrk.fi, 11.3.2017) gibt an, dass es momentan 2926 Finnen mit dem Namen *Pääkkönen* gibt. Der Name ist also ein gewöhnlicher finnischer Familienname mit dem üblichen *-nen*-Suffix. Im Falle von *Bääkkönen* ist nur der Anfangsbuchstabe ersetzt worden. Der Anfang *Bää* ist der Tierlaut des Schafes im Finnischen. Der Familienname ist also gleichzeitig onomatopoetisch und ähnelt einem echten finnischen Familiennamen. Der Name *Bääkkönen* ruft keine Vorstellungen über die Figur und ihre Eigenschaften hervor, weil *bää* eine normale und neutrale Tierlautbeschreibung für Schafe ist.

Wenn man noch den Schafslaut ein bisschen mehr erörtern möchte, muss man beachten, dass das Schaf auch *mää* auf Finnisch macht. Dieser Laut ist vielleicht sogar üblicher und passender zu dem Finnischen als *bää*, weil der Buchstabe im Finnischen fremd ist. Deswegen würde auch der Name *Määkkönen* dem Schaf sehr gut stehen. Er ähnelt aber weniger einem echten finnischen Namen. Außerdem kommt in der Geschichte eine Kuh namens *Muukkonen* vor. Die Namen *Määkkönen* und *Muukkonen* wären sich zu ähnlich und deswegen wären sie leicht zu verwechseln.

Der deutschsprachige Familienname *Bäh* ist an sich ein onomatopoetischer Tierlaut. Das Schaf macht auf Deutsch auch *mäh* oder *möh*. Von der Aussprache und der Schreibweise ist *bäh* dem finnischen Schafslaut *bää* ähnlich, und wahrscheinlich deswegen wurde der Figurenname so übersetzt, damit er möglichst gut dem finnischen Namen entsprechen würde. Besonders phantasie reich ist der Name aber nicht, weil er nur ein Tierlaut ist. Der Name folgt jedoch einer der deutschen Wortbildungsweisen. Anders als im Finnischen ist im Namen *Bäh* kein Suffix sichtbar, vgl. z.B. Namen *Marx*, *Schwarz* und *Schmitt*.

¹ Im Finnischen ist der Doppelvokal die Schreibweise eines langen Vokals und entspricht der deutschen Markierung -Vh- (*bäh*, *muh*).

Wie auch der finnischsprachige Name, ruft *Bäh* auch keine besonderen Vorstellungen über seinen Namensträger hervor. Das ist aber sehr passend für ein Schaf, weil Schafe Herdentiere sind und selten als Individuum betrachtet werden. Dafür spricht auch der finnischsprachige Familienname des Schafes. Der echte Name *Pääkkönen* kommt in Finnland häufig vor und ist von seiner Form ein ganz typischer finnischer Familienname. Jemand namens Pääkkönen brennt sich kaum nur wegen des Namens in das Gedächtnis ein.

5.4. Humma Ihalainen – Stute Wieher

Der finnischsprachige Vorname der Figur unterscheidet sich von den meisten zweiteiligen Namen des Werkes, weil der Vorname nicht nur eine Tierart ist. *Humma* bedeutet ‚Hottepferdchen‘ (Katara/Schnellbach-Kopra 1997, 179), und ist also auch laut Kielitoimiston sanakirja (2006a, 272) vor allem kindersprachlich. Wahrscheinlich hat der Autor das Wort *humma* deswegen gewählt, weil *hevonen*, das neutrale finnischsprachige Wort für Pferd, dreisilbig, also relativ lang ist. Ein zweisilbiger Vorname ist mit dem Familiennamen harmonischer, und auch alle anderen Vornamen im finnischsprachigen Werk sind zweisilbig.

Weil es im Finnischen das Verb *hummata* gibt, das ‚einen draufmachen‘ (Böger et al. 2003, 88) und ‚bummeln (Lokale besuchen)‘ (www.mot-kielikone-fi.ezprozy.utu.fi, 4.1.2016) bedeutet, verbinde ich den Namen *Humma* mit solchen Eigenschaften wie wildem, sorgenfreiem und lebenslustigem Charakter und jungem Alter. Das Verb ist Kindern wahrscheinlich nicht bekannt und ähnliche Assoziationen kommen in ihnen kaum auf, aber einigermaßen passt diese Folgerung zu der Figur des Werkes. Am Anfang ist das Pferd sehr verständnisvoll und hilfsbereit, wie auch die anderen Tiere, weil sie noch nicht wissen, was oder wer die Katastrophe eigentlich verursacht hat. Das Pferd scheint eine Art von Leiter unter den Tieren zu sein. Es hat die Ehre, Maunz eine Medaille zu überreichen, die von allen Dorfbewohnern ist.

Dann überreichte die Stute Wieher ihr eine silberne Medaille an einem seidenen Band. „Den Weihnachtshelden von den ewig dankbaren Dorfbewohnern“, stand darauf geschrieben. (Parvela 2012, 38)

Außerdem weist das Pferd die anderen bei der Hebung des Schneeballs an.

„Er hat sich festgehackt!“ rief die Stute Wieher, die über das Eisloch gebeugt stand und den Strick mit dem Haken lenkte. „Zieht an!“ (Parvela 2012, 51)

„Weiter!“ rief die Stute Wieher, als die an der Winde vor lauter Hälseriecken das Drehen vergaßen. (Parvela 2012, 56)

Das Pferd ist auch bereit, auf die Fragen der anderen Tiere zu antworten. Sie wagen das Wissen des Pferdes nicht mal anzuzweifeln. Das deutet eine leitende Persönlichkeit an.

„Und warum steht darauf ‚Dies wünscht dir dein Freund Wuff‘, wenn Geschenke vom Weihnachtsmann drin sein sollen?“ grübelte Muh, die Kuh.

„Weil das immer draufsteht: ‚Fröhliche Weihnachten von Papa‘ oder ‚Mit einem Weihnachtsgruß von deiner Mama‘ – auf allen Geschenken steht das, *obwohl* sie der Weihnachtsmann bringt. In Wirklichkeit sind die Geschenke nämlich alle von ihm, und er möchte nur bescheiden im Hintergrund bleiben“, erklärte die Stute Wieher. (Parvela 2012, 86–87)

Junge Individuen sind aber selten in der Führerposition in unterschiedlichen Gruppen oder Gemeinschaften, sowohl unter den Tieren als auch den Menschen. Deswegen ist das Pferd kaum ein Jungtier, was am Anfang meine Assoziation von dem Namen war (vgl. S. 42). Die Vorstellung über die Jugend des Pferdes stimmt also vielleicht nicht mit dem Charakter überein.

Als das Pferd die Wahrheit über die Katastrophe hört, zeigt es seine rebellischen Seiten. Es würde sogar den Schneeballkalender kaputt machen.

Darum hatte auch niemand etwas dagegen, dass die Stute Wieher nach der Axt griff.

Nur das Huhn von Gackern fragte ängstlich: „Und was, wenn es dem Weihnachtsmann nicht recht ist?“

„Was soll dann sein?“ fragte die Ente von Quak.

„Dann kriegen wir vielleicht keine Geschenke“, warnte das Huhn.

„Wetten, dass?“ entgegnete Wieher und hob die Axt. (Parvela 2012, 92)

Obwohl auch die anderen Tiere es für ungerecht halten, dass nur Maunz ein Geschenk bekommt, hätte wahrscheinlich nur das Pferd den Mut, den Kalenderball zu

zerschlagen. Das bildet die Vorstellung über einen aktiven, spontanen aber auch etwas jähzornigen Charakter, der gut zu dem Namen *Humma* passt.

Der Familienname *Ihalainen* ist ein echter finnischer Familienname. Laut Väestörekisterikeskus (www.verkkopalvelu.vrk.fi, 11.3.2017) tragen 2189 Finnen den Namen *Ihalainen*. Der Anfang *Iha* ist eine altfinnische Namenssubstanz und das Ende *-lainen* ist ein Suffix. (Vilkuna/Mikkonen/Paikkala 1988, 353) Dieser Name ist für ein Pferd sehr passend, weil der Anfang des Namens dem Laut des Pferdes ähnelt. Die Tierlautbeschreibung für das Pferd ist im Finnischen *ihahaa*. Dadurch ist der Familienname onomatopoetisch und beschreibt die Tierart und den Tierlaut der Figur sehr gut.

Der deutschsprachige Name der Figur besteht auch aus zwei Namen. Der Vorname *Stute* (fin. ‚tamma‘ (Böger et al. 2003, 793)) verrät außer der Tierart auch das Geschlecht der Figur. Warum die Übersetzerinnen den Namen *Humma* genau so übersetzt haben, liegt wahrscheinlich daran, dass der originale Name von seinem Stil her nicht neutral ist. Keinen anderen klaren Grund kann man z.B. in der Harmonie des Namens sehen, weil *Pferd Wieher* meiner Meinung nach auch gut wäre. Ob die Figur wirklich weiblich ist, geht nicht aus dem Text hervor.

Weil der Vorname auf eine weibliche Figur verweist, könnte man sich für die Figur feminine Eigenschaften vorstellen. Solche Eigenschaften sind z.B. eine kleinere Größe und Kraft und ein sanfterer Charakter im Vergleich zu einem Hengst. Weil es aber keinen Hengst in der Geschichte gibt, kann man die äußeren Eigenschaften der Stute nicht deutlich feststellen. Das Aussehen wird im Text sowieso nicht wirklich beschrieben. Nur das kann man feststellen, dass die Stute Wieher jedenfalls eine der stärksten Figuren in der Geschichte ist, weil sie ihre Kraft beim Heben des Schneeballs nutzt. Die psychischen Eigenschaften des Pferdes wurden schon oben ein bisschen erläutert. Von seinen Eigenschaften her ist das Pferd also nicht eindeutig männlich oder weiblich. Einige von seinen Eigenschaften sind typischer bei Frauen und einige kommen öfter bei Männern vor.

Der Name *Stute* entspricht also dem originalen Namen wegen der Semantik nicht. Die Bedeutungen der Namen *Humma* und *Stute* sind anders, und deswegen rufen sie

unterschiedliche Vorstellungen hervor. Der Text gibt aber keine sichere Antwort für die unterschiedlichen Vorstellungen. Da man das Geschlecht und das Alter des Pferdes im Text nicht eindeutig feststellen kann, sind eigentlich beide Namen richtig, nur unterschiedlich.

Der Familienname *Wieher* basiert auf dem Verb ‚wiehern‘ (fin. ‚hirnuu‘ (Böger et al. 2003, 845)). Das Verb lässt sich in den Wortstamm *wieher* und in die Infinitivendung *-n* teilen. Der Tierlaut für das Pferd ist auch *wieher*. Der Familienname ist also durch den Tierlaut motiviert. Er ist neutral und ruft keine besonderen Vorstellungen über die Figur hervor. Das Suffix *-er* ist typisch für viele deutschsprachige Familiennamen, die einen Beruf bezeichnen, z.B. *Bauer*, *Müller* und *Schneider*. Deswegen kann man sagen, dass der Name *Wieher* nach einer deutschsprachigen Wortbildungsweise gebildet worden ist. Dadurch entspricht der Name ganz gut dem finnischsprachigen Namen *Ihalainen*, der ein echter finnischer Familienname ist, und den Tierlaut des Pferdes teilweise enthält, obwohl die Namen von der Lautform sehr unterschiedlich sind.

5.5. Aasi Oinkvist – Esel Wedel

Auch diese Figur hat einen zweiteiligen Namen auf Finnisch und Deutsch. Der Vorname ist wieder die Tierart in beiden Sprachen. Der Familienname der Figur im finnischsprachigen Werk ist eigentlich schwedischsprachig, obwohl er doch kein echter Name ist. Die *-kvist*-Endung ist typisch für die schwedischsprachigen Familiennamen. Es gibt z.B. den Namen *Enkvist* (häufiger *Engqvist*), der ähnlich dem Namen *Oinkvist* ist. Das schwedischsprachige Wort *en* bedeutet ‚Wacholder‘ (fin. ‚kataja‘ (Böger et al. 2003, 839)) und *kvist* bedeutet ‚Zweig‘ (fin. ‚oksa‘ (Böger et al. 2003, 859)). *Enkvist* und *Oinkvist* sind also Komposita.

Der Anfang *oin* oder *oink* ist im Finnischen nicht der deutlichste Tierlaut für den Esel. Meiner Meinung nach wäre z.B. *i-aa* eine passendere Tierlautbeschreibung für einen Esel. Der Laut ist aber sehr ähnlich zu dem finnischen Pferdelaute *ihahaa*, was wahrscheinlich das beeinflusst hat, dass der Autor sich einen anderen Laut für den Esel ausgedacht hat. Der Laut *oin(k)* erinnert an die deutsch- und englischsprachige

Schweinelautbeschreibung *oink*. Das ist aber kein Zufall, denn es gibt ja Ähnlichkeiten in den Lauten des Esels und des Schweins in der Wirklichkeit. Deswegen steht der Name *Oinkvist* einem Esel gut.

Weil der Familienname des Esels halb schwedischsprachig ist, vermutet man, dass die Figur entweder aus Schweden kommen würde oder ein Finnlandschwede wäre. Natürlich sind alle Finnen, die einen schwedischsprachigen Namen haben, nicht schwedischsprachig. Als Finnland vom 13. Jahrhundert bis 1809 unter der Herrschaft von Schweden war, wurden die Trends der schwedischen Namenvergabe auch in Finnland beachtet. Der Nationalismus am Ende des 19. Jahrhunderts hat die Namenvergabe des finnischsprachigen Volks beeinflusst. Viele haben angefangen, ihre Familiennamen ins Finnische zu übersetzen. Besonders 1906, am 100. Geburtstag von J.V. Snellman, einem der hoch geehrten Fennomannen, haben etwa 100 000 Finnen einen ins Finnische übersetzten Namen bekommen. Im Jahr 1935, 100 Jahre nach der Veröffentlichung des Nationalepos „Kalevala“ hat die zweite so weite Namensveränderungsbewegung stattgefunden. (Närhi, 1996, 50) Jedoch haben nicht alle Finnen ihren Familiennamen während des Nationalismus am Anfang des 20. Jahrhunderts eingefinnischt, und deswegen gibt es noch heutzutage finnischsprachige Familien mit schwedischsprachigen Familiennamen. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 258) Weil schwedischsprachige Namen in Finnland üblich sind, ist der Name *Oinkvist* in diesem Konzept ein normaler „finnischer“ Name. Der Name ist nur etwas ungewöhnlich, um lustig und auffällig zu sein. Im Text tritt nicht hervor, woher der Esel stammt oder was seine Muttersprache ist. Wie auch alle anderen Tiere, spricht er fließend Finnisch bzw. Deutsch. Auch sein Verhalten unterscheidet sich nicht auffallend vom Verhalten der anderen Dorfbewohner, also ist er wahrscheinlich nicht fremd.

Der deutschsprachige Familienname *Wedel* ist der einzige Name im Werk, der nicht onomatopoetisch ist. Der Name basiert auf dem Verb *wedeln* (fin. ‚heiluttaa [häntää], huiskia‘ (Böger et al. 2003, 841)), wo *wedel* der Stamm und *-n* die Infinitivendung ist. Es gibt auch das Substantiv *der Wedel* (fin. ‚huisku, viuhka‘ (Böger et al. 2003, 841)), das genauso gut das Tier beschreibt. Der Name ist also nicht durch den Tierlaut motiviert, sondern er beschreibt eine Bewegung, die charakteristisch für einen Esel ist. Im Werk wird nicht erzählt oder beschrieben, dass die Figur mit ihrem Schwanz

wedeln würde, aber es ist ja sonst weit bekannt, dass die Esel dies machen. Sonstige Anschauungen über das Äußere oder den Charakter des Tieres ruft der Name nicht hervor. Der finnisch- und deutschsprachige Familienname des Esels sind also auf sehr unterschiedliche Weisen gebildet worden, weil der finnische Name onomatopoetisch und der deutsche Name deskriptiv ist.

Der Name war möglicherweise etwas problematisch für die Übersetzerinnen, weil es ein Schwein im Werk gibt (s. Kap. 5.8), und *oink* ein klarer Schweinelaut im Deutschen ist. Vielleicht deswegen haben die Übersetzerinnen den Laut *oink* für das Schwein aufgespart und sich eine andere Art ausgedacht, um den Esel zu bezeichnen. Der deutschsprachige Name entspricht dem Finnischen also nicht, aber er ist trotzdem bezeichnend für die Figur. Außerdem klingt der Name schön, weil der Vor- und der Familienname sich reimen.

5.6. Kana von Got – Huhn von Gackern

Der Name *Kana von Got* wird am Anfang des Werkes ein paar Mal *Kana von Gott* geschrieben. Ich nehme an, dass es ein Fehler ist, und deswegen analysiere ich den Namen so wie er meistens vorkommt, also *Kana von Got*.

Die Vornamen dieser Figur bezeichnen die Tierart. Der finnische Name *Kana* schließt auch das weibliche Geschlecht ein. Deswegen können die Leser in ihm solche Eigenschaften wie Mütterlichkeit, Hilfsbereitschaft und Zärtlichkeit der Figur lesen. Einige Stellen im Text stehen in Einklang mit den Assoziationen. Das Huhn nimmt Maunz gastfreundlich auf, obwohl der Schneeball den Schuppen zerstört hat, wo alle seine Vorräte an Lebensmitteln waren. Höflich und selbstlos bietet das Huhn Maunz seinen einzigen Kuchen an.

„Gern. Aber komm doch rein!“

„Hast du wenigstens im Haus noch was zu essen?“ fragte Maunz auf dem Weg zur Tür.

„Müsste ich eigentlich ...“, antwortete das Huhn unsicher. „Doch, ich hab einen Kuchen in der Speisekammer. Ich hab ihn gestern erst gebacken und hatte noch keine Zeit, ihn in den Schuppen zu bringen.“

„So ein Glück aber auch!“, schnurrte Maunz. (Parvela 2012, 20)

Auch an einem anderen Tag wird Maunz vom Huhn von Gackern und Ente von Quak zärtlich behandelt.

Da beeilte sich die Ente, Maunz einen Pfannkuchen nach dem anderen zu servieren, und das Huhn löffelte jedes Mal großzügig Erdbeermarmelade darauf. Nach einer Weile sahen alle nur noch zu, wie Maunz die Köstlichkeiten ratzfatzt verspeiste. (Parvela 2012, 32–33)

Der finnischsprachige Familienname des Huhns unterscheidet sich deutlich von den vielen anderen Familiennamen des Werkes. *Von Got* ist auf keinen Fall ein typischer finnischer Name. Ein echter Name ist es sowieso nirgendwo, aber das Muster kommt aus dem deutschsprachigen Gebiet. Die Familiennamen mit *von*-Präposition verweisen auf Adelsfamilien. Der Leser könnte sich also vorstellen, dass das Huhn ausländisch und außerdem sogar adelig ist. Nur der Text deutet solche Eigenschaften nicht an. Das Huhn spricht gutes Finnisch bzw. Deutsch und ist gleichberechtigt mit den anderen Tieren. Es wird von den anderen Tieren nicht anders behandelt, es scheint also nicht besser gestellt zu sein. Ihm geht es wegen der Schneeballkatastrophe genau so schlecht wie den anderen Dorfbewohnern.

Der Name ist trotz des ausländischen Aussehens ein onomatopoetischer Name. Der eigentliche Name *Got* ahmt die Tierlautbezeichnung des Huhns nach. Im Finnischen macht das Huhn *kot kot kot*. Im Namen tritt der Laut teilweise auf. Der Anfangsbuchstabe *<k>* ist mit *<g>* ersetzt worden. *<g>* ist ein fremder Anfangsbuchstabe im Finnischen und kommt nur in Fremdwörtern und -namen vor. Deswegen sieht der Name *von Got* authentischer oder wenigstens glaubwürdiger als *von Kot* aus.

Im Deutschen ist der Vorname *Huhn* eigentlich nur eine Tierart. Ein weibliches Huhn ist eine *Henne* und ein männliches ein *Hahn*. Der Kontext aber verrät, dass es hier um ein weibliches Huhn geht, weil der den Tierlaut enthaltende Familienname *von Gackern* auf eine Henne verweist. Wenn man das Geschlecht noch betonen möchte, könnte man das Wort *Henne* als Vorname benutzen. Das würde vielleicht die Vorstellungen über die mütterliche Figur noch verstärken.

Der Familienname *von Gackern* unterscheidet sich von den meisten deutschsprachigen Familiennamen des Werkes, weil er einigermaßen von seiner Form dem finnischen

Familiennamen *von Got* entspricht und dadurch einem echten Namen ähnelt. Der Tierlaut des Huhns ist aber im Finnischen und Deutschen anders, und deswegen sind die Namen von ihren Lautformen unterschiedlich. Auf Deutsch *gackert* das Huhn, und die Tierlautbeschreibung ist *gack gack*. Der finnischsprachige Name *von Got* würde zu dem deutschsprachigen Werk auch wegen der Semantik nicht passen, weil er zu ähnlich mit dem Wort *Gott* (fin. ‚jumala‘ (Böger et al. 2003, 638)) ist. Deswegen wäre der Name *von Got* im deutschsprachigen Text sehr merkwürdig.

Die Assoziationen, die der Name *von Gackern* hervorruft, sind teilweise gleich mit den Assoziationen des finnischen Namens. *Von Gackern* verweist auch auf eine adlige Abstammung, denn die Präposition *von* ist ein Zeichen des Adelsnamens. Der Adel nahm als erste Gesellschaftsschicht die Familiennamen an. In Deutschland wurden die Familiennamen im 12. Jahrhundert allgemein und im 15. Jahrhundert waren sie schon üblich. Mit den Familiennamen verwies der Adel vor allem auf Belehnung oder anderen Landbesitz, nicht auf Verwandtschaft. Aber weil das Besitztum sich vererben konnte, vererbten sich auch die Familiennamen. Auch die Veränderung des Namens war möglich, wenn die jeweilige Person einen neuen Grundbesitz bekam. (Vilkuna/Mikkonen/Paikkala 1988, 239) Wie schon früher festgestellt wurde, gibt es im Text nichts, das diese Vorstellung über des Huhns adlige Abstammung beweisen würde. Das Huhn benimmt sich wie alle anderen und es hat keine für den Adel typischen Vorrechte. Im deutschsprachigen Kontext kann man nur den Gang der Hühner für ähnlich mit dem Gang des Adels halten. Der Gang des Huhns von *Gackern* wird nicht in der Geschichte bezeichnet, aber eine allgemeine Vorstellung ist, dass sowohl die Hühner und der Adel gemessen und prächtig schreiten. Deswegen passt ein „Adelsname“ gut für ein Huhn. Solche Assoziation kommt aber in den finnischsprachigen Lesern nicht auf.

Die Frage der Nationalität des Huhns bleibt ungeklärt. Weil die Namen in dem deutschsprachigen Werk nicht so deutlich echten Familiennamen ähneln wie die Namen in dem finnischsprachigen Text, kann man den Ursprung der Figuren noch schlechter erschließen. Namen, die nur deutschsprachige Tierlautbezeichnungen sind, erregen ja keine anderen Vorstellungen über die Herkunft als Deutschland oder ein anderes deutschsprachiges Land. Wahrscheinlich hat der „adlige“ Name keine spezielle Bedeutung, sondern ist nur nach dem Muster des originalen Namens gebildet

worden und ist dadurch nur eine Ausnahme unter den deutschsprachigen Namen. Im finnischsprachigen Werk sind viele von den Namen echte oder wie echte finnische Familiennamen. Deswegen fällt der Name *Kana von Got* mehr auf, weil er untypisch im finnischsprachigen Kontext ist und deswegen noch stärkere Vorstellungen über die Herkunft des Huhns hervorruft.

5.7. Lehmä Muukkonen – Kuh Muh

In diesem Fall schließen die finnisch- und deutschsprachigen Vornamen *Lehmä* und *Kuh* außer der Tierart auch das Geschlecht ein. Kuh ist ja das weibliche Rind. Man könnte sich auch für diese Figur solche Eigenschaften vorstellen, die oft mit Frauen in Verbindung gebracht werden, z.B. Empfindsamkeit, Warmherzigkeit und Verständnis. Aus dem Text tritt hervor, dass die Kuh tatsächlich sensibel und empathisch ist. Als die Kuh hört, dass Maunz' Weihnachtsgeschenk im See versunken war, reagiert sie folgendermaßen:

„Wirklich wahr?“, wunderte sich Muh.
 „Wirklich wahr“, sagte Maunz.
 „Aber das ist ja schrecklich“, sagte Muh, die Kuh, und ihre Augen wurden ganz feucht dabei. (Parvela 2012, 27–28)

Sensibilität und das Zeigen der Gefühle sind ja Eigenschaften, die immer noch etwas altmodisch bei Frauen für akzeptabler gehalten werden als bei Männern. Sonst spielt die Kuh in der Geschichte so eine kleine Rolle, dass man keine weiteren, für Frauen typische oder sonstige Eigenschaften feststellen kann.

Der Familienname *Muukkonen* ist ein echter finnischer Familienname, der aber relativ selten vorkommt. Momentan gibt es 783 Finnen, die *Muukkonen* heißen (www.verkkopalvelu.vrk.fi, 11.3.2017). Außerdem ist der Name auch onomatopoetisch, weil er den Tierlaut *muu* enthält. Auf Finnisch macht die Kuh *ammuu* oder *muu*. Deswegen ist der Name *Muukkonen* sehr passend für eine Kuh, und dadurch beweist der Autor wieder seine Kreativität.

Von den Laut- und Schriftformen sind die finnisch- und deutschsprachigen Tierlaute der Kuh, *(am)muu* und *muh*, sehr ähnlich. Deswegen sind auch die beiden Familiennamen teilweise gleich. Der Name *Muh* ist nur ein Tierlaut an sich und ähnelt keinem echten Familiennamen. *Muh* reimt sich gut mit dem Vornamen *Kuh*, und deswegen ist die Namenkombination *Kuh Muh* gut gelungen. Der Name ist sogar einer der besten Namen des deutschsprachigen Werkes, weil die meisten Namen sehr witzlos im Vergleich zu den originalen Namen sind. Hier rettet das Reimen viel, weil reimende Namen beliebt und üblich in der Kinderliteratur sind. Sonst ist der Name sehr neutral, und ruft keine besonderen Vorstellungen über die Figur hervor.

5.8. Possu Röhkötti – Schweinedame Oink

Die finnisch- und deutschsprachigen Vornamen dieser Figur sind sehr unterschiedlich. Der finnische Name *Possu* ist eine Tierart, also das Schwein, aber von seinem Stil her ist das Wort nicht neutral. Laut Kielitoimiston sanakirja (2006b, 543) ist *possu* ein scherzhafter Ausdruck für Schwein oder Ferkel. Außerdem ist es eine Metapher für einen unordentlichen Menschen. Meiner Meinung nach wird das Wort auch häufig in der Kindersprache verwendet. Es ruft schönere Vorstellungen über das Tier als das Wort *sika* (dt. ‚Schwein‘ (Böger et al. 2003, 365)) hervor. Dies haben z.B. auch die Verkäufer bemerkt. Oft werden in Supermärkten und Restaurants statt *sianliha* (dt. Schweinefleisch (Böger et al. 2003, 362)) *possun-* oder *porsaanliha* (dt. Fleisch vom Ferkel, Übersetzung von mir) angeboten. Auch als Metapher hat *possu* eine nicht so negative und tadelnde Bedeutung als *sika*, denn *possu* kann sogar im bestimmten Kontext ein Kosenamen sein. *Sika* dagegen ist als Metapher ein Schimpfwort. Deswegen ist es verständlich, dass der Autor die Figur statt *sika possu* genannt hat.

Weil *possu* ein Synonym für Ferkel ist, könnte man sich vorstellen, dass die Figur noch ein junges Schwein wäre. Dann wäre die Figur körperlich noch nicht ausgewachsen, und von den psychischen Eigenschaften wäre sie kindisch und unselbstständig. Eine Figur mit dem Namen *Sika* wäre eindeutig ein erwachsenes Schwein. Das Alter und die äußeren und psychischen Eigenschaften des Schweins kann man nicht aus dem Text ableiten, weil das Schwein nur ein paar Mal im Werk auftritt. Nur wird aber klar, dass das Schwein ein eigenes Haus hat, wo es

wahrscheinlich allein, selbstständig lebt, weil keine anderen Schweine im Werk vorkommen.

Am nächsten Morgen war der Schornstein der Schweinedame Oink an der Reihe. Der Riesenadventskalenderball war knapp übers Haus gehüpft und hatte dabei den Schornstein abgeknickt. (Parvela 2012, 35)

Dadurch stimmen die Vorstellungen über das Alter und die geistigen Eigenschaften nicht unbedingt mit der Angabe überein, die die kurze Beschreibung über die Wohnform des Schweins gibt. Man sollte also den Namen eher als ein Synonym für das neutrale Wort *sika* verstehen. Nur der Klang des Wortes *possu* ist sympathischer und niedlicher als der Klang des Wortes *sika*. Außerdem ist das Wort *possu* kindgerechter.

Im deutschsprachigen Textabschnitt kommen die gleichen Vorstellungen nicht auf, weil der deutsche Vorname *Schweinedame* dem finnischen Namen nicht entspricht. Man kann sogar erörtern, ob es dabei statt um einen Namen eher um einen Anredetitel geht. Auf jeden Fall ist die Figur des deutschsprachigen Werkes ein weibliches Schwein. Im finnischsprachigen Werk gibt der Autor der Figur kein Geschlecht, sondern der Leser kann es selbst bestimmen oder undefiniert und offen lassen. Vielleicht deswegen, weil der originale Name nicht neutral ist, haben die Übersetzerinnen sich etwas anderes als nur „Schwein“ oder „Ferkel“ als Name ausgedacht.

Weil das Wort *Dame* laut Duden (2011, 387) eine ‚gebildete, kultivierte und gepflegte Frau‘ bedeuten kann, könnte man sich vorstellen, dass die Schweinefigur etwas besser gestellt wäre als die anderen Figuren. Der Name assoziiert auch eine andere weibliche Schweinefigur, nämlich Miss Piggy, die eine Diva ist. Sie ist bekannt aus dem Puppenspiel *Die Muppet Show (The Muppet Show)*, das ursprünglich in den 70er und 80er Jahren im Fernsehen gesendet wurde. Die Show ist neulich in der USA mit neuen Folgen in das Fernsehen zurückgekehrt. Miss Piggy ist die Moderatorin der Talk Shows. (www.hs.fi, 24.9.2015) Von dem Aussehen, dem Verhalten und ihren Eigenschaften her wird Miss Piggy in der Show sehr stark feminin dargestellt. Der Leser kann also die Figur Schweinedame Oink mit Miss Piggy verbinden und die Eigenschaften der Miss Piggy in Schweinedame Oink transferieren. Im Werk scheinen

aber alle Tiere gleichberechtigt zu sein. Die Schweinedame Oink verhält sich nicht wie eine Diva, sondern ist wie alle anderen Figuren. Ihr Aussehen oder ihre Eigenschaften werden auch nicht sehr feminin beschrieben. Deswegen sollte man das Wort *Dame* in dem Figurennamen eher als ein Synonym für das Wort *Frau* verstehen.

Wenn man die Illustrationen des Werkes anschaut, bemerkt man, dass die Illustratorin Virpi Talvitie die Figur für keine Diva hält. Das Schwein trägt eine blaue Hose und ein rotweißes Hemd. Sein Gesicht ist sehr neutral. Darauf gibt es keine für ein Geschlecht typischen Merkmale, wie z.B. lange Haare und Wimpern, Schmuck, Schminke oder einen Bart. Daraus schließe ich, dass die Illustratorin sich die Figur eher als ein männliches Schwein vorgestellt hat. Im deutschsprachigen Werk sind die Illustrationen dieselben. Deswegen widerspricht das Bild von einem männlichen Schwein oder Ferkel dem Namen *Schweinedame*. Natürlich könnte auch ein weibliches Schwein Hose mit Hemd tragen, aber eine Schweinedame schon nicht, wenn man das Wort *Dame* als ‚gebildete, kultivierte und gepflegte Frau‘ (Duden 2011, 387) versteht. *Dame* verweist auch auf eine erwachsene Figur, aber das Schwein in der Illustration könnte noch ein junges Schwein oder sogar ein Ferkel sein. Das Bild entspricht also den Vorstellungen sehr gut, die der finnischsprachige Name anreizt, aber mit dem deutschsprachigen Werk stimmt es nicht überein.

Der Familienname *Röhkötti* ist kein echter finnischer Familienname, aber im Finnischen gibt es das Muster für den Namen. In Finnland kommen Familiennamen wie *Ripatti*, *Puputti* und *Römpötti* vor. Die erwähnten Namen sind keine häufig auftretenden Namen, und das Suffix kommt nur bei einigen Familiennamen vor. Laut Vilkuna/Mikkonen/Paikkala (1988, 685) verweist *Puputti* auf Hasen (das Verb *puputtaa* beschreibt die Mundbewegungen eines Hasen oder eines Kaninchens (Kielitoimiston sanakirja 2006b, 583), und weil der Tierlaut für das Schwein im Finnischen *röh röh* ist, passt der Name gut zu einem Schwein. Der Name *Röhkötti* ist also onomatopoetisch, weil er die Tierlautbeschreibung teilweise enthält. Außerdem ähnelt er mit seiner Struktur einigen echten finnischen Familiennamen.

Der Familienname *Oink* ist dagegen nur ein Tierlaut, und im Namen gibt es nichts Namenhaftes. Der Tierlaut ist typisch für ein ausgewachsenes Schwein. Ein Ferkel würde auf Deutsch *quieken*. Ein junges Schwein könnte also *Quiek* heißen. Deswegen

ist die einzige Assoziation, die durch den Familiennamen angereizt wird, das Alter der Figur. Die interessantesten Vorstellungen über die Figur verursachen eher die finnisch- und deutschsprachigen Vornamen.

6. ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden die Forschungsergebnisse präsentiert. Sie basieren auf den Forschungsfragen und der Analyse der finnisch- und deutschsprachigen Namen.

Die finnischsprachigen Namen *Maukka* und *Väykkä* sind mit einem üblichen finnischen Suffix *-kka* gebildet worden. Sie sind also von ihrer Form wie echte Namen. *Maukka* ist sogar ein echter finnischer Spitzname für Männer, und es gibt viele finnische Hundennamen, die ein *-kkV*-Suffix enthalten. Die deutschsprachigen Namen *Maunz* und *Wuff* folgen keinem einheitlichen Muster. Sowohl bei den finnischsprachigen als auch den deutschsprachigen Namen von der Katze und dem Hund geht es um die Onomatopöie. Sie beschreiben Tierlaute, die Katzen und Hunde in beiden Sprachen machen.

Der deutschsprachige Katzenname entspricht von seiner Bedeutung und Lautform den finnischsprachigen Katzennamen gut. Die Hundennamen sind dagegen relativ verschieden. Der Unterschied zwischen dem finnischen und dem deutschen Hundennamen ist die Vorstellung über die Größe des Hundes und über die Tonhöhe des Bellens. Der Name *Väykkä* passt eher zu einem kleinen und *Wuff* zu einem großen Hund. Der Eindruck entsteht durch die Vokale, die die Namen enthalten. Die Vokale */ä/* und */y/* im Namen *Väykkä* sind vordere Vokale. */ä/* ist fast offen und */y/* geschlossen. Der Vokal */u/* im Namen *Wuff* ist ein hinterer, geschlossener Vokal, was auf die Helligkeit des Vokals wirkt.

Das Aussehen der Tiere wird im Text nicht beschrieben. Deswegen kann man nicht zweifellos herausfinden, welcher von den Namen des Hundes am besten zur Figur passt, *Väykkä* oder *Wuff*. Man könnte sich aber vorstellen, dass die Hauptfiguren der Geschichte gleichberechtigt wären. Oft sind Hunde in der Literatur größer als Katzen, was in der Wirklichkeit nicht immer so ist. Wenn *Wuff* in dem Falle ein kleiner Hund

wäre, ungefähr so groß wie eine Katze, wäre der Ausgangspunkt für ihre Gleichberechtigung neutral und objektiv. Es scheint, dass auch die Illustratorin Virpi Talvitie sich die Beziehung der Hauptfiguren so vorgestellt hat. In den Illustrationen des Werkes sind die Katze und der Hund tatsächlich genauso groß. Nach den Illustrationen passt der finnischsprachige Name *Väykkä* besser zu dem Hund, weil Katzen relativ kleine Tiere sind. Die Katzennamen *Maukka* und *Maunz* wecken keinen entsprechenden Vorstellungsunterschied über die Größe der Katze.

Die Frage über das Geschlecht der Figuren ist auch interessant. Ich halte *Maukka* für einen Mann, weil *Maukka* ein echter männlicher Spitzname im Finnischen ist. *Maunz* ist im Internet auf einigen Webseiten über Katzennamen auf der Liste der Katernamen zu finden. *Väykkä* weckt nicht so starke Assoziationen über das Geschlecht des Hundes, weil es kein echter Name ist. Das Suffix *-kka-* ist auch für Frauennamen möglich (z.B. *Sinikka*). Die Illustrationen sprechen aber für einen männlichen Hund. Der Name *Wuff* steht auf einer Liste über männlichen Hundenamen. Deswegen ist meine Schlussfolgerung, dass die beiden Figuren eher männlich sind, obwohl es nicht ganz eindeutig ist. Außerdem scheint das Geschlecht der Figuren keine große Rolle in der Geschichte zu spielen. Deswegen ist es möglich, das Geschlecht der Figuren offen zu lassen.

Charakterlich unterscheiden die Hauptfiguren sich sehr. Ob eine von ihnen wegen ihrer Persönlichkeit oder ihres Verhaltens leitend oder dominierend ist, kann der Leser selbst entschlüsseln. Meines Erachtens sind beide auf unterschiedliche Weise leitend. Wenigstens halten sie sich selbst für klug und geschickt. Das kommt z.B. so zum Vorschein, dass sie sich bei dem Anderen keinen Rat holen. Beide sind etwas stur und machen, was sie wollen. Sie versuchen ihre Probleme nicht zusammen zu lösen, sondern finden ihre eigenen Ideen am besten und verwirklichen sie allein. *Maunz* kann andere Tiere gut manipulieren, weil sie nicht immer ganz ehrlich ist. Oft handelt sie, bevor sie die Sache gründlich überlegt hat. Deswegen verursachen ihre Lösungen oft nur weitere Probleme.

Gewissermaßen baut sie die ganze Katastrophe mit dem Schneeball. Allerdings übernimmt *Wuff* die größte Verantwortung für den Unfall. Er hat deutlich *Maunz'* Taten satt, aber sagt es ihr nicht direkt. Die anderen Tiere respektieren *Wuffs*

Geschicklichkeit und Intelligenz. Sie glauben, dass Wuff immer eine Lösung hat und holen sich Rat bei ihm. Wuff bleibt aber in der Geschichte ein bisschen zurück, weil er die meiste Zeit nur zerstörte Häuser repariert, während Maunz sich mit den anderen Figuren unterhält oder sich verschwört. Gegen das Ende der Geschichte entschuldigt sich Maunz, aber Wuff ignoriert das. Erst ganz am Ende verzeiht Wuff. Man könnte also denken, dass Wuff andeuten will, dass Maunz sich egoistisch verhalten hat, obwohl Wuff gleichzeitig selbst egoistisch und kalt zu Maunz ist. Andererseits sind die zwei Freunde am Ende wieder gleichberechtigt, weil sie sich verständigen und die Schwächen des Anderen verstehen.

Was die Persönlichkeit oder das Aussehen der Tiere anbetrifft, rufen weder die finnischsprachigen noch die deutschsprachigen Namen außer der Größe des Hundes keine eindeutigen Vorstellungen über das innerliche oder äußerliche Charakteristikum der Tiere hervor. Von ihren Eigenschaften sind aber Maunz und Wuff so, wie die Katzen und die Hunde oft in der Literatur beschrieben werden. Maukka bzw. Maunz, die Katze, ist ziemlich faul, bequem und egoistisch. Sie lebt sorgenfrei im Augenblick, und im Bedarfsfall verwendet sie ihre Intelligenz, meistens nur für ihr eigenes Bestes. Väykkä bzw. Wuff ist ein guter, treuer Freund. Er ist hilfreich und unermüdlich und macht alles für seine Freunde. Diese sogar stereotypischen Eigenschaften kann man nicht von den finnisch- oder deutschsprachigen Namen ablesen, sondern sie kommen nur im Text heraus.

Die finnisch- und deutschsprachigen Namen der Nebenfiguren sind anders gebildet worden als die Namen der Hauptfiguren. Jede Nebenfigur hat einen zweiteiligen Namen. In den meisten Fällen beschreibt der Vorname die Tierart und der Familienname den Tierlaut. Dies gilt sowohl für die finnischsprachigen als auch für die deutschsprachigen Namen. Nur der deutschsprachige Name des Esels, *Wedel*, ist eine Ausnahme.

Die Namen des Schafes, *Lammas Bääkkönen* und *Schaf Bäh*, enthalten den Tierlaut, der ähnlich in den beiden Sprachen ist. Der deutschsprachige Familienname ist an sich ein Tierlaut ohne ein sichtbares Suffix, während der finnischsprachige Name einem echten, üblichen finnischen Familiennamen, *Pääkkönen*, ähnelt. Die Vornamen verweisen außer auf die Tierart auf ein weibliches Geschlecht. Eine sichere

Schlussfolgerung über das Geschlecht der Figur kann man aus der Geschichte nicht machen. Weitere Vorstellungen über das Schaf rufen die Namen nicht hervor.

Die Vornamen der Pferdefigur beschreiben nicht nur die Tierart wie die meisten Vornamen des Werkes. Die Vornamen entsprechen aber nicht einander. *Humma* ist kindersprachlich, und wegen des Wortes *hummata* (dt. z.B. ‚bummeln‘ (www.motkielikone-fi.ezprozy.utu.fi, 4.1.2016)) ruft der Name Vorstellungen über eine wilde und lebenslustige Figur hervor. Der Name *Stute* beschreibt dagegen das weibliche Geschlecht der Figur. Wegen der kleinen Rolle der Figur in der Geschichte kann man nur Vermutungen darüber machen, ob die Vorstellungen wirklich zutreffen. Auch die Familiennamen sind unterschiedlich. Der Name *Ihalainen* ist ein echter finnischer Familienname. Außerdem enthält er teilweise den Tierlaut des Pferdes. Der Name ist also sehr passend und sinnreich für die Pferdefigur. Der deutschsprachige Name *Wieher* basiert auf dem Verb ‚wiehern‘. Der Name ist also der Wortstamm ohne die Infinitivendung *-n*. *Wieher* ist auch der Tierlaut des Pferdes. Für die deutschsprachigen Berufsnamen ist das *-er*-Suffix sehr typisch, z.B. *Bauer*, *Müller* und *Schneider*. Deswegen ähnelt der Name echten deutschsprachigen Namen. Der deutschsprachige Familienname entspricht den originalen Namen dadurch gut, dass die beiden den Tierlaut des Tieres enthalten und wie echte Familiennamen sind, obwohl die Laute viel voneinander abweichen.

Die Vornamen des Esels, *Aasi* und *Esel*, bezeichnen die Tierart. Die Familiennamen sind dagegen anders gebildet worden. Der Name *Oinkvist* im finnischsprachigen Werk ist eigentlich ein schwedischsprachiges Kompositum. Der Anfang *oin(k)* beschreibt den Tierlaut. Weil der Name der schwedischsprachigen Wortbildung folgt, kann der Leser sich vorstellen, dass auch die Figur Schwede oder schwedischsprachig ist. Dafür gibt es aber keinen Beweis im Text. Der deutschsprachige Familienname *Wedel* ist statt onomatopoetisch deskriptiv, weil der Name nicht den Tierlaut, sondern die Bewegung des Schwanzes beschreibt. Der Name ist aus dem Verb ‚wedeln‘ abgeleitet worden. Die Infinitivendung *-n* ist im Namen nicht dabei. Man kann den Namen auch als Appellativ (*der*) *Wedel* verstehen. Obwohl der Name dem originalen Namen nicht entspricht, sind die beiden Namen beschreibend für einen Esel.

Die Vornamen *Kana* und *Huhn* entsprechen nicht ganz einander, weil *Kana* außer der Tierart auch das weibliche Geschlecht einschließt. *Huhn* dagegen ist nur die Tierart. In der Geschichte wird die Figur schon mütterlich und sorgsam dargestellt. Auch die beiden Familiennamen, *von Got* und *von Gackern*, deuten wegen der Onomatopöie auf ein weibliches Huhn hin. Der deutsche Name besteht aus dem Verb ‚gackern‘ und enthält die Infinitivendung *-n*. Der finnische Name schließt den Tierlaut des Huhns ein, der aber ein bisschen anders geschrieben wird (*Got* statt *Kot*), weil der Name einen fremden Ursprung nachahmt. Beide Familiennamen sind mit der *von*-Präposition gebildet worden. Die Präposition am Anfang des Namens verweist auf eine adlige oder (besonders in einem finnischsprachigen Kontext) eine fremde Abstammung. Im Text gibt es aber keine Andeutungen, dass diese Vorstellung stimmen würde. Nur der Gang des Huhns ähnelt dem vornehmen Schritt des Adels im deutschsprachigen Kontext.

Lehmä Muukkonen und *Kuh Muh*, die Namen der Kuh, basieren auch auf der Onomatopöie. Die finnisch- und deutschsprachigen Tierlaute der Kuh sind sehr ähnlich. Die Familiennamen sind aber wieder anders gebildet worden. *Muukkonen* ist ein echter finnischer Familienname mit dem typischen *-nen*-Suffix. *Muh* dagegen ist nur ein Tierlaut und ähnelt keinem echten Familiennamen. Die Namenskombination *Kuh Muh* ist aber wegen des Reimens gelungen und passend für eine Figur eines Kinderbuches. Die beiden Vornamen der Figur verweisen außer auf die Tierart auf das weibliche Geschlecht. Aus dem Text tritt hervor, dass die Kuh sensibel und empathisch ist. Solche Eigenschaften werden traditionell eher mit Frauen als mit Männern verbunden. Deswegen kann man sagen, dass die Darstellung der Figur in der Geschichte mit der Vorstellung über das Geschlecht übereinstimmt.

Die finnisch- und deutschsprachigen Namen der Schweinefigur sind sehr unterschiedlich. Die Vornamen enthalten mehr Information über die Figur als nur die Tierart. *Possu* ist ein scherzhafter Ausdruck für Schwein oder Ferkel, und wird besonders in der Kindersprache verwendet. Man kann sich also vorstellen, dass die Figur ein junges Schwein wäre. In der Geschichte wird die Figur aber so dargestellt, dass sie eher ein mündiges Schwein ist. Wahrscheinlich hat der Autor den Namen gewählt, weil er einen sympathischeren und niedlicheren Klang als das Wort *sika* (dt. Schwein (Böger et al. 2003, 365)) hat. Der deutschsprachige Name *Schweinedame* ruft

Vorstellungen über das Geschlecht statt des Alters hervor. Das Wort *Dame* kann sogar auf eine feine Frau verweisen, und Assoziationen mit der Figur Miss Piggy sind auch möglich. Das Geschlecht der Figur kommt im Text nicht heraus, aber die Illustrationen des Werkes sprechen eher für ein männliches Schwein. Der deutschsprachige Vorname entspricht also dem originalen Namen und den Illustrationen nicht. Auch die Familiennamen der Figur sind unterschiedlich. Das hängt teilweise davon ab, dass der Tierlaut des Schweines im Finnischen und Deutschen sehr verschieden ist. Der Name *Röhhötti* enthält den Tierlaut *röh* und ist mit dem Suffix *-tti* gebildet worden. Wieder ist der finnischsprachige Name einem echten Namen ähnlich, während der deutschsprachige Name *Oink* nur ein Tierlaut ist.

Die folgenden Tabellen veranschaulichen noch die Bildung der Vornamen der Hauptfiguren und der Nachnamen der Nebenfiguren in beiden Sprachen. Die Vornamen der Nebenfiguren sind im finnisch- und deutschsprachigen Werk Appellative, und sie sind hier in Klammern enthalten.

Ableitungsklasse	Ableitungsmorphem	Name
Gewöhnliche finnischsprachige Vor- oder Spitznamen	<i>-kkA</i>	<i>Maukka</i> <i>Väykkä</i>
Gewöhnliche finnischsprachige Familiennamen	<i>-nen</i>	<i>(Lamma) Bäökkönen</i> <i>(Lehmä) Muukkonen</i>
	<i>-lainen</i>	<i>(Humma) Ihalainen</i>
	<i>-tti</i>	<i>(Possu) Röhhötti</i>
Fremdsprachiges Präfix oder Suffix	deutschsprachiges Präfix <i>von</i>	<i>(Kana) von Got</i>
	Schwedischsprachiges Suffix <i>-kvist</i>	<i>(Aasi) Oinkvist</i>

Tabelle 1. Die Bildung der finnischsprachigen Figurennamen.

Ableitungsklasse	Name
Aus einem Verb abgeleitete Namen, ohne die Infinitivendung <i>-(e)n</i>	<i>Maunz</i> <i>(Esel) Wedel (Wedel auch Appellativ)</i> <i>(Stute) Wieher</i>
Aus einem Verb abgeleiteter Familienname, mit der Infinitivendung <i>-n</i>	<i>(Huhn) von Gackern</i>
Namen mit einer reinen Tierlautbeschreibung	<i>Wuff</i> <i>(Schaf) Bäh</i> <i>(Kuh) Muh</i> <i>(Schweinedame) Oink</i>

Tabelle 2. Die Bildung der deutschsprachigen Figurennamen.

Die finnisch- und deutschsprachigen Figurennamen bilden ihre eigenen Namenwelten. Die finnischsprachigen Familiennamen streben danach, möglichst gut einem echten finnisch- oder fremdsprachigen Namen zu ähneln (*Bääkkönen, Röhkötti, Oinkvist*), oder sie sind sogar echte finnische Namen (*Ihalainen, Muukkonen*). Die deutschsprachigen Familiennamen sind dagegen meistens nur Tierlautbeschreibungen (*Bäh, Muh, Oink*) oder Verben ohne Infinitivendung (*Wedel, Wieher*). Alternativ kann man den Namen *Wedel* auch als Appellativ betrachten. In denen gibt es also nichts Familiennamenhaftes. Die Ausnahme ist der Name *von Gackern*, der von seiner Form dem originalen Namen (*von Got*) folgt.

Die deutschsprachigen Vornamen entsprechen den finnischsprachigen Vornamen besser als die deutschsprachigen Familiennamen den finnischsprachigen Familiennamen. Sowohl die finnischsprachigen als auch die deutschsprachigen Vornamen bezeichnen meistens die Tierarten der Figuren. Zwei Figuren, das Pferd und das Schwein, haben aber Vornamen, die mehr Information als nur die Tierart enthalten. Diese Namen sind *Humma* bzw. *Stute* und *Possu* bzw. *Schweinedame*. Nur diese Vornamen rufen eigentliche Vorstellungen über die Figur und ihre Charaktere hervor. Weil die Namen einander nicht entsprechen, sind auch die Vorstellungen, die sie hervorrufen, anders. Die physischen und psychischen Eigenschaften der Figuren werden in der Geschichte nicht direkt beschrieben. Zwischen den Zeilen kann man einige Wahrnehmungen über die Persönlichkeit der Figuren machen, aber weil die

Nebenfiguren meistens so kleine Rollen in der Geschichte haben, tauchen ihre persönlichen Eigenschaften nicht richtig auf. Deswegen ist es schwer abzuschätzen, welche von den zwei Namen einer Figur besser zu dem Namensträger passt.

Sonst hängen die Vorstellungen, die von den Vornamen hervorgerufen worden sind, eher mit dem Geschlecht zusammen. Die Figuren sind aber ziemlich geschlechtsneutral. Das Geschlecht der Figuren spielt in der Geschichte keine bedeutende Rolle, und ihr Geschlecht (wenn sie überhaupt eines haben) bildet keinen großen Teil von ihrer Identität oder ihrem Charakter. Besonders die Nebenfiguren verhalten sich auch sehr ähnlich, und es gibt keine großen Unterschiede zwischen den Charakteren der Figuren.

Die Menge der Nebenfiguren in der Geschichte ist auch groß. Deswegen sind sie leicht zu verwechseln. Dem Leser ist es also nicht leicht, sich zu erinnern, was jede Nebenfigur jeweils gemacht oder gesagt hat. In so einer kurzen Geschichte ist es nicht möglich, dass alle neun Nebenfiguren dem Leser bekannt und nah werden würden. Besonders weil ihr Aussehen, Charakter oder Gedanken nicht beschrieben werden. Genau deswegen sind die Namen ein wichtiger Teil der Welt der Geschichte und leiten den Leser Information über die Figuren in den Namen zu suchen. In den meisten Ereignissen der Geschichte wären die Nebenfiguren durch eine andere Figur zu ersetzen, ohne dass es eine große Bedeutung für die Handlung hätte. Die Figuren sind sehr neutral und der Autor lässt viel unentschieden. Der Leser kann also seine eigenen Folgerungen machen.

Auch die Familiennamen rufen keine starken Vorstellungen über die Tiere hervor. Alle Namen basieren auf dem Tierlaut (außer *Wedel*, der ein deskriptiver Name ist), und deswegen sind sie ziemlich neutral. Es gibt einige fremde Familiennamen, die mehr Vorstellungen hervorrufen. Es scheint aber, dass auch diese Namen keine größere Bedeutung haben. Sie sind bloß Namen. Es ist also nicht besonders sinnvoll, die Charaktere der Figuren durch die Namen zu interpretieren zu versuchen.

Meine Schlussfolgerung ist, dass der Autor ein lustiges Nameninventar in seinem Werk schaffen wollte. Er hat für die meisten Tiere einen passenden Familiennamen ausgesucht und den Tierlaut der Figur mit dem Namen verbunden. Die Namen sind

also lustige, onomatopoetische Wortspiele. Ich nehme an, dass das primäre Ziel des Autors nicht war, außer der Tierart noch zusätzliche Information über die Tiere in den Namen zu verstecken. Die Namen beschreiben also nicht das Aussehen oder den Charakter der Tiere. Es ist nur eine lustige Namenwelt in dem originalen Werk entstanden. Die Übersetzerinnen haben versucht, die finnischsprachigen Namen möglichst gut zu übersetzen. Es scheint schwer gewesen zu sein, und deswegen ist das deutschsprachige Nameninventar im Vergleich zu dem finnischsprachigen blass. Die Aufgabe der Übersetzerinnen war auch nicht leicht, weil einige Tierlaute sich im Finnischen und im Deutschen kreuzen oder sehr unterschiedlich sind. Z.B. der Name *Aasi Oinkvist* (*Esel Wedel*) ist schwer zu übersetzen, weil *oink* im Deutschen eine Tierlautbeschreibung für ein Schwein ist. Da mussten die Übersetzerinnen sich etwas anderes ausdenken, um das Tier mit einem treffenden Namen zu bezeichnen. Der Name *Wedel* beschreibt statt des Tierlautes die Bewegung des Schwanzes und ist dadurch der einzige deskriptive Name des Werkes.

7. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Dieses Kapitel fasst die wichtigsten Informationen aus dem Theorieteil und die wesentlichsten Schlussfolgerungen aus der Analyse und den Ergebnissen zusammen. Zum Schluss wird ein Blick auf die möglichen Weisen, das Thema der Arbeit weiter zu untersuchen, geworfen.

In dieser Magisterarbeit sind acht onomatopoetische Namen aus dem Kinderbuch „Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo“ vom Autor Timo Parvela und die deutschsprachigen Parallelen aus dem Werk „Maunz und Wuff und der große Schneeball“ untersucht worden. Die Namen *Maunz* und *Wuff* sind die Namen der Hauptfiguren, einer Katze und eines Hundes. Außer ihnen gibt es in der Geschichte neun Hauptfiguren. Von denen wurden sechs Figurennamen in dieser Arbeit analysiert. Der Theorieteil, der die Grundlage für die Analyse bildet, setzt sich aus der Kinder- und Jugendliteratur, der Onomatopöie und der Namengebung im Finnischen und Deutschen sowie in der schönen Literatur zusammen. Der Begriff Kinder- und Jugendliteratur wurde definiert und ihre Entstehung und wesentlichen Charakteristika wurden herausgefunden. Im Kapitel über Namen wurde außer der Theorie der

finnischen und deutschen Familien- und Vornamengebung auch der Grundriss der Tiernamen, Spitznamen und der Namen in der schönen Literatur erläutert.

Die Kinder- und Jugendliteratur ist am Ende des 18. Jahrhunderts entstanden, als man begann, die Kindheit als eigenen Lebensabschnitt zu verstehen. Die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur ist also viel kürzer als die Geschichte der Erwachsenenliteratur. Geschichte zum Unterricht und Unterhaltung gab es schon vor dreitausend Jahren in den westlichen Kulturen. Deswegen ist die Kinder- und Jugendliteratur weniger untersucht, aber trotz ihrer kürzeren Entwicklungsperiode viel kritisiert worden.

Die erste strittige Frage ist, wie man den Begriff Kinder- und Jugendliteratur definiert. Eine weite Fassung erstreckt sich auf geschriebene und gesprochene Literatur ästhetischer und pragmatischer Art. Darin, ob man auch die ‚nichtintentionale‘ Literatur berücksichtigen sollte, ist man sich nicht einig. Kinder und Jugend rezipieren ja auch Literatur, die nicht ausdrücklich für sie gemacht worden ist. Die zweite wesentliche Frage betrifft den Unterschied zwischen der Kinder- und Jugendliteratur und der Erwachsenenliteratur. Eine veraltete Anschauung ist, dass die Kinder- und Jugendliteratur einfach, einförmig und didaktisch ist, und dass die Themen und Figuren immer die Gleichen sind. Aber außer als pädagogisches Mittel kann die Kinder- und Jugendliteratur auch als Kunst betrachtet werden.

Ein großer Teil von der Theorie der Arbeit besteht aus Onomastik. Mit Namen kann man z.B. auf Menschen, Tiere, Orte, Unternehmen und Produkte verweisen. Die Namen haben viele unterschiedliche Funktionen. Sie können das Objekt z.B. identifizieren, individualisieren, kategorisieren oder stigmatisieren. Die finnischen und deutschen Familiennamen haben sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede. Sie entstehen aus Beinamen, die zusätzliche Information über die Person geben. Der Namenbesitzer kann seinen Namen nicht wählen, sondern sie werden von der Gemeinschaft gegeben.

Die finnischen Familiennamen werden auf unterschiedliche Weisen gebildet. Namen mit Komposita bilden die größte Familiennamengruppe, aber die meisten Finnen

tragen einen Namen mit Derivation. Auch Stammwörter als Familienname sind möglich, und natürlich kommen in Finnland auch fremdsprachige Familiennamen vor.

Die deutschsprachigen Familiennamen kann man nach den fünf häufigsten Benennungsmotiven kategorisieren. Die Patronyme sind die größte Familiennamengruppe. Andere Gruppen sind Berufsnamen, Wohnstättennamen, Herkunftsnamen und Übernamen. Viele deutschsprachige Namen können wegen der Dialekte auf verschiedene Weise geschrieben werden. Die größten Familiennamengruppen sind nicht dieselben in jedem deutschsprachigen Land.

Die Vornamenvergabe hat sich im Laufe der Zeit viel geändert. Außer der gesetzlichen Richtlinien beeinflussen viele Gebräuche und Trends die Vornamenwahl. Früher wurde das Kind oft nach den Eltern oder den Paten benannt. Jetzt, da immer weniger Kinder geboren werden, werden Kinder als Individuen gesehen, und die Vornamen sind persönlicher. Der letzte Vorname einer Person kann aber noch heute die Verbindung zur Familie oder dem Stamm zeigen. Jungen werden oft als Stammhalter gesehen. Deswegen bekommen sie öfter einen traditionellen Namen als Mädchen.

Die Namensauswahl ist größer denn je, und immer weniger Kinder bekommen gleiche Namen. Wegen der zunehmenden Kontakte zu anderen Ländern oder der Migration wird die Namensauswahl internationaler und bunter. Es werden ganz neue Namen entlehnt, oder traditionelle Namen können mit fremden Graphemen geschrieben werden. Auch die Menge der gegebenen Vornamen hat sich verändert. Früher hatten die Menschen oft nur einen Vornamen, aber heutzutage bekommen die meisten Finnen wenigstens zwei Namen, oft sogar drei. Interessanterweise ist die Tendenz im deutschen Sprachgebiet, besonders in Norddeutschland, umgekehrt.

Die Motive für die Vornamenwahl können in gebundene und freie Namenwahl geteilt werden. Die schon vorher genannte Nachbenennung nach Großeltern, Eltern oder Paten ist ein Beispiel für die gebundene Namenwahl. Dazu gehört auch die Benennung nach familiärem, religiösem oder regionalem Gebrauch. Die Tendenz der gebundenen Namenwahl ist sowohl in Finnland als auch in den deutschsprachigen Ländern fallend. Die häufigsten Motive für die Namen nach der freien Wahl sind der Wohlklang der Namen, Harmonie mit dem Familiennamen oder Personenvorbilder. Die

Vornamenwahl beeinflussen auch teilweise unbewusste, psychologische und soziologische Kriterien, wie Erfahrungen mit anderen Namensträgern.

Spitznamen sind die individuellsten Personennamen. Sie haben wichtige Funktionen in einer Gemeinschaft oder zwischen zwei Personen. Sie erleichtern das Gespräch, weil sie oft kurz sind, und betonen, dass die Gesprächssituation informell und die Beziehung der Sprecher inoffiziell ist. Weil sie eher von vertrauten Menschen benutzt werden, können sie eine oder mehrere Personen sozial integrieren oder segmentieren.

Spitznamen können in zwei Untergruppen geteilt werden. Kosenamen sind positive, hypokoristische Spitznamen und Schmä- oder Spottnamen negative, derogative Spitznamen. Diese Untergruppen können auf unterschiedliche Weisen gebildete Namen enthalten. Kosenamen können Kurznamen, Personennamensuffigierungen oder Übernamen sein. Spottnamen sind meistens nur Übernamen. Kurznamen werden von Vor- oder Familiennamen gebildet. Personennamensuffigierungen enthalten ein Suffix. Übernamen basieren auf eine Person charakterisierenden Appellativen.

Tiernamen können in offizielle Registernamen und inoffizielle Rufnamen geteilt werden. Außerdem kann ein Tier noch einen Kosenamen haben. In dem Fall ist die Beziehung zwischen dem Tier und dem Menschen persönlich. Auch wenn es ein Bedürfnis gibt, das Tier aus seiner Gruppe hervorzuheben und als Individuum betrachtet zu werden, bekommt das Tier einen Namen. Je kleiner die Tiermenge ist, desto sicherer bekommen einzelne Tiere einen Namen.

Katzen und Hunde sind die beliebtesten Haustierarten in Finnland und Deutschland. Weil sie für wichtige Familienmitglieder gehalten werden, werden die Haustiernamen individueller und das Nameninventar größer. Traditionelle finnischsprachige Katzennamen sind oft onomatopoetisch. Sie fangen mit dem Buchstabe < m > an und enthalten die Phoneme /i/, /r/ und /s/. Die typischen finnischsprachigen Hundennamen werden oft durch bestimmte Suffixe (z.B. -ki, -kke und -kku) gebildet. Die deutschsprachigen Hundennamen sind oft Toponyme oder (fremdsprachige) Appellative. Die Namen der Götter und Helden waren früher beliebte Hundennamen. Sonst bekommen Haus- und Nutztiere oft einen Namen, der das Aussehen, das Verhalten oder den Charakter des Tieres beschreibt.

Die Namen in der schönen Literatur haben viele unterschiedliche, z.B. deskriptive, soziale, humoristische und ideologische Funktionen. Es kommen sowohl fiktive als auch nicht-fiktive Namen vor. Die Namen können folgendermaßen geteilt werden: Authentische Namen verweisen auf Objekte der realen Welt. Realistische, aber nicht-authentische Namen sind möglich in der realen Welt, verweisen aber auf fiktive Objekte. Künstliche Namen und Lehnnamen verweisen auf fiktive Objekte und kommen nicht in der realen Welt vor. Lehnnamen stammen aus der früheren literarischen Tradition, und mit den Lehnnamen kann der Autor auf die Ereignisse eines anderen Werkes hindeuten. Die Besonderheit der Figurennamen ist, dass der Autor zusätzliche Information, z.B. körperliche, geistige oder soziale, über die Figuren mit den Namen verraten kann. Die Nachrichten, die die Namen möglicherweise enthalten, sind nicht immer klar, wenn der Autor die Vorgeschichten nicht umschreibt. Der Charakter der schönen Literatur ist ja, dass der Leser die Möglichkeit hat, eigene Interpretationen zu machen.

Onomatopöie bedeutet Klang- oder Lautmalerei. Die Lautform eines Wortes beschreibt das Objekt, z.B. einen Vogel oder den Regen. Der Ausdruck ist also durch den Gehörsinn motiviert und basiert auf Nachahmung eines Naturlautes. Onomatopoetische Wörter sind von ihrer Semantik her oft ungenau, weil sie fest mit den phonetischen Elementen der Sprache verbunden sind. Deswegen haben sie auch selten präzise Parallelen in anderen Sprachen. Onomatopoetische Wörter sind affektiv. Ihre Lautform unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Wortschatz, und seltene Laute rufen starke Gefühlreaktionen hervor. Onomatopoetische Wörter werden eher in der gesprochenen Umgangssprache verwendet.

In der Analyse wurden sowohl die finnisch- als auch die deutschsprachigen Namen der zwei Hauptfiguren und der sechs Nebenfiguren untersucht. Ihre Strukturen wurden analysiert und miteinander verglichen. Die Namen *Maunz* bzw. *Maukka* und *Wuff* bzw. *Väykkä* sind lautimitierend. Die beiden finnischsprachigen Namen enthalten ein für das Finnische typisches Suffix *-kkA*. Der deutsche Name *Maunz* ist der Stamm von dem Verb *maunzen*. Der Hundename *Wuff* ist an sich ein Tierlaut.

Die Namen des Hundes sind ein bisschen gegensätzlich, weil der finnischsprachige Name passend für einen kleinen Hund und der deutschsprachige Name für einen großen Hund ist. Darauf wirken die Vokale, die die Namen enthalten. Die Frage über die Größe des Hundes klärt sich nicht, weil sie im Text nicht deutlich wird. Wenn man die Illustrationen des Werkes berücksichtigt, bemerkt man, dass die Katze und der Hund ungefähr gleich groß sind. In dem Fall entspricht der Name *Väykkä* besser dem Hund, weil Katzen relativ kleine Tiere sind. Auch bei der Festsetzung des Geschlechtes der Figuren kann man sich auf die Bilder stützen. *Väykkä* ist als Name relativ geschlechtsneutral, aber *Wuff* wird nach einer Quelle eher als männlicher Hundename gesehen.

Sonst rufen die Namen keine Vorstellungen über das Aussehen oder den Charakter der Hauptfiguren hervor. Allgemein kann man sagen, dass die finnischsprachigen Namen lustiger und erfinderischer sind, weil sie von ihrer Form her an echte Namen erinnern, aber auch die Tierlaute beschreiben.

Die Namen der Nebenfiguren sind im Finnischen und im Deutschen anders gebildet worden. Jedoch haben alle Nebenfiguren in beiden Sprachen einen Vor- und einen Familiennamen. Die Vornamen beschreiben die Tierart der Figur, und die Familiennamen enthalten meistens eine Tierlautbeschreibung.

Sowohl die finnischsprachigen als auch die deutschsprachigen Vornamen sind meistens neutrale Tierarten der Nebenfiguren wie *Lehmä* bzw. *Kuh*. Nur zwei Namenpaare – *Possu* bzw. *Schweinedame* und *Humma* bzw. *Stute* – enthalten mehr Information als nur die Tierart. In beiden Fällen entspricht der deutschsprachige Name dem originalen Namen nicht wirklich. Sie rufen also unterschiedliche Vorstellungen über die Figuren hervor. Ob die eine Vorstellung besser die Figur trifft, kann man nicht erschließen, weil die Nebenfiguren eine kleine Rolle im Werk haben. Ihre körperlichen oder geistigen Eigenschaften treten in der Geschichte nicht auf.

Die finnischsprachigen Familiennamen haben oft ein Suffix. Mit dem Suffix *-nen* sind die Namen *Bääkkönen* und *Muukkonen*, mit dem Suffix *-lainen* der Name *Ihalainen* und mit dem Suffix *-tti* der Name *Röhkötti* gebildet worden. Die Familiennamen *von*

Got und *Oinkvist* bilden einen fremden Ursprung nach. Jeder finnischsprachige Familienname beschreibt den Tierlaut der Figur.

Die deutschsprachigen Familiennamen bestehen entweder aus einem Verb oder sind reine Tierlautbeschreibungen. Die Namen *Wedel* und *Wieher* sind Verben ohne Infinitivendung *-n* und der Name *von Gackern* enthält ein Verb mit der Infinitivendung *-n*. Drei Namen, *Bäh*, *Muh* und *Oink*, sind reine Tierlautbeschreibungen. Außer einem Namen sind die deutschsprachigen Namen lautimitierend. Nur der Name *Wedel* ist nicht onomatopoesisch sondern deskriptiv und schildert die Bewegung des Schwanzes. Dieser Name ist jedoch passend und beschreibend für seinen Träger – einen Esel.

Die meisten finnisch- und deutschsprachigen Namen rufen keine besonderen Vorstellungen über die Figuren hervor. Eine Ausnahme macht der Name *Oinkvist* (im finnischsprachigen Werk), der andeutet, dass die Figur Ausländer oder schwedischsprachig wäre. Die Namen des Huhns *von Got* und *von Gackern* weisen auf eine adlige Abstammung hin. Ob die Vorstellungen stimmen, kann man nicht wissen, weil die Hintergründe der Nebenfiguren nicht erschlossen werden. Deswegen ist es nicht besonders vernünftig, die Figurennamen gründlich zu interpretieren. Aber die Namen bieten dem Leser eine Möglichkeit für ein kleines Gedankenspiel, und weil der Autor viel offen lässt, sind unterschiedliche Interpretationen möglich.

Der größte Unterschied zwischen den finnischsprachigen und deutschsprachigen Familiennamen ist, dass die Finnischen entweder echte Namen sind oder einem echten finnisch- oder schwedischsprachigen Familiennamen ähneln. Sie haben also ein Vorbild in der realen Welt. Z.B. *Bääkkönen*, der Name des Schafes, ähnelt dem echten finnischen Namen *Pääkkönen*. Die deutschsprachigen Namen sind keine deutlichen Namen. Man kann also feststellen, dass die finnischsprachigen Nebenfigurennamen – wie auch die Hauptfigurennamen – kreativer und lustiger sind als die deutschsprachigen Namen.

Das Thema der Arbeit könnte auf unterschiedlichen Weisen weitergeführt werden. Die Übersetzungen der Namenverzeichnisse von Timo Parvela oder anderer Schriftsteller könnten untersucht werden. Man könnte auch betrachten, mit welchen Verben das

Sprechen der Tiere in beiden Werken beschrieben wird und analysieren, ob die Verben den Namen entsprechen. Maunzt die Katze Maunz wirklich oder macht sie etwas anderes, und wie ist es in dem finnischen Werk? Schließlich sollte man die Entsprechungen und Unterschiede der zwei Sprachen vergleichen.

LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur

Parvela, Timo (2009): *Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo*. Helsinki: Kustannusosakeyhtiö Tammi.

Parvela, Timo (2012): *Maunz und Wuff und der große Schneeball*. Aus dem Finnischen von Anu und Nina Stohner. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. Orig. *Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo*. Helsinki: Tammi, 2009.

Sekundärliteratur

Ainiala, Terhi/Saarelma, Minna/Sjöblom, Paula (2008): *Nimistöntutkimuksen perusteet*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.

Baumgärtner, Alfred Clemens (1979): *Jugendbuch und Literatur. Überlegungen zu einem umstrittenen literarischen Phänomen*. In: Gorscheneck, Margareta/Rucktäschel, Annamaria. (Hg.) (1979): *Kinder- und Jugendliteratur*. München: Wilhelm Fink Verlag. S. 9–19.

Böger, Joachim et al. (2003): *Suomi–saksa–suomi-sanakirja*. Helsinki: WSOY.

Bußman, Hadumod (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Duden. *Deutsches Universalwörterbuch* (2011): Hg. Von der Dudenredaktion. 7., überarb. und erw. Aufl. Mannheim/Zürich: Dudenverlag.

Duden. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (1998): Hg. von der Dudenredaktion. 6., neu bearb. Aufl. Mannheim u.a.: Dudenverlag.

Eckhardt, Juliane (1987): *Kinder- und Jugendliteratur*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Häkkinen, Kaisa (2011): Suomen sanaston etymologiset kerrostumat. In: Kaisa Häkkinen (Hg.) (2011): Suomen kieli – Opiskelijan tietokirja 1. Turku: Uniprint. S. 65–88.

Helsingin yliopisto (2014): Yliopiston nimipäiväalmanakka 2015. Helsinki: Unigrafia.

Katara, Pekka/ Schnellbach-Kopra, Ingrid (1997): Suomi–saksa-suursanakirja. Großwörterbuch Finnisch–Deutsch. Porvoo, Helsinki, Juva: Werner Söderström Osakeyhtiö.

Kielitoimiston sanakirja. (2006a). 1. osa. A–K. Jyväskylä: Gummerus Kirjapaino Oy.

Kielitoimiston sanakirja. (2006b). 2. osa. L–R. Jyväskylä: Gummerus Kirjapaino Oy.

Kiviniemi, Eero (2006): Suomalaisten etunimet. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.

Krahe, Hans (1964): Unsere ältesten Flussnamen. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.

Kunze, Konrad (2003): dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. München: Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co. KG.

Leskinen, Heikki (2001): Ekspressiivisanaston asema itämerensuomalaisten kielten tutkimuksessa. In: Leskinen, Juha. (Hg.) (2001): Ekspressiivisanaston asema itämerensuomalaisten kielten tutkimuksessa. Suomen kielen laitoksen julkaisuja 42. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto. S. 7–20.

Mikone, Eve (2002): Deskriptiiviset sanat. Määrittely, muoto ja merkitys. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.

Närhi, Eeva Maria (1996): Suomalaista sukunimikäytäntöä. Helsinki: Oy Edita Ab.

Nikolajeva, Maria (2005): *Aesthetic Approaches to Children's Literature. An Introduction*. Lanham Maryland, Toronto, Oxford: Scarecrow Press, Inc.

Nübling, Damaris/Falbusch, Fabian/Heuser, Rita (2012): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.

Vilkuna, Kustaa/Mikkonen, Pirjo/Paikkala, Sirkka (1988): *Uusi Suomalainen Nimikirja*. Helsinki: Kustannusosakeyhtiö Otava.

Internetquellen

www.duden.de=

<http://www.duden.de/rechtschreibung/wuff> (21.5.2015)

www.ellajakaverit.fi=

<http://www.ellajakaverit.fi/timoparvela.html> (26.11.2014)

www.finnlandcool.fi=

<http://finnlandcool.fi/?cool-author=timo-parvela&lang=de> (2.6.2015)

www.gfds.de=

<http://gfds.de/ausfuehrliche-auswertung-die-beliebtesten-vornamen-2014/> (14.5.2015)

www.hanser-literaturverlage.de=

<http://www.hanser-literaturverlage.de/autor/anu-stohner/> (2.6.2015)

www.hs.fi=

<http://www.hs.fi/paiivanlehti/23092015/a1442891886473> (24.9.2015)

www.katzenliebhaber.ch=

<http://www.katzenliebhaber.ch/katzen-namen/> (18.10.2016)

www.kirjasampo.fi=

http://www.kirjasampo.fi/fi/kulsa/kauno%253Aperson_123175918486944

(26.11.2014)

www.mot-kielikone-fi.ezproxy.utu.fi=

<https://mot-kielikone-fi.ezproxy.utu.fi/mot/turkuyo/netmot.exe?motportal=80>

(E-Book-Zugang über die Universität Turku) (11.9.2015, 4.1.2016)

www.verkkopalvelu.vrk.fi=

<http://verkkopalvelu.vrk.fi/Nimipalvelu/default.asp?L=1>(11.3.2017)

www.wunsch-hund.de=

<http://www.wunsch-hund.de/hundenamen/hundenamen-maennlich/262-hundenamen-w-maennlich>

(27.10.2016)

Suomenkielinen tiivistelmä / die finnische Zusammenfassung

Lastenkirjassa „Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo“ ja sen saksankielisessä käännöksessä „Maunz und Wuff und der große Schneeball“ esiintyvien onomatopoeettisten nimien vertailua

Pilvi-Leena Peltomäki

Pro gradu -tutkielma

Saksan kieli, kielen oppimisen ja opettamisen opintopolku

Kieli- ja käännöstieteiden laitos

Humanistinen tiedekunta

Turun yliopisto

Huhtikuu 2017

SISÄLLYSLUETTELO

1. JOHDANTO	3
2. TUTKIMUKSEN TEOREETTINEN PERUSTA	3
2.1 Lasten- ja nuortenkirjallisuus	3
2.2. Mitä nimet ovat?	4
2.3 Onomatopoeettisuus	7
3. TUTKIMUSAINEISTO JA -MENETELMÄT	8
4. ANALYYSI JA TULOKSET	9

1. JOHDANTO

Tämän pro gradu -tutkielman aiheena ovat onomatopoeettiset eli ääntä matkivat nimet lasten- ja nuortenkirjallisuudessa. Primäärimateriaalina käytetään Timo Parvelan teosta ”Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo” ja sen saksankielistä käännöstä ”Maunz und Wuff und der große Schneeball”. Kirjassa on yksitoista eläinhahmoa, joiden nimet ovat kummassakin kieliversiossa jollain tapaa ekspressiivisiä eli ilmeikkäitä ja mielikuvia herättäviä. Suurin osa teoksen nimistä kuvaa sitä ääntä, jota kyseinen eläinhahmo pitää. Tämän työn tarkoituksena on selvittää, miten hahmojen nimet on muodostettu sekä suomen- että saksankielisessä teoksessa, ja vertailla, miten käännetyt nimet vastaavat alkuperäisen teoksen nimiä. Lisäksi on mielenkiintoista selvittää, herättävätkö nimet joitain mielikuvia hahmojen ulkonäöstä, luonteesta tai käyttäytymisestä, ja osuvatko nämä mielikuvat yksiin teoksen tekstin ja kuvien kanssa.

2. TUTKIMUKSEN TEOREETTINEN PERUSTA

2.1. Lasten- ja nuortenkirjallisuus

Länsimaisessa kulttuurissa lasten- ja nuortenkirjallisuus on syntynyt melko myöhään, vasta 1700-luvun lopulla. Ennen valistuksen ja romantiikan aikakautta lapsuutta ei nähty omana elämänjaksona, minkä vuoksi ei ollut myöskään kirjallisuutta, joka olisi ollut suunnattu lapsille ja nuorille. Viihde- ja opetustarinoita on kuitenkin kerrottu jo vähintään kolmetuhatta vuotta sitten länsimaisessa kulttuurissa, Intiassa ja Kiinassa jo sitäkin ennen. (Nikolajeva 2005, xii)

Ranskalaisen filosofi Rousseau (1712–1778) ajatuksena kuitenkin oli, etteivät lapset olisi pelkästään pieniä, vajavaisia aikuisia, vaan että lapsuus on tärkeä elämänjakso tulevaa varten. Hänen mukaan myös lapsilla on kulttuurillisia ja kirjallisia tarpeita. Aikuisten kulttuuriin osallistumisen on täytynyt olla vaikeaa lapsille, koska aikuisten kulttuuri on heille epäluonteenomaista. (Baumgärtner 1979, 13)

Koska lasten- ja nuortenkirjallisuus on kehittynyt myöhemmin kuin aikuistenkirjallisuus, pidetään sitä esteettisestä näkökulmasta katsottuna usein hieman

jälkeenjääneenä. Tästä on seurannut se, että lasten- ja nuortenkirjallisuus saa edelleen osakseen paljon kritiikkiä. (Nikolajeva 2005, xii)

Termin lasten- ja nuortenkirjallisuus määrittelyä vaikeuttaa se, että sen voi ymmärtää joko laajasti tai kapeasti. Laajaan käsitykseen kuuluvat kaikki kirjoitetut ja puhutut tekstit runoudesta asiateksteihin, jotka on suunnattu varttuvalla yleisölle. Sillä, onko tekstin kirjoittanut aikuinen vai lapsi, ei ole merkitystä. Kiisteltyä on myös se, pitäisikö mukaan laskea myös kaikki se kirjallisuus, mitä ei varsinaisesti ole tarkoitettu lapsille ja nuorille, mutta mitä lapset ja nuoret kuitenkin lukevat. (Eckhardt 1987, 25–26)

Tämä herättää kysymyksen, miten lasten- ja nuortenkirjallisuus oikeastaan eroaa aikuistenkirjallisuudesta. Lasten- ja nuortenkirjallisuutta pidetään usein yksinkertaisena ja opetuksellisena. Niissä esiintyvien teemojen ajatellaan olevan samoja, ja hahmot ja tapahtumat ennalta arvattavia. Todellisuudessa lasten- ja nuortenkirjallisuuden aihepiireissä ei nykyään ole juuri rajoituksia. Myös hankalia ja epämiellyttäviä asioita voidaan kuvata lapsille sopivilla tavoilla, muun muassa kielikuvin. (Nikolajeva 2005, xiv–xv) Lasten- ja nuortenkirjallisuus voi siis olla sekä taidetta että keino kasvattaa ja opettaa. Sen estetiikka muodostuu vain erilaisista historiallisista, sosiaalisista ja viestinnällisistä tekijöistä kuin aikuistenkirjallisuuden estetiikka. (Nikolajeva 2005, xvi–xvii)

2.2. Mitä nimet ovat?

Nimet ovat universaaleja, eli kaikissa kielissä ja kulttuureissa käytetään jonkinlaisia nimiä (Nübling 2012, 14). Nimet ovat käytännöllisiä, kielenkäyttöä helpottavia ja nopeuttavia ilmauksia. Niiden tärkein tehtävä on identifioida erilaisia objekteja, kuten ihmisiä, eläimiä, paikkoja ja tuotteita. Ihminen antaa nimiä asioille, jotka heidän mielestään ovat tärkeitä ja tarvitsevat nimen. Myös elottomat asiat voivat saada nimen, koska ihmisellä on tarve luokitella ja elollistaa asioita. Nimen avulla objekti saa identiteetin ja erottuu joukosta. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 16–17)

Sukunimet ovat muodostuneet erilaisista lisänimistä. Kummankin nimen tehtävänä on lisätiedon välittäminen jostakin henkilöstä. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 171) Yksi universaaleista tavoista määritellä henkilö on nimetä hänet vanhemman mukaan. Tällaisia nimiä kutsutaan patronyymeiksi ja matronyymeiksi. Muita Euroopassa yleisiä sukunimityyppejä ovat ammattinimet sekä nimet, jotka kuvaavat kansalaisuutta tai heimoa, syntymä- tai asuinpaikkaa tai henkilön ruumiillisia tai henkisiä ominaisuuksia. (Närhi 1996, 81) Esimerkiksi saksankielisellä alueella viisi suurinta sukunimiryhmää ovat patronyymit, ammattinimet, asuinpaikannimet, syntyperää kuvaavat nimet sekä lisänimet.

Suomalainen sukunimikäytäntö poikkeaa saksalaisesta jossain määrin. Suomalainen sukunimistö on moniin muihin maihin verrattuna runsas. Suomalaiset sukunimet voidaan jakaa kantasantyyppeihin, yhdyssantyyppeihin sekä johtimellisiin sukunimiin. Suurin osa (42 %) suomenkielisistä sukunimistä on yhdyssanoja. Ne perustuvat usein vanhoihin henkilön- tai tilannimiin. Kuitenkin vain 17% suomalaisista kantaa yhdyssantyyppeistä sukunimeä. Suomalaisista sukunimistä 40 % on johdoksia, ja jopa 62 prosentilla suomalaisista on johdettu sukunimi. Yleisimmät johdokset on muodostettu suffikseilla *-la*, *-lä* (21 %) ja *-nen* (9 %), kuten *Mäkelä* ja *Mäkinen*. Sukunimistä 18 % on kantasanallisia nimiä, ja 21 prosentilla suomalaisista on kantasanallinen sukunimi, esimerkiksi *Koivu* tai *Seppä*. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 246) Lisäksi Suomessa on paljon vieraskielisiä sukunimiä, joista suuri osa on ruotsinkielisiä (Närhi 1996, 109).

Etunimi muodostaa merkittävän osan ihmisen identiteetistä. Sen vuoksi nimenantoon vaikuttavat monet säännöt ja trendit ympäri maailmaa. (Nübling 2012, 109) Nykyään etunimen valintaan vaikuttavat syyt ovat erilaisia kuin ennen. Vielä 1900-luvun alussa oli tavallista nimetä lapsi vanhempien tai kummien mukaan. Nyt kun lapsia syntyy vähemmän, ovat nimet muuttuneet persoonallisemmiksi, ja etunimistö on laajempi kuin koskaan aiemmin. Pojat saavat kuitenkin tyttöjä useammin suvussa periytyvän nimen, koska heidät nähdään usein suvunjatkajina. (Nübling 2012, 116–117) Lapselle annetulla etunimellä voi silti olla jokin esikuva, kuten tunnettu henkilö, ystävä tai fiktiivinen hahmo kirjallisuudesta tai elokuvasta. Muita etunimen valintaan vaikuttavia motiiveja ovat muun muassa silkka mieltymys nimeen tai käytännölliset seikat. Monelle on tärkeää, että nimi on sopivan pituinen tai helppo kirjoittaa ja taivuttaa.

Myös nimen kantama merkitys vaikuttaa usein nimen valintaan. (Kiviniemi 2006, 131–132)

Lempinimet ovat kaikkein yksilöllisimpiä henkilönnimiä. Identifikaation lisäksi niillä on käytännöllinen merkitys, sillä viralliset etunimet ovat usein pitkiä ja muodollisia. Ne myös ilmaisevat nimenkantajan ja nimenkäyttäjän välistä suhdetta. Lempinimillä voi vahvistaa yhteenkuuluvaisuuden tunnetta ja samalla sulkea yhden tai useamman henkilön jonkin ihmisryhmän ulkopuolelle. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 249–250) Lempinimet voidaan jakaa kahteen alaryhmään: hellittelynimiin ja pilkkanimiin. Hellittelynimet muodostetaan usein lyhentämällä tai muokkaamalla henkilön etunimeä erilaisin johtimin. Myös erilaiset lisänimet voivat toimia hellittelyniminä. Pilkkanimet taas ovat lähes poikkeuksetta erilaisia lisänimiä. (Nübling 2012, 172)

Myös eläimet saavat nimiä. Eläinten nimet voidaan jakaa virallisiin ja epävirallisiin nimiin. Ihminen antaa eläimelle nimen silloin, kun hänellä on henkilökohtainen suhde eläimeen, ja eläin halutaan nostaa esille joukosta ja huomioida yksilönä. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 267) Kissat ja koirat ovat suosituimpia kotieläimiä sekä Suomessa että Saksassa. Suomenkieliset kissojen nimet ovat usein onomatopoeettisia. Ne imitoivat kissan maukumista tai kehräämistä. Kissanimien yleinen alkukirjain on < m >, ja nimet sisältävät usein foneemit /i/, /r/ ja /s/, kuten nimissä *Miisu* ja *Mirre*. Koirien nimet muodostetaan suomessa usein erilaisin suffiksein. Yleisimpiä suffikseja ovat muun muassa *-ki* (*Piki*), *-kke* (*Jakke*), *-kku* (*Haukku*) ja *-ssu* (*Ressu*). (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 268–270) Saksankielisissä maissa suositaan koirien niminä vieraskielisiä paikannimiä (*Sydney*, *Boston*) tai yleisnimiä (*Amigo*, *Cookie*, *Lady*) (Nübling 2012, 197). Sekä koti- että maatilan eläinten nimiin vaikuttaa usein eläimen ulkonäkö, luonne tai käyttäytyminen. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 268–273)

Jonkin verran todellisesta maailmasta poikkeavia nimiä tavataan usein kaunokirjallisuudessa. Kaunokirjallisuudessa esiintyvät nimet voidaan luokitella neljään kategoriaan: autenttiset nimet, realistiset mutta epäautenttiset nimet, keinotekoiset nimet ja lainanimet. Henkilönnimet voivat sisältää lisätietoa teoksen hahmoista. Ne voivat vihjata esimerkiksi hahmon ruumiillisiin tai henkisiin ominaisuuksiin tai paljastaa jotain oleellista hahmojen välisistä suhteista tai hahmon

kohtalosta. Nimi voi kuvata hahmoa myös äänteellisin keinoin. Lukija ei kuitenkaan voi aina olla varma, sisältääkö nimi viestejä lukijalle. Kaunokirjallisuuden luonteeseen kuulukin, että lukija tekee omat päätelmänsä ja tulkintansa tekstistä ja siinä esiintyvistä nimistä. (Ainiala/Saarelma/Sjöblom 2008, 336–337)

2.3. Onomatopoeettisuus

Ekspressiiviset sanat voidaan jakaa kahteen alakategoriaan: onomatopoeettisiin ja deskriptiivisiin sanoihin. Eroa näiden kahden välillä ei ole aina helppo määrittellä. Onomatopoeettisuus tarkoittaa äänen matkimista tai jäljittelyä. Ilmaus on syntynyt kuuloaistin välityksellä, ja sen ensisijainen merkitys liittyy objektin muodostamaan ääneen. (Mikone 2002, 17) Esimerkiksi eläinten tai luonnonilmiöiden (sade, tuuli jne.) muodostamista äänistä johdetut sanat ovat tyypillisiä onomatopoeettisia sanoja. Yhdestä objektista voidaan muodostaa useampia eri sanoja. Esimerkiksi kukonlaulu kuvataan eri kielissä eri tavoin. (Bußmann 1990, 545)

Deskriptiiviset sanat eivät kuvaa ensisijaisesti mitään ääntä. Monet deskriptiiviset verbit voivat kuvata esimerkiksi liikkumista, syömistä tai juomista. Näihin toimintoihin liittyy yleensä jokin ääni, mutta deskriptiivisen sanan merkitys ei ensisijaisesti liity ääneen. (Mikone 2002, 18) Deskriptiiviset sanat ovat siis muodostuneet jonkin muun kuin kuuloaistin perusteella. Koska onomatopoeettisten ja deskriptiivisten sanojen luokittelu on vaikeaa ja termejä käytetään sekaisin, puhutaan usein *deskriptiivis-onomatopoeettisista sanoista*. (Leskinen 2001, 10)

Yhtenä ekspressiivisten ja etenkin onomatopoeettisten sanojen piirteenä voidaan pitää sanojen semanttista epätasällisyyttä. Näiden sanojen merkitys ei aina ole tarkka, sillä ne pyrkivät kuvaamaan kohdettaan foneettisin keinoin. Sen vuoksi näiden sanojen kääntäminen tai selittäminen ei yleensä ole kovin helppoa. Niillä ei myöskään ole tarkkaa vastinetta muissa kielissä, koska niiden merkitys on niin kiinteästi kiinni kyseisen kielen foneettisissa elementeissä. Ekspressiiviset sanat poikkeavat muusta sanastosta myös niiden tunnepitoisuuden vuoksi. Ekspressiivisissä sanoissa käytetään usein epätavallisia, poikkeavia äänteitä ja äänneyhdistelmiä. Harvinaiset äänteet herättävät kuulijan huomion ja synnyttävät voimakkaan tunnereaktion. Tätä

voidaankin pitää ekspressiivisten sanojen tärkeimpänä semanttisena kriteerinä. (Leskinen 2001, 11–13)

3. TUTKIMUSAINEISTO JA -MENETELMÄT

Tutkimuksen primäärimateriaali koostuu Timo Parvelan teoksesta ”Maukka, Väykkä ja mieletön lumipallo” (2009) ja sen saksankielisestä käännöksestä ”Maunz und Wuff und der große Schneeball” (2012). Teoksen ovat kääntäneet Anu ja Nina Stohner. Jouluaiheisessa tarinassa seikkailee kaksi eläinystävää, kissa Maukka ja koira Väykkä. Väykkä rakentaa Maukalle joulukalenteripallon, joka vahingossa vierii mäen alla sijaitsevaan kylään ja vahingoittaa kylän asukkaiden koteja. Kissan ja koiran näkemykset siitä, miten tilanne tulisi korjata, eroavat toisistaan melkoisesti. Kertomuksen kantavia teemoja ovat ystävyys, rehellisyys sekä epäitsekkyys.

Tämän tutkimuksen tarkastelunkohteena ovat teosten hahmojen suomen- ja saksankieliset nimet. Tarinassa esiintyy yksitoista eläinhahmoa, mutta tutkimuksen rajaustarpeen vuoksi tarkastelen vain kahdeksaa nimeä. Sekä suomen- että saksankielisessä teoksessa päähenkilöillä on yksiosainen nimi (*Maukka – Maunz* ja *Väykkä – Wuff*), mutta sivuhahmojen nimet koostuvat kahdesta nimestä. Sivuhahmojen etunimenä käytetään eläinlajia tai sitä vastaavaa yleisnimeä. Sukunimi kuvaa yleensä eläimen tuottamaa ääntä. Sivuhahmojen nimet ovat *Lamma Bääkkönen – Schaf Bäh*, *Humma Ihalainen – Stute Wieher*, *Aasi Oinkvist – Edel Wesel*, *Kana von Gott – Huhn von Gackern*, *Lehmä Muukkonen – Kuh Muh* ja *Possu Röhkötti – Schweinedame Oink*. Tässä tutkielmassa vertaillaan, miten suomen- ja saksankielisten nimien muodostaminen eroaa toisistaan. Tarkastelunkohteena ovat myös nimien herättämät mielikuvat hahmojen luonteesta tai ulkonäöstä. Lopuksi vertailen, täsmäävätkö mielikuvat tekstin paljastaman tiedon kanssa, ja kumpi nimistä on osuvampi kyseiselle hahmolle.

4. ANALYYSI JA TULOKSET

Kissahahmon nimi on suomeksi *Maukka*. Nimen voi jakaa kahteen osaan. Etuosa *Mau-* kuvaa kissan tuottamaa ääntä. Nimen loppuosa *-kka* on suffiksi. *-kka* / *-kkä* -suffiksi on yleinen suomenkielisten nimien keskuudessa, ja se esiintyy sekä miesten että naisten virallisissa ja epävirallisissa henkilönnimissä, esimerkiksi nimissä *Pekka*, *Sinikka*, *Eikka*. Vaikka kirjain *<m>* on yleinen alkukirjain suomenkielisille kissanimille, *Maukka* ei kuitenkaan ole tyypillinen kissanimi. Nimeä voi pitää epävirallisena, sillä esimerkiksi monien *Mauri*-nimisten henkilöiden lempinimi on *Maukka*. Ihmisen nimi kuitenkin sopii hyvin teoksen kissahahmolle, sillä kaikki kertomuksessa esiintyvät eläinhahmot on personifioitu. Koska *Maukka* on miehen lempinimi, oletan, että kissakin on miespuolinen, vaikka täysin varma asiasta ei voi olla. Lempinimet eivät ole niin vahvasti sukupuolimäärittäytyneitä kuin viralliset etunimet, eikä lastenkirjallisuudessa ole tavatonta, että rajoja rikotaan.

Myös kissan saksankielinen nimi *Maunz* sisältää eläinäänen. Nimi tulee verbistä *maunzen* (suom. 'naukua' (www.sanakirja.org)) jossa *maunz-* on sanavartalo ja *-en* on infinitiivin pääte. Ääniasultaan nimi on jokseenkin samankaltainen suomenkielisen nimen kanssa, mutta saksankielinen nimi ei muistuta mitään oikeaa ihmisen etunimeä toisin kuin *Maukka*. Siihen verrattuna *Maunz* on siis tylsäkö nimi, joka ei herätä erityisiä mielikuvia nimenkantajastaan. Nettisivut, joilla kissanomistajat voivat listata kissojen nimiä sukupuolen mukaan, osoittavat, että *Maunz* on poikakissan nimi. Tämä tukee suomenkielisen nimen herättämää mielikuvaa hahmon sukupuolesta.

Toinen tarinan päähenkilöistä on koira nimeltään Väykkä. Myös nimen *Väykkä* voi jakaa kahteen osaan. Suomen kielessä vallitsevan vokaaliharmonian vuoksi suffiksin loppuvokaali on etuvokaali /ä/, koska nimen alkuosassa on kaksi etuvokaalia /ä/ ja /y/. Suffiksit *-kka* ja *-kkä* ovat siis toistensa allomorfeja. Nimen alkuosa *Väy-* on koiran haukkumista muistuttava ääni. Jos verbistä *räkyttää* tehdään analogian mukaan uusi verbi korvaamalla alkukirjain *<r>* kirjaimeksi *<v>*, saadaan sana, joka kuulostaa positiivisemmalta ja jopa söpömmältä verrattuna verbiin *räkyttää*. Kumpikin verbi kuvastaa pienen koiran korkeaäänistä haukuntaa. Koska erilaiset *-kkV*-suffiksit ovat tyypillisiä suomenkielisille koiranimille, sopii nimi *Väykkä* hyvin koiralle. Lisäksi

nimi on yhtenäinen teoksen toisen päähenkilön nimen kanssa. Koiran sukupuolesta nimi ei anna yhtä selkeää vihjettä kuin *Maukka* kissan sukupuolesta.

Saksankielinen koiran nimi *Wuff* on itsessään eläimen ääni. Vastakohtana suomenkieliselle nimelle kuvastaa *wuff* ison koiran kumahtelevaa haukkumista, sillä <u> on takainen, suppea vokaali. Koska tekstissä ei kuvata päähenkilöiden ulkonäköä mitenkään, on tekstin pohjalta mahdotonta tietää, kumpi nimistä, *Väykkä* vai *Wuff*, sopii paremmin hahmolle. Kuvituksissa *Maukka* ja *Väykkä* näyttävät kuitenkin samankokoisilta. Siispä kissojen ollessa useimpia koirarotuja pienempiä olisi *Väykkä* sopivampi nimi koiralle kuin *Wuff*. Koiranomistajien ylläpitämät internetsivut lemmikkikoirien nimistä osoittavat, että *Wuff* on annettu nimeksi uroskoirille. Teoksen kuvituksissa *Wuff* näyttääkin vaatetuksensa puolesta miespuoliselta. Koirahahmo osaa myös korjata taloja, minkä voi mieltää enemmän miesten ominaisuudeksi.

Saksankieliset nimet eivät muodosta samanlaista yhteneväisyyttä päähenkilöiden nimien välillä toisin kuin suomenkieliset nimet, jotka on molemmat muodostettu *-kkA-*johtimella. Suomalaiset nimet muistuttavat enemmän aitoja nimiä. Saksankieliset nimet ovat sitä vastoin pelkästään eläimen äänen motivoimia, tylsäköjiä nimiä. Koirien nimet *Väykkä* ja *Wuff* herättävät toisistaan poikkeavia mielikuvia koiran koosta. Tämän ja sukupuolen lisäksi päähenkilöiden suomen- ja saksankieliset nimet eivät herätä muita mielikuvia hahmojen ulkonäöstä tai luonteesta.

Sivuhahmojen nimet poikkeavat rakenteeltaan päähahmojen nimistä. Ne muodostuvat kuitenkin kummassakin teoksessa kahdesta eri nimestä, jotka tulkitsemme hahmojen etu- ja sukunimiksi. Etunimet kuvastavat hahmon eläinlajia. Sukunimet sisältävät yhtä poikkeusta lukuun ottamatta eläimen äänen, esimerkiksi *Lehmä Muukkonen*.

Sekä suomen- että saksankieliset sivuhahmojen etunimet ovat yleensä neutraaleja eläinlajeja kuten *Lehmä* eli *Kuh*. Vain kaksi etunimiparia – *Possu* eli *Schweinedame* ja *Humma* eli *Stute* sisältävät pelkkää eläinlajia enemmän informaatiota nimenkantajistaan. Kummassakaan tapauksessa saksankielinen nimi ei juurikaan vastaa alkuperäistä nimeä, vaan saksankieliset nimet herättävät erilaisia mielikuvia hahmoista. Sitä, kumpi nimistä sopii kyseiselle hahmolle paremmin, on vaikea sanoa, sillä sivuhahmoilla on kertomuksessa pieni rooli. Niiden ruumiillisia tai henkisiä

ominaisuuksia ei kuvata kertomuksessa. Kuvitus tosin on ristiriidassa nimen *Schweinedame* kanssa, sillä possun vaatetus näyttää poikamaiselta, kun taas saksankielinen nimi viittaa selvästi naispuoliseen hahmoon.

Sivuhahmojen sukunimen muodostuksessa on etunimiin verrattuna enemmän eroavaisuuksia kielten välillä. Neljä suomenkielistä sukunimeä on johdoksia. Nimet *Bääkkönen* ja *Muukkonen* on muodostettu *-nen*-suffiksilla. Nimen *Ihalainen* suffiksi on *-lainen* ja nimen *Röhkötti* suffiksi on *-tti*. Nimet *von Got* ja *Oinkvist* on muodostettu vierasperäisten nimien mallin mukaan. Kaikki suomenkieliset sukunimet kuvaavat eläinhahmojen tekemää ääntä.

Saksankieliset sukunimet muodostuvat joko verbistä johdetusta substantiivista tai ovat eläimen ääniä. Nimet *Wedel* ja *Wieher* ovat deverbaaleja substantiiveja, joista on jätetty pois infinitiivin päätte *-n*. Saksankielisille ammattinimille *-er*-päätte on hyvin yleinen (esim. *Bauer*, *Müller*, *Schneider*). Nimessä *von Gackern* on taas mukana infinitiivin tunnus *-n*. Nimistä kolme, *Bäh*, *Muh* ja *Oink*, ovat pelkkiä eläimen ääniä. Yhtä nimeä lukuun ottamatta ovat saksankieliset nimet onomatopoeettisia. Vain nimi *Wedel* on onomatopoeettisen sijaan deskriptiivinen, sillä se kuvaa aasin hännän huisketta, ja on sitä myötä oikein sopiva nimi kyseiselle hahmolle.

Useimmat suomen- ja saksankieliset nimet eivät herätä erityisiä mielikuvia hahmoista. Kuitenkin suomenkielisessä teoksessa esiintyvä aasin nimi *Oinkvist* vihjaa, että hahmo on mahdollisesti ulkomaalainen tai ruotsinkielinen. Kertomuksen kanahahmon suomen- ja saksankieliset nimet *von Got* ja *von Gackern* viittaavat taas aateliseen alkuperään. Lisäksi possuhahmon sukupuoli jää selvittämättä, sillä teoksen kuvitus viittaa vähintään poikamaiseen hahmoon, mutta saksankielinen etunimi *Schweinedame* (”Possudaami”) antaa hyvin vastakkaisen vaikutelman. Suomenkielinen etunimi *Possu* on neutraali ja antaa mahdollisuuden jättää sukupuoli kokonaan määrittelemättä.

Sitä, pitävätkö nimien herättämät kuvitelmat paikkansa, ei voi tietää, sillä sivuhahmojen taustoja ei kertomuksessa paljasteta. Sen vuoksi hahmojen nimien perusteellinen tulkitseminen ei ole kovin mielekästä. Nimet tarjoavat lukijalleen kuitenkin mahdollisuuden leikitellä mielessään hahmojen ominaisuuksilla, sillä kirjailija jättää paljon tulkinnanvaraa ja tilaa omille mielikuville.

Suurin ero suomen- ja saksankielisten sukunimien välillä on, että suomalaiset nimet ovat joko aitoja nimiä (*Ihalainen, Muukkonen*) tai muistuttavat aitoja suomen- tai vieraskielisiä nimiä. Niillä on siis jonkinlainen malli todellisessa maailmassa. Esimerkiksi lampaan nimi *Bääkkönen* on hyvin lähellä nimeä *Pääkkönen*. Saksankieliset sukunimet eivät sitä vastoin muistuta sananmuodostustavoiltaan yhtä selvästi sukunimiä. Tutkimuksen loppupäätelmäksi muodostuukin, että alkuperäiset, suomenkielisessä teoksessa esiintyvät pää- ja sivuhenkilöiden nimet ovat mielikuvituksellisempia ja hausempia kuin käännösversiossa esiintyvät nimet. Toki on muistettava, että saksankielinen nimistö poikkeaa suomalaisesta hyvin paljon, minkä vuoksi nimien kääntäminen ei ole ollut helppo tehtävä. Kummankin teoksen nimistö muodostaa kuitenkin omalle teokselleen yhtenäisen nimimaailman, joista kuitenkin alkuperäisen teoksen nimistö on selvästi johdonmukaisempi.

Aiheen tutkimista voisi jatkaa analysoimalla saman tai muidenkin kirjailijoiden nimistön käännöksiä. Lisäksi olisi mielenkiintoista tutkia, millä verbeillä eläinhahmojen puhetta kuvataan kummassakin teoksessa, ja analysoida, vastaavatko verbit nimiä. Maukuuko Maukka todellakin vai ilmaiseeko se itseään jollain muulla tavalla? Lopuksi kielten välisiä eroja ja yhteneväisyyksiä tulisi verrata keskenään.